Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 12 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 159. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. April 1868.

Ostpreußens Selbstschau. III.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Die Menschheit Europas hat oder soll haben hinter sich die erste Culturstufe der Landwirthschaft, auf welcher der Mensch noch immer unter dem alten Fluche der Verbannung aus dem irdischen Paradiese nur „im Schweiße seines Angesichts“ sein Brot essen soll. Da er mit dem Christenthum seine Erlösung erlangt und die alte Erbsünde getilgt hat, kann und soll ihn auch nicht mehr das Strafrichterwort seines Schöpfers treffen: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein lebenlang; Dorn und Disteln soll er dir tragen und sollst das Kraut auf dem Felde essen!“ —

„Nein, die moralische Erlösung hat dem Menschen auch die geistige Freiheit gebracht und gesichert und sie ist das wahrhaft humanistische Element, das ihn von allen unmenschlichen, animalischen Verhältnissen und Zuständen befreien und frei erhalten und bewahren soll vor allen animalischen Eventualitäten und Calamitäten, wie sie die nothwendige Folge animalischer Zucht und Wirthschaft sind.“

So ungefähr predigte uns 1848 ein jugendlicher Apostel des „reinen Humanismus“ auf einer langweiligen Eisenbahnfahrt sein Evangelium, ohne daß wir damals eine bessere Nutzanwendung davon machen konnten, als uns die Langweile vertreiben zu lassen. Heute, wo wir unser ostpreußisches „Selbstschau-Tableau“ aus Nr. 113 d. Bl. behufs weiterer Illustrirung vor uns haben, fällt uns jene Reisepredigt wieder ein und wirft ihr Schlaglicht oder auch ihren Schlagschatten auf Partien desselben, wie sie sich zu merkwürdiger Association folgendermaßen gruppiren. Es haben

von	des Gesammt-Staates	Procent Regierungs-Bezirk Königsberg	Gumbinnen	Oppeln
Bevölkerung	18,491,220	5,32	3,76	6,15
Ackerland	55,146,079	7,10	5,26	5,08
Grasland	18,347,776	9,72	9,05	2,22
Viehstand	10,627,621	7,93	5,63	4,94
Landwirthsch. Bevölk.	8,399,730	5,31	5,11	7,77

Gewiß, wenn unser Apostel des „reinen Humanismus“ von Anno 1848 an concrete Verhältnisse, an reale Zustände bei seiner Reisepredigt gedacht, so liegt die Vermuthung nahe, daß Ostpreußens Zustände seinen Gedanken nicht fern lagen, ja wer weiß, ob nicht allein dieser durch seine Calamitäten heute so scharf hervortretende Landestheil, namentlich das mit landwirthschaftlicher Menschen- und Thier-Bevölkerung so reich gesegnete Gumbinnen, dem Humanisten-Apostel den Urtypus für sein Gemälde „animalischer“ und „urculturhistorischer“ Zustände darbot? — In den beträchtlichen Plus-Differenzen des Acker- und Graslandes wie des Viehstandes gegen den Procentsatz der Bevölkerung überhaupt wie der landwirthschaftlichen Bevölkerung besonders tritt die Urculturstufe Ostpreußens noch jetzt grell hervor, während Oppelns Fortschritt zu höherer Intelligenz und Cultur in der Plusdifferenz seiner landwirthschaftlichen Bevölkerung gegen Land- und Viehstandssätze hell und deutlich sich abhebt. Wie sollte eine so starke landwirthschaftliche Bevölkerung existiren können ohne intelligenteste, vollständigste Ausbeutung des verhältnißmäßig geringen Culturlandes und Viehstandes? — Ihre Production, ihre Ernte ist offenbar nicht nur das Werk der Naturkräfte, Geschenk an industrielle Passivität, sie ist die von den Naturzufälligkeiten möglichst befreite Arbeitsfrucht landwirthschaftlicher Industrie-Activität. Der Ostpreuße ist dagegen noch immer, wie sein Acker und seine Weide und sein Viehstand, ein Kind des Lebens oder — des Todes an der Nabelschnur der gebärenden Mutter Natur. — Und als solches, unbewußt und instinctmäßig, wird er gezeugt und geboren, als solches stirbt er massenhaft weit über den Durchschnitt des Gesammtstaates, als solches liebt und freit er weit über Maß und Menge, wie es gut und rathsam wäre in seinen Verhältnissen.

Wie das Urmenschenpaar bei seiner Verbannung aus dem ohne Arbeit fruchttragenden Paradiese, ist der Ostpreuße, namentlich Gumbinner Bezirks, noch auf der ersten Culturstufe exparadiesischen Landbaues. „Dorn und Disteln“ trägt sein Acker, wenn er ihn nicht „im Schweiße seines Angesichts“, mit Aufwand aller leiblichen, geistigen, moralischen Kraft bestellt und pflegt. Seine Ernte steht in geradem Verhältniß mit seinem Fleiße, seiner Arbeitsamkeit, seiner Geschicklichkeit, in umgekehrtem Verhältnisse zu seiner Trägheit, Lässigkeit, Unwissenheit, seiner Sinnlichkeit, moralischen Unfreiheit, geistigen Unwissenheit, in umgekehrtem Verhältnisse zu animalischer Familien-Gründung, zu Widerstandsschwäche gegen alle Feinde leiblicher Gesundheit und Lebensdauer.*)

Ob und in welchem Maße jene geraden oder diese umgekehrten Verhältnisse vorhanden sind, das lassen schon allgemeine Vergleichungen der in unserem Tableau vorgeführten Procentsätze schließen, das stellen namentlich die Differenzen fest, welche sich an den Sätzen der Geburten, Sterbefälle und namentlich der Ehen gegen die Bevölkerungssätze beobachten lassen, wie folgt: Es haben

von	des Gesammtstaates	Procent Königsberg	Gumbinnen.	Oppeln
Bevölkerung	18,491,220	5,32	3,76	6,15
Geburten	733,431	5,97	4,28	7,11
Sterbefälle	484,069	6,19	4,64	6,61
Trauungen	149,803	5,63	4,24	6,04

Der Ostpreuße heirathet offenbar nach allen die Opportunität der Eheschließung begründenden Verhältnissen viel zu häufig, ein Umstand, der in seiner ganzen Nachtheiligkeit erst durch den Nachweis hervortritt, daß die Ehen vielfach zu früh geschlossen werden. Unfruchtbarkeit neben großer Sterblichkeit begleiten und beweisen jene Nachtheiligkeit, und namentlich ist die Sterblichkeit ein Moment, das in seiner Bedeutung auch für die jüngsten Calamitätszustände Ostpreußens viel zu wenig erkannt und gewürdigt wird. Wie gesund Oppeln neben Ostpreußen erscheint, stellen die Differenzen obiger Procentsätze recht deutlich in's Licht: große Fruchtbarkeit, geringere Sterblichkeit und sehr geringe Heirathslust — letztere natürlich nur gegen Ostpreußen gemessen! — heben Oppelns sociale Zustände weit über die Ostpreußens. Daß wir hier überall nur von der Bevölkerung in ihren starken sogenannten Unterschichtsmassen reden, versteht sich von selbst: die minder zahlreichen gebildeten und wohlhabenden Volksklassen scheiden ja überall bei solchen allgemeinen statistischen Untersuchungen als Ausnahmen aus, wie dies schon das rein numerische Element der Statistik mit sich bringt.

Daß unsre statistische Betrachtung im Großen und Ganzen reale Zustände und Verhältnisse zeichnet: das wird und muß jede unbefangene und umsichtige Beobachtung durch Augenschein an Ort und Stelle bestätigen. Unsre Hauptabsicht war zu warnen vor oberflächlichen Urtheilen und namentlich vor jenen nur allzu bereiten und verbreiteten Beschuldigungen, welche von Unkenntniß stets zuerst und zunächst gegen den Staat geschleudert werden, wo es sich um Mißstände und Unglücksfälle handelt. Das Unglück Ostpreußens hat entschieden physische und sociale Verhältnisse zu seinem Hauptgrunde, Verhältnisse, deren Beseitigung an erster Stelle der Bevölkerung Ostpreußens, nicht dem Staate oder der Gesellschaft obliegt und zukommt. Mögen Bildung und Wohlstand auch in Ostpreußen ebenso berufen als opferwillig und sachverständig sich der dort noch zu vollziehenden Cultur-Fortschritte und Socialreformen annehmen, etwas mehr die praktische Lebensregel befolgen: Hilf Dir selber und Gott wird Dir helfen; und Ostpreußen wird und muß sich bald und nahe den übrigen Landestheilen im politischen, socialen, wirthschaftlichen Meliorations-Fortschritt auf allen Lebensgebieten anschließen. — Hüten wir uns, wo wir bürgerliche Freiheit und Selbstständigkeit für Individuen und Corporationen so entschieden fordern, gleichzeitig wieder und wieder selbst in das Bevormundungssystem zurückzufallen und vom Staat zu verlangen, was zu leisten uns an erster Stelle obliegt, am besten zukommt, am leichtesten möglich ist. Hüten wir uns, nachdem wir seit 1850 durch Volks- und Landesvertretung an der Herstellung bestehender politischer, socialer, religiöser, industrieller, wirthschaftlicher Zustände auf den entsprechenden Lebensgebieten unsern guten Antheil gehabt, diese Zustände als verschlimmerte, verkommene und verdorbene selbst darzustellen oder darstellen zu lassen! Die Schuld trüge das Volk mehr, als der Staat und es sähe schlecht aus mit dem Berufe und Rechte zum „Selfgovernement!“ —

*) Gewiß hat der Ostpreuße mit großen physischen Hindernissen und Schwierigkeiten bei seinem Hauptgewerbe, der Landwirthschaft zu kämpfen. Klima, Boden, Witterungswechsel, Natur-Erscheinungen u. s. w. sind ihm mehr feindlich als günstig. Aber um so größer müßte seine leibliche, moralische, geistige Kraftanstrengung und Widerstandswilligkeit gegen jene „Feinde“ sein. Ob darin leistet, was sie sollte, die „Masse“ der Bevölkerung? —

Breslau, 2. April.

Heute spricht sich auch die „Nationalztg.“ über das Parteileben in Berlin aus. Nachdem sie ausgeführt, daß jetzt die Fortschrittspartei in Berlin dasselbe Schicksal erfährt, welches früher den Nationalliberalen zu Theil wurde, schließt sie den Artikel mit den Worten:

Angesichts der Vorgänge, welche in- und außerhalb unserer Stadt schon Aufsehen genug erregt haben, glauben wir zwar einstweilen noch, daß es unter den hiesigen „Fortschrittsmännern“ Solche giebt, deren Verdienste zu sehr anerkannt sind und deren Ansehen bei der hiesigen Wählerschaft zu fest begründet ist, als daß sie jemals zu fürchten brauchten, gegen einen sogenannten Arbeiter-Candidaten bei Parlamentswahlen zu unterliegen. Es wird sogar kaum gelingen, diesen besonders hochgeachteten Männern die Stimmen der äußersten Linken zu entziehen; wenigstens wagt es bis jetzt kaum ein einziges Blatt, selbige offen anzugreifen, obschon mitunter eine gewisse Lust dazu unverkennbar vorhanden ist und furchtsame oder mittelbare Angriffe von manchem aufmerksamen Leser schon bemerkt worden sein mögen. Dagegen einige andere Fortschrittsmänner, deren Name nicht ganz so klangvoll ist und nicht so hoch in der Volksgunst steht, mögen immerhin Veranlassung haben, sich bedroht zu fühlen und können einmal Gelegenheit erhalten, über die Vergänglichkeit alles Irdischen ihre Betrachtungen anzustellen. Mit der Versicherung oder dem Schein, daß Niemand weiter links stehe als sie, werden sie sich nicht zu allen Zeiten decken können Es ist einmal ein Fehler, der sich noch stets gerächt hat, wenn jemand die Volksgunst mehr, als es erlaubt ist, sucht, und wenn er sich zu dem Ende nicht scheut, einen Andern, der mehr Besonnenheit oder Aufrichtigkeit an den Tag legt, bei dem Volke zu verschreien. Verunglimpft er einen Gemäßigten als lau oder lahm, so folgt früher oder später der Tag, wo er selber von einem Dritten für einen halben Mann ausgegeben wird, den man nicht gebrauchen könne, und der einem ganzen Manne weichen müsse. Diese ganze natürliche Entwickelung ist in Berlin eingetreten und sie kann in der That die Zeit reifen lassen, wo mancher Fortschrittsmann erkennen wird, daß er noch andern Gegnern gegenübersteht, als denjenigen, welche nur die Schuld in seinen Augen hatten, für die Annahme der Bundesverfassung gestimmt zu haben.

In **Wien** ist die Stimmung nach der „Presse“ im Allgemeinen eine beruhigtere, da das Herrenhaus das Schulgesetz im Ganzen übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen hat. Die Berufung der Minister Herbst und Brestel nach Pest wird als im gewöhnlichen Geschäftsgang erfolgt betrachtet und ruft keine Besorgnisse hervor, wie jene waren, die sich an die Reise des Fürsten Auersperg und des Unterrichtsministers knüpften. Daß einige der clericalen Mitglieder des Herrenhauses sich mit der Absicht tragen, dem Papste durch eine Deputation eine Ergebenheits-Adresse überreichen zu lassen, wird als eine harmlose Privatpassion jener Herren wenig beachtet, da aus ihr keinesfalls irgend welche Gefahr für den Staat erwachsen kann. So hat denn die öffentliche Meinung Ruhe und Muße genug, sich mit den Finanzvorlagen auf das Eingehendste zu beschäftigen. In den Clubs und Einzel-Comite's des Abgeordnetenhauses werden dieselben eifrigst besprochen; im Subcomite des Finanzausschusses hat Dr. Brestel nochmals die Grundprincipien der Vorlagen überhaupt und insbesondere der Vermögenssteuer dargelegt, ohne jedoch die Gegner seiner Anschauungen von der Richtigkeit seiner Grundsätze überzeugen, oder auch nur die Schwankenden bestimmt für sich gewinnen zu können. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Vermögenssteuer in der Form, wie sie eingebracht worden, die Zustimmung der Abgeordneten nicht erlangen werde.

Ueber die Arbeiterbewegung in der **Schweiz** machen wir unter „Genf“ einige nähere Mittheilungen.

Aus **Italien** meldet man, daß die bereits erwähnte Verhaftung des legitimistischer oder bourbonischer Umtriebe verdächtigen Grafen C. zur Aufhellung der Pläne der Bourbonen in Rom sehr schätzenswerthe Beiträge geliefert habe. In Catania hat man die Werkstatt von Falschmünzern entdeckt, welche falsche Münze mit bourbonischer Präge und falsche Bankbillets zu 5 Fr. machten. Von letzteren hat man 700 Stück gefunden. Im Uebrigen ist außer der telegraphischen Meldung von der Annahme des 1. Artikels des Mahlsteuergesetzes nur noch einer Broschüre Erwähnung zu thun, welche kürzlich in Campobasso erschienen und dem Andenken Machiavelli's gewidmet ist. Dieselbe bespricht mit vielem Geiste die Geschichte Italiens, die Regierungsverhältnisse, das Parlament, den Volkscharakter, das Papstthum, die fremden Mächte, und gipfelt in den Hoffnungen eines dritten Rom, einer neuen Aera Italiens. Für reußen spricht sich der Verfasser sehr freundlich aus.

Die Nachrichten aus **Frankreich** heben besonders die neue Allianz des Kaiserreichs mit dem Clerus hervor, welche in dem jetzt aufgegebenen Plane einer Kammerauflösung sich besonders bemerklich gemacht hat. Dieser Plan, welcher besonders von der „France“, dem Organ der mit dem Clerus kokettirenden Hofpartei, befürwortet wurde, ging dahin, Moustier durch Drouyn de Lhuys, Duruy durch Parieu zu ersetzen, und dann mit Hilfe der Geistlichkeit muthig zu den Neuwahlen zu schreiten. Das weitere Programm dieser Coterie ist ungefähr folgendes: unabsehbare Verlängerung des Besetzung des Kirchenstaates oder Unterwerfung Victor Emanuels und eines Cabinettes Lamarmora unter den Willen der Tuilerien; schärferes Auftreten gegen die deutsche Einigung und Unterstützung der particularistischen Bestrebungen an den süddeutschen Höfen; Umkehr von den Duruy'schen Unterrichtsideen zu denen Pinard's; Umkehr zu schutzzöllnerischen Zugeständnissen ꝛc. So lange jedoch Rouher noch unentbehrlich ist, werden diese Bestrebungen sich nicht verwirklichen; denn wenn der Staatsminister auch das Jamais in Betreff Rom's gesprochen, so wird er doch keine clerical-schutzzöllnerische Kammermajorität zu führen im Stande sein.

Daß übrigens der Kaiser fast täglich mit einem Führer der klerikalen Partei, am häufigsten mit dem Cardinal Bonnechose, seinem speziellen Liebling unter den französischen Kirchenfürsten, conferirt, ist allbekannt und macht nicht nur Herrn Duruy, sondern auch einem Theil der Presse große Sorge. Die entschiedene Opposition, die ihren prägnantesten Ausdruck im „Avenir national“ findet, würde die zweite Allianz des Kaiserreichs mit dem Klerus als den „Anfang vom Ende“ mit Freuden begrüßen. Sehr bemerkenswerth ist unter diesen Umständen eine mit den klerikalen Ultras liebäugelnde Note der „France“, welche wir unter „Paris“ wörtlich mittheilen. Nicht mindere Aufmerksamkeit verdienen die gegen Duruy gerichteten Angriffe der Ultramontanen, welche sich in einer Bittschrift von Familienvätern an den Senat in Betreff der Reformen im Unterrichtswesen einen ziemlich stürmischen Ausdruck verschafft haben.

Was aber den eigentlichen Grund betrifft, weshalb man die Kammer sofort hat auflösen wollen, so ist dieser der „K. Z.“ zufolge darin zu suchen, daß die Majorität, die bisher so geschmeidig war, sich bei der Budget-Discussion streng zeigen und nur dann die hohen Budgets des Kriegs- und des Marine-Budgets bewilligen will, falls man ihr beweist, daß kriegerische Eventualitäten wirklich in Aussicht stehen. In den officiellen Regionen erregte dieser Widerstand des gesetzgebenden Körpers großen Unmuth, und man ging um so ernstlicher mit dem Gedanken um, denselben aufzulösen, als man gar nicht die Absicht hat, die Neugierde der Majorität zu befriedigen. Wenn man denselben nun doch nicht auflösen wird, so kommt dies daher, daß man befürchtet, noch neugierigere Deputirte zu erhalten. — In der Provinz, schreibt man demselben Blatte, herrscht fortwährend große Erregung in Folge der Anwendung des neuen Militärgesetzes, insofern es die mobile Nationalgarde anbelangt. Zu Unruhen ist es aber nirgend mehr gekommen, wenn es auch an kleinen Demonstrationen nicht fehlt, wobei die Marseillaise immer die Hauptrolle spielt. In Marseille waren am 28. und 29. die Truppen consignirt, ohne daß man jedoch weiß, weßhalb dies geschah. — Hinsichtlich der Auffassung, welche den deutschen Verhältnissen in den französischen Regierungskreisen zu Theil wird, ist es bezeichnend, daß der Ausfall der würtembergischen Zollparlamentswahlen mit großer Befriedigung begrüßt worden sein soll; namentlich soll Herr Rouher nicht wenig erfreut sein, endlich ein imponirendes Zeugniß für seine bekannte Theorie von den drei Stümpfen erhalten zu haben. Die „Patrie“ nimmt mit natürlichem Behagen auch von den Ruhestörungen Kenntniß, welche nach den neuesten Nachrichten in Traunstein aus Anlaß der Einreihung in die Landwehr stattgefunden haben. —

In den **englischen** Blättern ist natürlich die irische Debatte der Haupt-Gegenstand der Besprechung. Indeß lohnt es sich kaum, die heftigen Ausfälle der Parteiblätter gegeneinander erst mitzutheilen, in denen hier Gladstone, dort Disraeli als Vorbild aller Tugenden oder als Abschaum aller Laster gepriesen und gebrandmarkt werden, da sie nichts Neues enthalten und zum Verständniß der Lage nicht das Geringste beitragen. Wenn manche Blätter schon von einer bevorstehenden Ministerkrise, von der muthmaßlichen Abdankung des Cabinets, von der Uebernahme der Premierschaft durch Gladstone oder von einer Parlaments-Auflösung sprechen, so ist es dagegen sehr fraglich, ob die Regierung, auch wenn sie in der Debatte über die irische Kirchenfrage wirklich geschlagen werden sollte, sich zur Abdankung oder zur Parlamentsauflösung veranlaßt sehen würde. Auf die dahin zielende Drohung der conservativen Blätter ist jedenfalls nicht viel zu geben und die liberale Partei wird sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Bedenklich ist es allerdings erschienen, daß der Minister des Innern, Herr Gathorne Hardy, die Regierung bereits auf eine Weise engagirt hat, daß für geschickte Manöver, wie man sie von Disraeli gewohnt ist und wie man sie auch jetzt wieder erwartet, kaum noch Raum bleibt. Nicht genug nämlich, daß dieser Minister erklärte, er seinerseits würde nie in eine Aufhebung der irischen Staatskirche willigen, sagte er auch noch, daß die Aufhebung derselben dennoch das irische Volk nicht beruhigen würde, daß vielmehr die Agitation fortdauern würde, bis auch die Union Irlands und Englands widerrufen (repealed) würde.

In **Spanien** werden immer mehr Klagen über den schlechten Zustand laut, in welchem sich die Colonien ganz unzweifelhaft befinden. Schlendrian, schlechte und engherzige Verwaltung vereinigen sich mit Erdbeben, Orkanen, Seuchen und anderen Calamitäten, um die Philippinen im Osten, wie Cuba und Portorico im Westen in die äußerste Noth zu bringen. Der spanische Colonial-Minister hat daher der Königin ein Decret vorgelegt, wodurch die Colonien bevollmächtigt werden, eine Anleihe von 50 bis 55 Millionen Francs aufzunehmen. Die Steuerkraft der spanischen Colonien wird bekanntlich aufs Aeußerste angespannt, und Cuba hat von 1859 bis 1867 74 Millionen, die Philippinen 19, Portorico 3 Millionen Thaler „Gewinn“ in den spanischen Staatsschatz geliefert.

Aus **Amerika** liegen keine Nachrichten von größerer Bedeutung vor. Hervorzuheben ist indeß, daß das Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf angenommen hat, wonach die Freedmens-Bureaus (für die Neger) vom nächsten Jahre ab noch ein Jahr fortbestehen sollen. — Aus Hayti wird gemeldet, daß Salnave in der Nähe des Cap Hayti eine Niederlage erlitt, in Folge deren sich sein Heer vollständig aufgelöst hat. — Berichte aus Cuba melden, daß General Lersundi den Bischof von Cuba wegen Insubordination von der Insel verbannt habe.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. April. [Das Bundesschulden-Gesetz. — Die Beschränkungen wegen der Ehe.] Im Reichstage waren heute die Commissionen thätig. Von belangreichstem Interesse waren die Verhandlungen der Commission, welcher das Gesetz über die Verwaltung der Bundesschulden zugewiesen ist. Seitens des Bundesrathes war der Bundeskanzler Graf Bismarck, der Vorsitzende des Rechnungsausschusses Geheimer Rath Günther und der braunschweigisch

Commissar Geheimer Rath Liebe anwesend. Zunächst war der erwartete Vermittelungsvorschlag, um dessentwillen die gestrige Sitzung vertagt worden war, nicht eingebracht worden. Der Abgeordnete Graf Münster trat von der früheren Ansicht der Nothwendigkeit eines solchen Vorschlages zurück und der Abgeordnete Freiherr v. Rothschild erklärte, die Vorlage enthalte alle für eine gute und gesicherte Schuldenverwaltung erforderliche Garantien und es sei das Amendement des Abgeordneten Miquel daher überflüssig und seine Verwerfung zur Vermeidung eines Conflictes wünschenswerth. — Graf Bismarck erklärte sich entschieden gegen das Amendement Miquel. Der Bundesrath — bemerkte er — habe gestern den Antrag noch einmal in ernstlichste Erwägung gezogen und sei einmüthig zu der Ueberzeugung gelangt, daß er mit seinen Concessionen, wie sie in Bezug auf die Convertirung und auf andere Punkte bereits gemacht worden, nicht weiter gehen könne, als er gegangen sei und das Amendement keinenfalls acceptiren könne. Mit denselben erfolge eine Verschiebung der Gewalten und es müßte daher an seiner Annahme das ganze Gesetz scheitern, was bei einem solchen Resultat herauskommen würde, ob dann überhaupt keine Anleihe zu Stande komme, die Marinezwecke also, für welche sie aufgenommen werden soll, in Frage gestellt würden, oder die Anleihe ohne das Gesetz contrahirt werden könnte, darüber wollte sich der Bundeskanzler nicht aussprechen, jedenfalls rathe er dringen, das Amendement abzulehnen und nicht einen Conflict durch dasselbe herauf zu beschwören. Die Freunde des Antrages, denen Geheimer Rath Günther noch mit einer Deduction entgegen trat, wonach der Antrag eine Verfassungs-Aenderung involviren sollte, setzten auseinander, daß die Annahme des Amendements keinen Conflict veranlassen könnte, auch nicht auf Stimmungen aus der Zeit des preußischen Verfassungsconflictes zurückzuführen sei, da die ursprünglichen Antragsteller in der vorjährigen Reichstagssession aus den neuen Provinzen wären; sie betonten ferner, daß sie die ganze Angelegenheit nicht als eine wesentlich politische Frage, sondern als geschäftliche Finanzfrage gerade für solche Fälle auffassen, in denen die Mitglieder der Bundesschuldencommission nicht von der Anweisung des Bundeskanzlers abhängig seien und daß ihnen nur aus diesem Gesichtspunkte die Annahme des Antrages wünschenswerth erscheine. Schließlich wurde der Antrag mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Abgeordneten von Bockum-Dolffs, Graf Dohna, Miquel, Hagen, Runge, Schläger, Twesten. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde mit 11 Stimmen der Abgeordnete von Blanckenburg gewählt. Die Plenarverhandlung dürfte kaum vor Ostern zu erwarten sein. — Die Commission zur Berathung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung, hat in einer Sitzung ihre Arbeiten beendet. Der Bundesrath war durch den Geh. Rath Grafen zu Eulenburg und dem hessischen Geh. Legationsrath Hoffmann vertreten. Als Referent fungirte der Abg. Albrecht, als Correferent der Abg. Gr. v. Bassewitz. Letzterer wollte als Bedingung für die Eheschließung den Nachweis des Heimathsrechts erhalten wissen; das betreffende Amendement wurde jedoch abgelehnt. Dagegen wurde eine von ihm beantragte Resolution angenommen, dahin gehend, den Bundeskanzler aufzufordern, in nächster Session ein Gesetz über das Heimathsrecht vorzulegen. Der Antragsteller bezog sich darauf, daß Hamburg die mecklenburgischen Arbeiter heranziehe und wenn sie alt und arbeitsunfähig werden, in die Heimath zurücksende, welcher sie dann zur Last fielen. Im Uebrigen wurde ein Amendement des Abg. **Dr.** Braun (Wiesbaden) angenommen, dahin gehend, in § 1 die Worte „sofern diese (obrigkeitliche Erlaubniß zur Eheschließung) nicht nach den Vorschriften des bürgerlichen Eherechts erforderlich ist", zu streichen, wonach der Wegfall der bisherigen Ehehindernisse, durch deren specielle Aufführung wirksam verhindert werden soll. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes wurden mit einzelnen Modificationen angenommen. Referent für das Plenum ist der Abg. Braun (Wiesbaden). Die Geschäftsordnungs-Commission ist gleichfalls nahe daran, ihre Berathungen über die Anträge Lasker und Twesten zu schließen, deren erheblicher Theil dem Reichstage zur Annahme empfohlen werden soll. — In der Petitions-Commission beschloß man, eine Petition aus Leipzig auf Erlaß eines Gesetzes über Schadenersatz dem Bundeskanzler zu überweisen und mit dem schriftlichen Bericht unter Zusammenfassung der in anderen Staaten geltenden Bestimmungen den Abg. **Dr.** Blum (Sachsen) zu betrauen. Ueber eine Petition von Postbeamten auf Gehaltserhöhung wurde zur Tagesordnung übergegangen, weil das Bundesbudget pro 1869 noch nicht vorliegt.

⟵ **Berlin**, 1. April. [Aus dem Reichstage. — Mehrere Anträge. — Die „Nordd. Allg. Ztg." gegen Varnbüler.] Die Reichstagsmitglieder sind sehr ungehalten darüber, daß man sie nach Berlin beorderte, bevor man das Material zu ihren Arbeiten vorbereitet hatte. Fünf Plenar-Sitzungen haben allerdings seit dem 23. März stattgefunden; außer der Präsidentenwahl, einigen Wahlprüfungen und recht zahlreichen Urlaubsbewilligungen ist aber den Abgeordneten nur in den Commissionen Gelegenheit zu einiger Thätigkeit geboten, kein Wunder, daß man sich allgemein fragt, warum die Einberufung nicht so weit hinausgeschoben ist, bis die Vorlagen gründlich vorbereitet waren; anstatt die junge parlamentarische Versammlung dem billigen Spott ihrer Gegner auszusetzen, wegen der jetzigen nothgedrungenen Unthätigkeit. — Der Gesetzentwurf zur Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen, der Befugniß zur Eheschließung kann leicht zur Erschaffung eines unabhängigen Bauernstandes in Mecklenburg führen. Den mecklenburgischen Gutsbesitzern liegt nämlich die Verpflichtung ob, für das materielle Fortkommen ihrer Gutsangehörigen zu sorgen. Diese Verpflichtung war für die Gutsbesitzer Veranlassung in ihrer Eigenschaft als Ortspolizeibehörden mit der polizeilichen Genehmigung zur Eheschließung sehr zurückhaltend zu sein, und nur einer beschränkten Anzahl von Knechten und Tagelöhnern die Verheirathung zu gestatten. Nach der Annahme des gegenwärtig in der Vorberathung befindlichen qu. Gesetzentwurfes, würde diese polizeiliche Beschränkung fortfallen; dagegen die particular-gesetzlichen Verpflichtungen der Grundbesitzer bestehen bleiben, so daß also diese in die Lage gebracht würden, eine Ablösung der gutsangehörigen Landleute zu wünschen. — Es verlautet aufs Neue, der Reichstag werde neben dem Zollparlament tagen. Dieses Gerücht circulirt in sonst gut unterrichteten Kreisen. — Der Antrag auf Aufhebung der Schuldhaft, eingebracht vom Abgeordneten v. Blanckenburg und unterstützt durch Mitglieder der Rechten lautet:

„Wir Wilhelm u. s. w. verordnen:

§ 1. Gegen Angehörige des norddeutschen Bundes soll in Civil-, Handels- und Wechsel-Sachen als Privat-Executionsmittel Personal-Arrest fernerhin nicht angewendet werden. Sämmtliche entgegenstehende Bestimmungen der Landesgesetzgebung werden hierdurch aufgehoben.

§ 2. Die Personal-Execution gegen Fremde ist nur in dem Falle zulässig, wenn diese in dem Heimathslande derselben gegen Angehörige des norddeutschen Bundes noch Anwendung findet.

§ 3. Eine Ausnahme von der Vorschrift des § 1 findet nur in Concurs- oder Falliments-Verfahren statt, wo der Gemeinschuldner, soweit es die Förderung und Sicherstellung des Verfahrens erfordert, durch gerichtlichen Beschluß mit Civil-Haft belegt werden kann. Diese Haft darf jedoch in keinem Falle die Dauer von sechs Monaten übersteigen."

In den Motiven wird gesagt, daß sich der Reichstag bereits in der Sitzung vom 12. October im Princip für Aufhebung dieser Haft ausgesprochen habe, daß ferner Oesterreich und Frankreich mit Aufhebung der Schuldhaft vorangegangen seien, und daß der gesunde Credit durch diese Maßregel, die ein lautes Postulat des gegenwärtigen Rechtsbewußtseins geworden sei, nur gefördert werde. — Großes Aufsehen hat der Ton gemacht, in welchem die „Nordd. Allg. Ztg." gestern Abend auf die Ausführungen des „St.-Anz. für Würtemberg", betreffs der Zoll-Parlamentswahlen antwortet. Man kann danach auf ein ernstes Zerwürfniß der betreffenden beiden Regierungen schließen. — Die Frei-Conservativen haben den Antrag gestellt, den Bundes-Kanzler aufzufordern, zu veranlassen, daß bei dem gegenwärtigen friedlichen Einvernehmen mit den auswärtigen Mächten, Verhandlungen eingeleitet werden, welche zum Zwecke haben, durch Uebereinkunft von Staat zu Staat die Freiheit des Privat-Eigenthums zur See, in Kriegszeiten zu einem vertragsmäßig anerkannten Grundsatz des Völkerrechts zu erheben. So lange die Vereinigten Staaten einem solchen Vertrage nicht zustimmen, wird sich schwerlich einer der übrigen bedeutenden Staaten aufs Neue einseitig in irgend einer Weise verpflichten.

♂ [Die Branntweinsteuer.] Das Finanzministerium hat die Abrechnung über die gemeinschaftliche Branntweinsteuer und die Uebergangsabgabe von Branntwein für das Jahr 1867 aufstellen lassen. Es ist dies, wie bei der Uebergangsabgabe von Bier, ebenfalls nach 3 Zeitabschnitten erfolgt: Vom 1. Januar bis 14. Juli, vom 15. Juli bis 14. Novbr. und 15. Novbr. bis 31. Decbr. In der ersten Periode betrug die Branntweinsteuer 6,100,481 Thlr., die Uebergangsabgabe 4130 Thlr. und die Bonification für exportirten Spiritus 1,553,515 Thlr., zur Vertheilung kamen nach Ab- und Zurechnung verschiedener Ausgaben und Einnahmen 4,555,951 Thlr. In der zweiten Periode belief sich die Branntweinsteuer auf 2,920,576 Thlr., die Uebergangs-Abgabe auf 6214 Thlr. und die Export-Bonification auf 282,399 Thlr., zur Vertheilung sind 2,643,976 Thlr. gekommen. In der dritten Periode stellte sich die Branntweinsteuer auf 2,428,076 Thlr., die Uebergangs-Abgabe auf 2962 Thlr. und die Exportbonification auf 36,380 Thlr., vertheilt wurden 2,394,572 Thlr. Im Ganzen kamen also während des verflossenen Jahres zur Vertheilung 9,594,499 Thlr.

♂ [Die dänischen Postrechte in Hamburg.] Wie verlautet, hatte Dänemark für die Aufgabe seiner Postrechte in Hamburg und Lübeck, welche, abgesehen von der politischen Seite, allerdings sehr einträglich sind, indem beispielsweise die Correspondenz beider Hansestädte mit Dänemark zahlreicher ist, als die Correspondenz des gesammten übrigen Deutschlands, ausschließlich der Herzogthümer mit Dänemark, ursprünglich eine Entschädigungssumme von ppter. ½ Mill. Thaler dänisch verlangt und dann die Forderung auf 450,000 Thaler dänisch — 337,500 Thlr. preußisch ermäßigt. Im Laufe der Unterhandlungen ist es jedoch gelungen, schließlich eine Verständigung über eine Summe von 220,000 Thaler herbeizuführen, wobei Dänemark zugleich auf alle Ansprüche aus der Vergangenheit verzichtet.

= [Zollparlament.] Heute tagte nur ein Ausschuß des Zollbundesrathes. Bei dem Umfang der Arbeiten, welche jetzt für das Zollparlament vorliegen, ist man doch jetzt davon zurückgekommen, die Dauer des letzteren nur auf 14 Tage zu bemessen, man ist im Gegentheil jetzt darauf vorbereitet, die Session des Zollparlaments mindestens auf 4 Wochen ausgedehnt zu sehen; der Einberufungstermin ist für den 20. d. M. in Aussicht genommen. Gelingt es, bis zum künftigen Sonnabend, die Gewerbeordnung noch bei dem Reichstag einzubringen, so soll derselbe erst nach dem Zollparlament, andernfalls aber am 15. d. M. seine Arbeiten wieder beginnen und also eine halbe Woche vor dem Zollparlament noch eine Anzahl von Vorlagen erledigen. Man rechnet für die Abwickelung der Reichstagsarbeiten nach dem Zoll-Parlament noch drei Wochen, so daß der Schluß der gesammten parlamentarischen Thätigkeit nicht vor Ende Juni zu erwarten ist. — Für das Zollparlament bereiten sich Anträge vor, welche eine allmälige Herabsetzung der Eisenzölle (von Jahr zu Jahr um 1 Sgr.) bezwecken, so daß in 5 Jahren ihr gänzlicher Fortfall ermöglicht wird. — Die gestern dem Bundesrathe gemachte Vorlage zum Schutze des Auswanderungswesens betrifft, wie man hört, nur die Einsetzung einer Control-Behörde von Seiten des Bundesrathes, also eine Verwaltungsmaßregel. Es soll übrigeus die Vorlage den Bericht über die Resultate der in Hamburg angestellten Erhebungen enthalten.

München, 29. März. [Die Controlversammlungen.] Die sämmtlichen Landwehr-Bezirkscommandos sind von Seite des Kriegsministeriums ermächtigt, nöthigenfalls von den ihnen zunächst gelegenen Garnisonen militärische Hilfeleistung zur Abhaltung der Controlversammlungen zu verlangen, und die betreffenden Truppenabtheilungen sind ihnen sofort als scharfe Commandos zu senden. Ein solches bilden auch die beiden von hier nach Traunstein entsendeten zwei Compagnien des Leibregiments, bei welchen jeder Mann mit 60 scharfen Patronen feldmäßig versehen ist. An die Landwehr-Bezirkscommandos ist ferner bereits Befehl ergangen: die Controlversammlungen, wo solche durch Unbotmäßigkeit der Pflichtigen gestört wurden, unverzüglich wieder aufzunehmen und zwar mit der Ermächtigung, sie von solchen Orten an andere zu verlegen, wo Garnisonen sich befinden. Die Zahl der gestern, namentlich von dem Dorfe Chieming aus, nach Traunstein zur Haft Gebrachten wird auf 8 angegeben; ein Individuum darunter wird als einer der Hauptanstifter der Excesse bezeichnet. Regierungsrath Moser und Oberstaatsanwalt Wolf entwickeln die größte Thätigkeit. Von Altötting ist bis jetzt durchaus kein Bericht eingelaufen, welcher die Angabe bestätigte, daß auch dort Excesse vorgekommen.

(A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. [Die Commune Wien an das Herrenhaus.] Die jüngst beschlossene Adresse der Stadt Wien an das Herrenhaus lautet:

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Mister William litt grenzenlos bei dieser Scene. Die Gedanken, welche er im stillen Anschauen des Bildes der schönen Elisabeth gehegt, selbst wenn er auch betreffs seines Namens und Standes weniger empfindlich gewesen wäre, waren schlecht geeignet, solchen Anblick kalten Blutes zu ertragen. Er sah seinen Erzeuger nicht nur mit Worten insultirt, sondern auch der lächerlichsten Art der Entwürdigung anheim gegeben, die dadurch wuchs, daß der Betroffene ein wehrloser Greis war und die hellen Augen jenes schönen, heißgeliebten Frauenbildes auf den gemarterten Sohn herniedersahen und ihn zu ermuthigen schien.

Eben war der Hofschneider athemlos durch einen kollossalen Bockssprung einer neuen Attaque entgangen, als Mister William aus der Fensterniche wie ein *deus ex machina* hervorbrach, mit kunstgerechtem Faustschlage aufs Handgelenk des Peinigers denselben entwaffnete und ihn, an der Brust packend, in die nächste Ecke schleuderte.

„Noch sind die Craven, Mylord, so feige nicht, heimlich den Freund zu vergiften, wenn sie auch ihr nied'rer Stand Eurem billigen Spotte feil giebt!!"

„Um Gotteswillen, zurück! rief Trehearne."

„Was redet der Mann da!" rief Prinz Carl, scheu zurücktretend. „Wer ist das?"

„Was wollt Ihr mit dem Vergiften jagen!" Villier sprang herzu.

„An ihn! Laßt mich an dieses Vieh!" stöhnte wild der Herzog und suchte nach seinem Dolche.

„Ich sage, Hoheit", wendete sich William heftig zu dem Prinzen, „daß wenn der Herzog den Ritter Oversbury im Tower vergiften lassen konnte, sein Muth wohl unter dem eines Schneiders steht!!"

„Heiliger Gott, nein! Es ist nicht wahr, ich selber thats nicht, ich —!!" Rochester stand todtenbleich, der Rausch war verflogen, Entsetzen lähmte ihn.

„Weils Franklin, der Apotheker, für Euch that! Bei meinem Leben, es ist so!" —

„Wachen her!" donnerte Prinz Carl, „Ihr seid Gefangener des goldnen Stabs, Mylord Rochester! Nimm den jungen Menschen fest, Villier, das muß untersucht werden! Still Herzog, kein Wort bei Eurem Haupte!"

Hellebardiere drangen ein, es herrschte augenblicklich eine unbeschreibliche Verwirrung.

„Was, was ist hier los! Verrath? Wer hat das Wort gesprochen? Wo, wie!" —

„Die Majestät", murmelte Alles und trat zurück.

Jakob I., welcher hastig und schneidend diese Frage gethan, stand zitternd mitten in der Versammlung. Alle Häupter entblößten sich.

Prinz Carl trat vor und erzählte den Hergang, die Beschuldigung des Herzogs durch William Craven und wie sich der Herzog wider Willen halb schuldig bekannt. Villier und Trehearne bestätigten mit einem Eifer, der ziemlich parteiisch aussah, die Angaben des Thronerben.

„Aber das ist doch eine schreckensvolle Geschichte, Mylords! O Herzog, Herzog, müssen Wir das von Euch denken? **Fatum Bachumque! Fatum Bachumque!** Aber es soll Alles rechtmäßig untersucht werden, Alles! Wo ist Bacon, Mylord Bacon!"

„Hier, zu Euer Majestät Befehl", und der berühmte Rothkopf drängte sich heran.

„Vernehmt den Herzog augenblicks in der grünen Kammer, laßt ihn gut bewachen! Villier führt den jungen vorlauten Burschen in die hintre Gallerie und haltet ihn wohl, dann kommt sogleich zu Uns. Cecil und du Kindlein Carl laßt Uns aber diese vermaledeite Geschichte überlegen. Es sind schlimme Zeiten! **Mors in calice!** Aber Wir wollen ein strenger Richter sein! Wahre Jeder indeß seine Zunge!"

Damit ging der König hastig durch die aufgeregte Versammlung nach seinem Zimmer, gefolgt von den Befohlenen. Trehearne schloß es sogleich und postirte sich davor, während die äußere Thür von Leibtrabanten besetzt blieb. In demselben Augenblicke wurde der bleiche, ganz nüchtern gewordene Rochester und Mister William nach zwei verschiedenen Seiten abgeführt. Der Hofschneider mit seinem defecten Kunstwerk aber blieb, vor Schreck, Erschöpfung und Staunen außer sich, in der Halle zurück.

Sein Sohn folgte, von Bewaffneten umgeben, indeß Lord Villier gesenkten Hauptes. Wider Willen hatte er sich zum Helden des Tages gemacht, wider seine eigentliche Absicht Rochester angeklagt. Nun sein Blut kühler ward, stellte er sich alle Folgen vor Augen. Er beschloß, sie männlich auf sich zu nehmen und gab sich heilig das Wort, den armen Doderidge nicht in die Sache zu verwickeln.

Durch verschiedene Zimmer gelangte er endlich an eine Thür, welche Villier öffnete, den Wachen bedeutete, zurückzubleiben und William befahl, ihm zu folgen.

Derselbe leistete stumm Gehorsam und befand sich in einer Art Gallerie mit dem Höflinge allein. — Villier hieß ihn setzen und betrachtete ihn lange mit sonderbaren Blicken.

„Sagt, Mister Craven, hat Eure Anklage wirklich ernsten Grund? Wenn Euch Eure Ohren und Eure rechte Hand lieb sind, sagt offen, was Ihr wißt, denn die verliert Ihr unfehlbar, wenn man Euch als Verleumder eines Herzogs überführt! Wie kommt Ihr zu der Sache!"

William wiederholte ihm alle Angaben, die ihm Doderidge gemacht hatte, auf's Genaueste, nur daß er dessen Namen verschwieg.

„Und wer ist der Jemand denn, der Euch das mittheilte? Ihr begreift doch, daß es ein Zeuge ist?"

„Nein, denn der Mann ist ein — Puritaner und Ihr wißt, Mylord, daß man solchem nicht Glauben beimißt. Ich sollte meinen, darauf käme aber wenig an und der arme Bursche bliebe füglich außer Spiel. Wenn die beiden Apotheker, der Herzog und Wer noch dabei half, zum Geständniß gebracht werden, braucht's dieses Mannes wohl nicht mehr. Zeigt sich aber, daß Alles Dunst war, so bin ich allein der Verleumder und will einen Freund nicht ins Verderben ziehn. Er hat Mutter und Schwester zu ernähren, Mylord!" —

„Wahrhaftig, für 'nen Schneider habt Ihr nicht blos Geschicklichkeit und Muth, sondern auch Ehre! Ihr seid Sir Cravens ältester Sohn?"

„Zu dienen Mylord!"

„Was Ihr angabt, könnt Ihr doch beeiden? —"

„Daß ich es so und nicht anders gehört habe!"

„Gut, mein muthiger Held von der Elle. Wenn sich des Herzogs Schuld ausweist, werdet Ihr nicht nur viel königliche Huld empfangen, nicht nur bei vielen hohen Leuten Euer Glück machen, sondern ich werde, beim Eide eines Cavaliers, Euer ewiger Schuldner sein. Seid gewiß, daß ich den ausgezeichneten Dienst auf glänzende Art wett machen werde, den Ihr mir heute geleistet!"

„Ich Euch! Mylord?" —

„Ganz gewiß, mein allerliebster Goldkerl. Wenn Ihr Rochester stürzt, habt Ihr Villier an seine Stelle gehoben, und bei Gott, diese Schneiderarbeit soll Euch mehr einbringen, als hättet Ihr hundert Jahre den königlichen Hof mit Atlas versorgt!" Er drückte lachend an einer Feder in der Wand, eine Thür rauschte im Getäfel auf, er verschwand und die Oeffnung schloß sich wieder. William war allein.

Wie lange er in krausen Gedanken verloren gesessen hatte, wußte er kaum, nur daß der Tag sank und die Gallerie dunkel wurde. So ungewiß, ja drohend ihm sein Schicksal erschien, er fühlte wenigstens, daß er wie ein Mann dem Schimpfe begegnet war, den er öffentlich im Palast erlitten. Das beruhigte ihn. War ihm doch, als habe er unter den Augen der hohen Dame selbst, die ihn einst eines Kusses gewürdigt, sich der Verachtung seines Namens und der Niedrigkeit seines Gewerbes entledigt. Jung und fantastisch wie er war, entschädigte dies einigermaßen sein sehnsuchtsvolles Herz.

Fast war's ganz finster in der Gallerie, als die geheime Thür sich wieder öffnete. Lord Villier trat heraus, von Pagen mit Windlichtern begleitet. Er eilte lächelnd auf William zu und ergriff seine Hand. „Es steht köstlich, Alles ist entdeckt! Folgt mir, Euer Glück winkt und vergeßt ja nicht, ich bin Euer Schuldner!" Er nahm ihn am Arm und schob ihn durch die Panelle, öffnete ein zweites Pförtchen und William stand vor König Jakob, dem Prinzen Carl, der Königin Anna und einem Kreise glänzender Herren und Frauen. Sein

„Hohes Herrenhaus!

Durch die Beschlüsse des hohen Herrenhauses vom 21. und 23. März d. J. wurde ein weiterer folgenreicher Schritt zur lebenskräftigen Verwirklichung der Staatsgrundgesetze gethan und die Hoffnung aller Vaterlandsfreunde, die Verfassung des Reiches auf der Grundlage der Freiheit und Unabhängigkeit festbegründet zu sehen, ihrer Erfüllung näher gerückt.

Der Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt, berufen, den Wünschen und Gefühlen der Bevölkerung Wiens Ausdruck zu geben, hält es für seine Pflicht, dem hohen Herrenhause, welches in Uebereinstimmung mit dem hohen Hause der Abgeordneten in begeistertem Freimuthe und echter Vaterlandsliebe die durch die Verfassung vorgezeichneten Wege zur Wiedergeburt Oesterreichs unverrückt einhielt, dem Staate sein unveräußerliches Hoheitsrecht vindicirte und das schwergeprüfte Land von einer drückenden Fessel seiner freien Entwicklung befreite, den wärmsten Dank und die freudigste Zustimmung im Namen der Stadt Wien zu zollen.

Der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt.

Wien, am 30. März 1868."

Schweiz.

Genf, 28. März. [Zur Arbeitseinstellung.] Ein gestern in großer Menge verbreitetes, von der „Actionscommission" der Arbeiter unterzeichnetes Flugblatt, schreibt man von hier der „A. Z": protestirt gegen die Behauptung der Proklamation der Bauunternehmer daß der internationale Bund die Grève veranlaßt habe. Die Genfer Arbeiter hofften noch jetzt, daß die Sache sich durch die endliche Nachgiebigkeit der Unternehmer beilegen lassen werde, ohne daß jener äußerste Schritt gethan werden müsse: „aber wenn es anders sein sollte, so würden wir keinen Augenblick anstehen, Gebrauch von der Macht zu machen, welche die Organisation des Bundes uns zur Verfügung stellt." Die Arbeiter würden nicht nachgeben, wenn die Unternehmer sich weigern mit der Association zu unterhandeln. Andererseits bringt das „Journal de Genève" nochmals die positive Erklärung der Gesellschaft der Unternehmer: daß diese weder mit dem internationalen Bunde, noch selbst mit einer scheinbar nationalen Association unterhandeln würden, welche in geheimer Verbindung mit jenem stehen könne. Die Gesellschaft der Unternehmer vertrete das Prinzip der individuellen Freiheit gegenüber dem Solidaritätsprinzip der Arbeiterassociation, was denn allerdings etwas spitzfindig klingt, da jener Verein jedenfalls auch solidarischer Art ist. So stehen sich also die Gegensätze noch ebenso schroff, ja noch schroffer gegenüber als beim Beginn der Krisis, und eine Lösung ist noch nicht abzusehen. Im Dorfe Peney, wo hydraulische Bauten ausgeführt werden, haben die durch Sturmläuten zusammengerufenen Bauern die dort beschäftigten Arbeiter drei Tage gegen die in größeren Schaaren von Genf kommenden Emissäre geschützt: jetzt hat der Maire die Arbeiter selbst entlassen, da die Gemeinde diesen Schutz nicht länger übernehmen könne. Die Grève dauert überall fort, ja dehnt sich aus. Viele der savoyischen Arbeiter kehren in ihre Heimath zurück; andere Arbeiter sieht man in großen Haufen schweigend die Straßen durchziehen, ein Bild eigenthümlich ernster Art. Es heißt: der Bundesrath habe der hiesigen Regierung schon vor einigen Tagen Truppen angeboten, der Staatsrath aber habe abgelehnt. Es ist auch nicht recht ersichtlich, wozu Truppen aus andern Cantonen dienen sollen, da bis jetzt noch nicht die hiesigen in Anspruch genommen zu werden brauchten. Mit dem nächsten Montag sollen die Unternehmer mit einzelnen treugebliebenen Arbeitern die Arbeit wieder aufzunehmen versuchen wollen. Man hegt deßhalb große Besorgnisse, wie denn die Stimmung unter den Arbeitgebern, ja unter den besitzenden Klassen überhaupt, eine wohl übertrieben finstere ist.

[Das Schreiben Armand Gögg's], welches, wie schon gemeldet, im „Journal de Genève" veröffentlicht wurde, erregt in allen Schichten der Bevölkerung großes Aufsehen. Gögg, der bekannte ehem. badische Minister während der Revolution, erklärt zum Voraus, er sei ein warmer, aufrichtiger Freund der Arbeiterklasse. Er spricht ferner die bestimmte Ueberzeugung aus, daß über kurz oder lang der vierte Stand, der der Arbeiter sich gegen den dritten Stand erheben werde, wie dieser seiner Zeit die Aristokratie bekämpft und überwunden habe. Breche dieser Kampf aus, so werde nur der Cäsarismus davon profitiren auf Kosten der Völkerfreiheit und des Wohlstandes Aller. Um diese Gefahr zu beschwören, müsse sich die Bourgeosie mit dem Arbeiterstande verschmelzen zu einer und derselben Klasse der Arbeit, Intelligenz, Bildung, Freiheit, der Unabhängigkeit und des Fortschritts der Menschheit. Diese Fusion geschehe durch die Cooperation, die freie Association auf öconomischem Gebiete. Der Einzelne sei dann nicht mehr Meister oder Arbeiter, sondern ein cooperativer unabhängiger Bürger. In dieser Association sei das Capital Allen zugänglich, das Werkzeug Aller, welche arbeiten können und wollen. Das sei weder Communismus noch Socialismus, sondern einfach die Solidarität der Interessen. die Gleichheit der Bürger durch die Arbeit. Die Ausführung stehe freilich weit im Felde, wenn auch an verschiedenen Punkten schon bedeutende Anfänge gemacht worden seien. Unterdessen aber sollen sich Arbeiter und Meister gegenseitig Concessionen machen; Gögg ermahnt die Meister, die Arbeitszeit zu reduciren, den Lohn dagegen um 20 pCt. zu erhöhen. Den Arbeitern hält er vor, daß die Geschäfte jetzt überall stocken angesichts drohender brudermörderischer Kriege; die Patrone riskiren große Capitalien und finden dieselben schwer; in vielen Ländern finden die Arbeiter gar keine Beschäftigung und sterben Hungers. Er bittet sie dringend, die Arbeitseinstellung aufzugeben, gegen welche sich in England schon viele Mitglieder der Trade's Union, und besonders die beiden Delegirten beim Genfer Arbeiter-Congreß, Odger und Cremer, erklären. George Potter, der Präsident der Trade's Union, selbst stehe gegenwärtig mit Gladstone in Unterhandlung wegen Bildung eines Arbeiter-Parlaments zur freundlichen Ausgleichung der Differenzen. Schließlich erklärt Gögg den auf die anderen Arbeiter ausgeübten Zwang für Verletzung der individuellen Freiheit. Man gebe den Freunden der Freiheit Grund zur Behauptung, daß in einem freien Lande die Ruhe und Ordnung unmöglich seien.

Frankreich.

* **Paris,** 30. März. [Die Regierung und die klerikale Partei] haben sich bekanntlich in jüngster Zeit einander in sehr auffallender Weise genähert. Unter diesen Umständen verdient eine Note besonderer Beachtung, in welcher die „France" sich in folgender Art ausspricht:

„Am 29. d. M. behauptete das „Journal de Paris", daß der Einfluß der Gesellschaft Jesu auf den heiligen Stuhl den Papst verhinderte, dem Erzbischof von Paris Msgr. Darboy den römischen Purpur zu verleihen. Die „Gazette de France" vom folgenden Tage zog diese Angaben des „Journal de Paris" in Zweifel. Wir theilen die Ansicht der „Gazette de France" und wir protestiren gegen diese veraltete Tendenz, die wahren oder angeblichen Schwierigkeiten, die sich im Verkehr der römischen Curie ergeben, den Jesuiten zuzuschreiben. Die Gesellschaft Jesu, welche in Frankreich keine gesetzliche Existenz hat, ist zu klug, und zu vorsichtig, um daran zu denken, die Absichten des Kaisers zu durchkreuzen, der allein von allen Souveränen Europa's den Papst in Rom erhält. Wir müssen constatiren, daß diese Gerüchte, welche den Jesuiten einen so überwiegenden und anti-französischen Einfluß zuschreiben, seit einiger Zeit dermaßen an Bestand gewonnen haben, daß wir ihnen im Interesse der Religion ein ausdrückliches Dementi entgegenstellen zu sollen glauben, welches übrigens durch die Erhebung des Msgr. Darboy zum Cardinal demnächst und vollständig bestätigt werden wird."

Herr v. Laguerronière weiß recht gut, wie der Wind geht, und wenn er, der bisher stets die katholische Kirche mit den Prinzipien von 1789 in Harmonie bringen wollte und gegen die letzte Encyklika sogar die Fahne des Gallikanismus entfaltete, heute in seinem Blatte den Jesuiten den Hof macht, so muß die Annäherung zwischen den Tuilerien und der ultramontanen Partei allerdings schon weit gediehen sein.

[Zur Unterrichtsfreiheit.] Daß man der Debatte im Senat über die Petition bezüglich der Unterrichtsfreiheit mit großem Interesse folgt, ist besonders jetzt sehr begreiflich. Das „Journal des Debats" sagt darüber:

„Wenn die Liberalen die Ausdehnung einer Freiheit verlangen, so ist das Wort, das sie aussprechen, der aufrichtige Ausdruck des Gedankens, der in ihrem Herzen lebt; und wenn sie überhaupt die Freiheit fordern, die sie auf ihre Fahne geschrieben haben, so verstehen sie darunter in der That, daß man sie Jedermann, ihren Gegnern so gut, wie ihnen selbst, geben soll. Im Munde der clericalen Partei aber hat das Wort Freiheit eine gar verschiedenartige und sonderbare Bedeutung je nach der Zeit und den Umständen. Nur die einzige Bedeutung hat es nicht, die ihm das Wörterbuch und der Sprachgebrauch verleihen: Wenn die clericale Partei heute so laut nach der Freiheit des Universitätsunterrichts verlangt, so will dies nicht heißen, daß sie gleichzeitig für sich selber das Recht verlangt, durch den Unterricht die juristischen, literarischen, wissenschaftlichen und medicinischen Lehren, welche sie für wahr hält, zu verbreiten, und auch für die andern Franzosen das Recht, verschiedenen und entgegengesetzten Lehren auf demselben Wege Eingang zu verschaffen. Dies will vielmehr heißen, daß sie an die Regierung die Bitte richtet, oder vielmehr den Befehl ergehen läßt, in der Medicin- und der Rechtsschule, an der Sorbonne und am Collège de France die Professoren zum Schweigen zu bringen, deren Ideen nicht mit den in den großen und kleinen Seminarien gestatteten übereinstimmen. Die dem Senat unterbreiteten Petitionen sprechen sehr laut ein schönes Wort aus, das heute wieder zu aller vorübergehend eingebüßten Gunst gelangt ist, allein eigentlich besagen sie nur Folgendes: „Zunächst und vor Allem setzt diese und jene Professoren ab, die uns nicht gefallen. Versprecht uns ferner, niemals auf den Lehrstuhl einen Mann steigen lassen, der sich erlaubt, uns in irgend einem Punkte zu widersprechen; endlich, wenn Ihr, was unmöglich ist, Euch weigern solltet, Euch all unsern Forderungen zu unterwerfen und uns als Herren in all Euren Schulen schalten und walten zu lassen, so müßt Ihr uns doch wenigstens erlauben, daß wir unsere Lehrstühle und Facultäten für uns haben." Man sieht, für die Unterzeichner der Petition ist die Freiheit nur ein Nothbehelf. In der Discussion, die sich bald über diese Petition erheben wird, wird es sich hauptsächlich um den heute in den Staatsanstalten ertheilten Unterricht und um die Zugeständnisse an die Partei handeln, der die Regierung nicht orthodox genug ist. Im Grunde genommen kommt es nicht auf eine theoretische oder praktische Discussion über die Lehrfreiheit, sondern nur auf die Prüfung der Bedingungen an, unter welchen angesichts der nächsten Wahlen die clericale Partei der Regierung ihre Unterstützung gewähren will. Wir wissen nicht, welche Antwort die Regierung auf diese Anträge geben wird, wir halten es aber für nützlich, sie daran zu erinnern, daß es gar gefährliche Protectionen giebt, und daß, wenn sie sich entschließt, die ihr heute angebotene zu kaufen, sie leicht ein schlechtes Geschäft machen könnte."

[Der Instruction über die Organisation der mobilen Nationalgarde], welche der „Moniteur" heute mit großer Ausführlichkeit veröffentlicht, entnehmen wir, daß die wesentlichen Bestimmungen derselben schon in dem gestern mitgetheilten Berichte des Kriegsministers enthalten sind, nur folgende Einzelheiten, welche zur richtigen Beurtheilung der neuen Organisation beitragen können:

Die Gewehre und Carabiner, welche für die Exercitien und die Uebungen der betreffenden Compagnien erforderlich sind, werden von dem Depot-Hauptmann des Departements den einzelnen Compagnieführern zugeschickt, und diese geben die Waffen zur Bewahrung in die Gendarmerie-Kaserne des Cantons, wo der Tambour verpflichtet ist, sie stets in gutem Zustande zu erhalten. Beim Einexerciren der einzelnen Sectionen, die nicht über 40 bis 50 Mann stark sein sollen, bringen die Instructoren jedesmal die benöthigte Zahl Waffen mit und nehmen sie Abends wieder mit sich fort. Nach jedem Exercitium muß der Tambour die Gewehre putzen. (Keine kleine Arbeit, da die Compagnie 250 Mann zählt, und keine sehr lohnende, da der Tambour nur 300 Frs. jährlich erhalten soll.) Ueber den Schnitt und die Farbe der Uniform enthält die Instruction keine Angabe. Sie besagt aber, daß denjenigen mobilen Nationalgardisten vom Unteroffizier an abwärts, welche sich nicht auf eigene Kosten uniformiren wollen, aus den Staats-Magazinen geliefert wird: ein Waffenrock, eine Hose, ein Käppi, eine Halsbinde, ein Gürtel mit Bayonnet- oder Säbelscheide und eine Art Tornisterüberzug (étui-musette). Der Waffenrock muß 10 Jahre lang dauern; die andern Equipirungsstücke brauchen nur 5 Jahre zu halten und verbleiben nach abgelaufener Dienstzeit den Nationalgardisten als Eigenthum. Im Falle einer Mobilisation erhält außerdem jeder Mann zwei Paar Schuhe, lederne Kamaschen, zwei Hemden und einen Tornister. (Eines Mantels oder eines Ueberrocks geschieht keine Erwähnung.) Die Uniform wird nur bei den angeordneten Zusammenkünften getragen. Die besoldeten Inhaber einer Charge in der mobilen Nationalgarde stehen, was Disciplin und Dienst anbelangt, fortwährend unter den militärischen Vorschriften; ebenso steht die gesammte mobile Nationalgarde, vom Augenblick ihrer Berufung zum activen Dienst an, unter militärischer Disciplin und Gesetzgebung.

[Militärisches.] Das Kriegsministerium hat den Oberst Merlin, militärischen Attaché bei der Gesandtschaft in Wien, zurückberufen, um ihm das Commando des Geniecorps in der Festung Metz zu übertragen. Merlin ist einer der fähigsten und gebildetsten Offiziere des französischen Heeres. Die mit Ruhegehalt entlassenen Offiziere, auch diejenigen von der Marine, sind vom Kriegsminister Niel eingeladen worden, in die Nationalgarde einzutreten.

[Vor dem Zuchtpolizeigericht in Bordeaux] wurde am vergangenen Mittwoch der Proceß gegen die Theilnehmer von dem letzten Aufruhr verhandelt. Es standen neun Angeklagte vor den Schranken. Der erste, Laurent, war nach der Aussage des ziemlich bedeutend verwundeten Polizei-Commissars und zweier Zeugen der Anführer des Krawalls. Er leugnet hartnäckig alle Theilnahme ab und vertheidigt sich mit großer Heftigkeit, wird aber dennoch zu drei Jahren Gefängnißstrafe, fünf Jahren polizeilicher Beaufsichtigung und Verlust seines Wählerrechtes für zehn Jahre verurtheilt. Ein Gerichtsbote bringt als Ueberführungsstücke einige große Knittel und eine rothe Fahne, auf welcher mit großer Schrift die Worte stehen: „Tant que St. Nicolas sera, jamais garde mobile ne sera." Der zweite Angeklagte, Cazeaux, 22 Jahre alt, äußert sich sehr reumüthig; er wird zu 15 Monaten Gefängnißstrafe und Verlust seines Stimmrechts während fünf Jahren verurtheilt. Ferner hat der 18jährige Benard sich aufrührerische Rufe, das Tragen der rothen Fahne und Mißhandlung der Polizeiagenten zu Schulden kommen lassen. Beim Tragen der rothen Fahne rief er: „Es lebe die Republik!" Da ihm die Mißhandlung der Polizeiagenten nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist, so wird er nur wegen der anderen Vergehen mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. Noch vier andere Angeklagte erhalten Gefängniß von 1 Jahre bis 3 Monaten; zwei werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. — Etwa 12 Zöglinge des Lyceums zu Bordeaux sind aus der Anstalt entlassen worden, weil sie sich an dem Putsche betheiligt hatten.

[Zur Presse.] Die Krisis in der Redaction des „Constitutionnel" ist noch nicht zu Ende. Bis heute ist nur der Rücktritt Limayracs sicher. Dagegen werden von einzelnen Ministern und von den betheiligten Capitalisten immer noch Schwierigkeiten gegen den Eintritt Baudrillarts erhoben. — Heute wurde hier der Prospect eines neuen Organs der republikanischen Partei „La Demokratie" ausgegeben. Das Blatt, welches als Wahlspruch die Worte Liberté, Egalité, Fraternité trägt, wird zunächst als Wochenschrift und zur Ersparniß der Stempelgebühren in der Provinz erscheinen; es wird

---

erster Blick fiel auf seinen Vater, der krampfhaft noch das blaue Wams im Arme hielt.

„William Cravenius, filius hominis, qui vestimentis faciendas victum quaerit, tritt her!"

Der Jüngling trat gebückt vor den Monarchen.

„Weil Du nicht blos heute ein Beispiel Deiner muthigen Kindesliebe gegeben hast, nicht blos der Erstgeborne eines würdigen Mannes, Unsers getreuen Dieners bist, der von Uns bei Gelegenheit der Vermählung Unserer kurfürstlichen Tochter zum Nobilis gentilis gemacht worden, und es billig ist, daß diese Ehre sich in seinem Blute fortpflanze, sondern weil Du Uns heute mannhaft zu der Entdeckung des schimpflichen, schreckvollen Mordes Sir Overburys verholfen und Uns wie Unser Haus von diesem verbrecherisch ehrlosen Manne Rochester erlöst hast, also — knie nieder!"

William sank verwirrt dem Könige zu Füßen.

„Denn Wir — Villiers gebt Uns Euer Schwert, aber um Gotteswillen vorsichtig! So! — Also schlagen Wir Dich William Craven zum Edelmanne und Ritter, armigero, im Namen Gottes, des Sohnes und des Geistes und befehlen, daß Du das blaue zerfetzte, für Unsern königlichen Leib bestimmte Gewand als adlig Kleid tragest, es im Schilde führen, und Dich den „blauen Cavalier", eques coloris caerulei fortan nennen sollst, haha!" Er reichte ihm zum Kuß die Hand. „Steh' denn auf und gehe heim!"

William, nicht mehr Mister, sondern Ritter, wußte nicht wie ihm geschah. Aber die Verwirrung mußte ihm sehr artig anstehen, denn er sah sich mit einer Fülle von Huld ringsum überhäuft, die er gar nicht begriff.

Endlich traten Vater und Sohn den Heimweg an, — erst stumm genug. Bei Charingcroß hielt der Alte an und fiel William um den Hals.

„Sohn, Sohn, Du bist Sir, bist Ritter! Herr du meines Lebens, Der wird die Schneiderei groß machen!!"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichts-Literatur. I. Das von Friedrich v. Raumer herausgegebene **historische Taschenbuch**, (Vierte Folge. Achter Jahrgang. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1867.) enthält 1) die Absetzung der Herzoge von Mecklenburg und die Einsetzung Wallensteins zum Fürsten des Landes von Johann Paul Hassel. Die sehr gründliche Arbeit schildert den Jammer der deutschen Reichsverfassung zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und Versündigungen des habsburgischen Kaiserhauses an dem niedersächsischen Kreise und an zwei Fürsten desselben, den beiden Herzogen von Mecklenburg. Hassel hat sich das wohl zu beachtende Verdienst erworben, zum ersten Mal das überaus willkürliche Verfahren im Zusammenhang darzustellen, welches der Kaiser zu ihrem Sturze einschlug, indem er die Benutzung jenes Rechts der Landesvertheidigung, das die Herzoge kraft der deutschen Reichsexecutions-Ordnung gegen die Tilly'schen Truppen in Anwendung brachten, zur Empörung gegen die kaiserliche Majestät stempelte und danach bestrafte. Die erbärmlichen Faseleien der für das Pfaffenthum schreibenden Gfrörer, Onno Klopp und Keym, denen die Verfälschung der Geschichte Lebensaufgabe ist, finden hier die schlagendste Widerlegung. Es folgt 2) Ali-Pascha von Janina von Karl Mendelssohn-Bartholdy. Mit vollstem Recht bezeichnet der Verf. diesen Pascha als das Ideal des machiavellistischen Tyrannen, gleich Paswan Oglu und Mehemed-Ali voll dämonischer Kraft, nichtsachtender Consequenz und rücksichtsloser Grausamkeit. Was er schuf, sank bald wieder in Trümmer, aus denen aber das befreite Griechenland erwuchs. 3) Die sagenhafte und symbolische Thiergeschichte des Mittelalters von Eduard Kolloff. Im Alterthum berücksichtigte man die Thiere aus religiösen, moralischen, plastischen, humoristischen, sentimentalen Beweggründen, zu einer rein realistischen, naturwissenschaftlichen Auffassung der Thierwelt gelangte man nur ausnahmsweise und vorübergehend. Aus den lichten Höhen der Wissenschaft stürzen wir jählings in die finstere Untiefe des Aberglaubens, wenn wir von der Thiergeschichte des Aristoteles zur Naturhistorie des Plinius gelangen. Trefflich führt der Verf. aus, wie die mystische Naturgeschichte beschaffen war, welche in der patristischen Literatur einen so ansehnlichen Platz ausfüllt und bis ins sechszehnte Jahrhundert einen so hohen Grad von Popularität behielt, wie ferner das apokalyptische Element in die künstlerischen Darstellungen eindrang und Wunderthiere z. B. das allerabenteuerlichste, das Tetramorph schuf, jenes vierleibige und vierköpfige Ungeheuer, welches aus Mensch, Ochs, Adler und Löwe gebildet wurde und den keines der ägyptischen und assyrischen Ungethüme zur Seite gestellt werden kann. Man hatte gar keine Scheu vor obscönsten Gebilden, wenn es galt, das Böse und seine unseligen Folgen zu schildern. Doch es gebricht uns hier an Raum, dem Verf., der eine umfassende Kenntniß der einschlägigen Literatur und der Kunstentwickelung besitzt, noch weiter zu folgen. Er liefert uns ein charakteristisches Bruchstück von der verdorbenen Sinnesweise unserer Vorfahren, „die im Thierleben ein göttliches und teuflisches Maskenspiel sahen und im allgemeinen Leben lieber unaufhörliche Abweichungen von den großen Naturgesetzen als einen regelmäßigen Gang der Weltordnung gelten ließen. 4) Kaiser Paul I. vor und nach seiner Thronbesteigung von Johann Heinrich Schnitzler. Für Freunde pikanter Hofgeschichten geschrieben. Bei weitem lehrreicher und anregender ist 5) die culturgeschichtliche Studie von Carl Biedermann: Immanuel Kant. Man ist bisher gewohnt gewesen, die verschiedenen philosophischen Systeme und ihren Zusammenhang untereinander als eine Welt für sich, als einen geistigen Entwickelungsproceß zu betrachten, der sich außerhalb und über der gewöhnlichen Welt der Dinge selbstthätig ab- und fortspinne. Namentlich haben wir es Hegel und seiner Schule zu danken, daß sich die Selbstentwickelung der speculativen Idee wie in einen Zauberkreis einschloß. Allein die bedingenden Ursachen eines philosophischen Systems sind nicht blos in dem innern, originären Denkprocesse des Philosophen selbst oder allenfalls in seiner bewußten Anknüpfung an vorausgegangene Systeme, sondern auch in gewissen, vielleicht selbst unwillkürlichen Anregungen zu suchen, welche der Denker aus bestimmten Ereignissen des äußeren Lebens oder aus der ganzen sittlichen und geistigen Atmosphäre seiner Zeit empfing. Der Verf. versucht nun mit höchst anerkennenswerther Umsicht eine solche culturgeschichtliche Behandlung in Bezug auf Kant, der einestheils gegen bestimmte wissenschaftliche und sittliche Zeitrichtungen anstrebte und anderentheils sich an solche der entgegengesetzten Art anschloß. Zu seiner Zeit machte sich ein mystischer, poetischer, kurzum ein supranaturalistischer Drang nach Allwissenheit geltend; man glaubte die höchsten übersinnlichen Mysterien, die man sonst nur als eine Domäne des begrifflosen Glaubens betrachtete, auf speculativem Wege der Vernunft zugänglich machen zu können. Diesen Wissensdrang des Menschen trachtete Kant von dem unerforschlichen Jenseit auf das erforschliche Diesseit abzulenken und dieses Streben wurde von dem kräftigen Aufblühen der empirischen und exacten Wissenschaften in damaliger Zeit unterstützt; man denke nur an den ersten Aufschwung der neuen Universität Göttingen, an die Neubegründung der Berliner Akademie durch Friedrich den Großen. Aber im Gegensatz zu den englischen und französischen Philosophen wollte Kant, auch hier auf deutsch-culturgeschichtlichen Boden fußend, den freien Fluß empirischen Forschens und Beobachtens in bestimmte Dämme und Zwischendämme einfügen, indem er die sinnlichen Anschauungen systematisirte und schematisirte. Indem Kant der Wissenschaft, der Forschung die volle Freiheit stetigen Fortschritts und selbstständiger Bewegung sicherte, ehrte und schonte er zugleich ebenso die Freiheit jener andern Richtung des menschlichen Geistes, des Gemüthes oder Gefühls, wenn dieses zu seiner Befriedigung der Erhebung in eine andere übersinnliche, obgleich weder erkennbare noch begreifbare Welt bedarf. Kant folgte dem practischen Interesse, welches sein großer König gegeben hatte, aber er suchte die empirische Forschung und die practische Thätigkeit für das Leben einerseits zu legitimiren, andererseits zu läutern und gleichsam zu idealisiren, indem er ihr die höchsten und erhabensten Zielpunkte anwies. Dies geschah in der philosophischen Formel des kategorischen Imperativs, des strengsten, unbedingtesten Pflichtgebotes. Seit mehr als einem Jahrhundert war nämlich der Begriff der Pflicht in seiner vollen Stärke und Reinheit und in seinen Consequenzen für das Leben dem deutschen Volk, und grade den tonangebenden Klassen der Gesellschaft, beinahe gänzlich abhanden gekommen. Den Anfang hatten die Fürsten gemacht. Diese Säulen des Reichs wurden Feinde, Verkleinerer, Zerstörer des Reichs durch vaterlandsverrätherische Bündnisse mit dem Ausland; sie wurden abtrünnig ihren Pflichten als Landesherren. Ebenso waren ihre meisten Beamten feile Diener fürstlicher Launen und Begierden. Dasselbe war der Fall bei dem Adel und bei dem Bürgerthum trat an die Stelle der alten deutschen Ehrbarkeit und Ehrenhaftigkeit der leichtfertige französische Begriff, der blos äußerlichen, conventionellen Ehre, die „hundsföttische" Reputation. Etwaige Besserungsbestrebungen pactirten mit dem herrschenden Zeitgeist und mit gewissen Prätensionen der höheren Stände und bewirkten höchstens gefühlvolle, tugendhafte, menschenfreundliche Stimmungen. Noch größer wurde die Gefahr bei jenen, welche den Eudämonismus, den bloßen Lebensgenuß zum obersten Princip alles menschlichen Strebens, zu einem philosophischen oder ästhetischen Axiom erhoben (Wieland). Auch Kant unterlag solchem Einfluß, indem er die Tugend oder die strenge Pflichterfüllung zwar wohl für das höchste und einzige Ziel der praktischen Vernunft, gleichwohl aber nicht für ausreichend erklärt, um den Menschen seiner ganzen Bestimmung und der darin liegenden vollen Befriedigung theilhaftig zu machen. Die Tugend, die nach ihm ihren Antrieb und Lohn in sich selbst finden soll, muß durch äußeres Wohlbefinden gleichsam gekrönt werden, und diese Forderung wird ihm die Brücke zur Annahme eines höheren Wesens als des Vermittlers zwischen jenen an sich unvereinbaren Polen, an dieser Stelle ein wahrer Deus ex machina. Lag das Bedürfniß vor, die allgemeinen Verhältnisse wieder zu ordnen, sie durch Sittlichkeit auf eine solidere Grundlage zu bringen, so konnte dies, da die Selbstthätigkeit des Volkes gleich Null war, nur von einem starken, festen Willen in bevorzugter Lebensstellung ausgehn, daher Friedrichs des Großen ausschlaggebende Wirksamkeit für das gesammte Culturleben seiner Zeit. Die Moral Kants war nicht wie die Gellerts eine bloße Moral der Stimmungen, der Eingebungen oder der bloßen Anläufe, sondern eine Moral der strengen, unerschütterlichen Maximen, der festen, selbstbewußten Grundsätze — ganz ähnlich dem, was im Politischen die Handlungs- und Regierungsweise des von Kant persönlich so hochverehrten Königs war. Indem der Philosoph lehrte: Handle so, daß die Regel deines Handelns Gesetz des Handelns für alle Menschen werden könnte, verallgemeinerte und bekräftigte er philosophisch die durch den König im bürgerlich-politischen Leben wiederhergestellte und mit strenger Consequenz festgehaltene Gleichheit vor dem Gesetz. Kant's zweite praktische Formel lautete: Frage Dich, ob Du Mitglied eines Gemeinwesens sein möchtest, in welchem Deine Regel des Handelns als allgemeines Gesetz gälte. Er verwies also den

von Herrn Ch. Chassin, einem bisherigen Mitarbeiter des „Phare de la Loire" redigirt sein. Unter den Beitrittserklärungen, welche die Probenummer mittheilt, liest man neben denjenigen von Louis Blanc, Victor Hugo, Michelet, auch jene der deutschen Demokraten Carl Grün, Georg Herwegh und Moritz Heß.

Belgien.

Brüssel, 30. März. [Ueber die Arbeiter-Unruhen in den Kohlen-Bezirken] wird der „Indep. belge" unterm 29. März Morgens von Charleroi geschrieben, daß der Sonnabend (28.) weniger bewegt als die früheren Tage verlaufen sei. Der Correspondent erzählt, daß er auf das Gerücht hin, es seien neue Gewaltthätigkeiten zu Baulet, 3 Stunden von Charleroi, verübt worden, sich mittelst eines Tilbury's über Gilly dorthin begeben habe. Auf der Chaussee habe er zwei starke Abtheilungen Cavallerie angetroffen, die im freien Felde ihre Befehle erwarteten, ohne von dem, was zu Baulet oder anderswo sich zutragen sollte, etwas zu wissen. Von Regen und Sturm gepeitscht, hätten die Truppen in einer sehr unangenehmen Situation befunden. Zu Campinaire hätten Chasseurs zu Pferde gehalten; zu Baulet endlich hätte die vollkommenste Ruhe geherrscht. Die Meuterer, so sei ihm dort erzählt worden, hätten sich nach den südlicher belegenen Gruben gewendet und dort die Beamten gezwungen, die Arbeiter ausfahren zu lassen. Auch zu Farciennes und Chatelineau habe äußerlich Ruhe geherrscht, nur der Schritt der Patrouillen habe die Stille des Abends gestört. Nach Charleroi gegen 9 Uhr Abends zurückgekehrt, hat der Correspondent erfahren, daß bei Chatelet Unruhen stattgefunden hätten. Die vom Grafen Ficquelmont commandirte Cavallerie habe auf die Volksmenge chargirt und 4 Gefangene gemacht, die unter guter Escorte gegen 6 Uhr Abends in Charleroi eingetroffen seien; zwei der Gefangenen hätten vor Haß und Wuth geschäumt; die beiden anderen hätten resignirt geschienen. Am Sonntag (29.) früh war eine neue Schwadron Chasseurs zu Pferde von Löwen angekommen. Man glaubte, daß der Sonntag ruhig verlaufen würde, weil Niemand an diesem Tage arbeitete und also die Meuterer keinen Anlaß hätten, Andere an der Arbeit zu hindern; dagegen befürchtete man, daß am Montag die Unruhen sich erneuern würden. — Das gestrige „Journal de Charleroi" schildert die Gerüchte, welche am Sonnabend in Charleroi circulirten; bestätigt habe sich, daß ein Haufe von etwa 150 Personen, darunter viele Kinder, an der Kohlengrube von Gouffre vorübergezogen sei, die von zwei Abtheilungen Cavallerie und Infanterie besetzt gehalten wurde. Die Wenigsten hätten Stöcke getragen, die Meisten ihre Hände in den Taschen gehabt; beim Anblick der kleinen Besatzung der Grube hätte sich der Haufe ruhig wieder entfernt. Von dort sei der Haufe nach Boubier gezogen, welche Grube gleichfalls von einigen Soldaten besetzt gewesen sei; man habe die Einstellung der Arbeit verlangt, da gerade aus der Grube ausgefahren werden sollte, so hatte es weiter keine Schwierigkeit ein Arrangement zu treffen. Die Truppen verhafteten indessen 3 Individuen, die am meisten Lärm gemacht hatten; dieselben wurden in das Zellengefängniß eingeliefert. Von Boubier zog der Haufen durch Chatelet zum Carabinier Français; dort wurden die gewöhnlichen Aufforderungen wiederholt. Der Controleur weigerte sich, die Barriere zu öffnen, die von einigen Beamten der Grube niedergehalten wurde. Die Arbeiter fuhren, wie gewöhnlich, um 1 Uhr aus der Grube aus und einzelne von ihnen schickten sich sofort an, die Meuterer mit Gewalt zu vertreiben. Eine Schwadron Chasseurs zu Pferde traf, von den Vorgängen benachrichtigt, um 1 Uhr bei der Grube ein. Ein Haufen Arbeiter befand sich in der Straße St. Barbe, in der Nähe der Grube; sie pfiffen, heulten und schimpften auf die Truppen, die diese Insultationen eine Stunde hindurch duldeten. Endlich gab die bürgerliche Behörde, deren Vorstellungen sich ohnmächtig erwiesen hatten, Befehl, die Haufen zu zerstreuen. Die Cavallerie ging im Trabe vor. (Es ist dies der oben bereits erwähnte Zusammenstoß.) Ein Individuum wurde verwundet, 4 verhaftet und unter Bedeckung in das Zellengefängniß eingeliefert; die anderen sprangen über die Felder und gingen nach Hause. Bis 3 Uhr formirten sich neue Haufen, nach den Gruben von Pont de Loup; sie forderten auch hier die sofortige Einstellung der Arbeit; die Belegschaft fuhr gerade aus; der Haufe zerstreute sich, um am Montag wieder zu kommen, um die Arbeit einzustellen. — Bis Montag Mittag war keine neue Ruhestörung vorgefallen.

[Kaiserin Charlotte.] Die letzten Nachrichten, die der „Triester Ztg." von hier über den Geisteszustand der unglücklichen Kaiserin Charlotte zugehen, bringen wenig Neues. Die Kaiserin, welche einige Zeit, nachdem ihr der Tod ihres Gemahls mitgetheilt worden war, wunderbarer Weise eine etwas heitere Stimmung zeigte, ist nun wieder in ihre frühere Melancholie und Geistesabwesenheit zurückgefallen, selbst die von ihr so geliebten Spazierfahrten entreißen sie nicht ihrer Stimmung. Gegenüber den Erinnerungen an ihren Gemahl zeigt sie sich apathisch; sie spricht von ihm wenig und dieses Wenige mit kalter, theilnahmloser Stimme, so daß man oft zweifelt, ob sie wisse, von wem sie spreche. Ihr Aussehen läßt auf eine schwankende Gesundheit schließen; ihr Teint ist gelb, eine Folge ihres Aufenthaltes in Mexico, die vollen Gesichtszüge zeigen sich welk und schlaff, nur das kräftig entwickelte Kinn und das zu Zeiten aufblitzende feurige Augenpaar geben noch Zeugniß von dem früheren energischen Geist. An eine Heilung der unglücklichen Frau wird nimmer gedacht, die Geistesnacht wird sie bis zu ihrem Tode umfangen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 30. März. [Vor 33 Jahren.] Die „Times" macht auf den sonderbaren Umstand aufmerksam, daß es heute genau 33 Jahre sind, als Lord John Russell im Unterhause den Antrag stellte, daß es sich als Comite constituire, um die irische Kirchenfrage zu erörtern, daß die bezügliche Debatte (wie es diesmal wahrscheinlich ebenfalls geschehen wird) die ganze Woche hindurch bis zum Sonnabend Morgen 3 Uhr währte, daß Russell's Motion damals mit 322 gegen 289 Stimmen angenommen wurde, und daß dazumal Gladstone dagegen gesprochen und gestimmt hatte. Seitdem sind, wie gesagt, 33 Jahre verflossen, ohne daß die irische Staatskirche durch die Annahme des damaligen Russell'schen Antrags von der Stelle gerückt wäre. Aber seitdem haben die Zeiten und die Ansichten sich gewaltig geändert und wie immer die Abstimmung am nächsten Freitage ausfallen möge, kann doch darüber kein Zweifel mehr obwalten, daß das Fortbestehen des irischen Kircheninstituts nicht mehr nach Jahren berechnet werden kann. Thatsächlich handelt es sich demnach nicht mehr um einen Prinzipien-, sondern um einen Parteikampf und, im allergünstigsten Lichte dargestellt, um ein würdiges Schlagwort zur Einigung der liberalen Partei für den Rest der Session und für die im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen.

[Vom Hofe.] Die Königin wird heute Abend mit der Königlichen Familie im Buckingham Palace eintreffen und bis Ende der Woche in der Hauptstadt verweilen.

[Earl von Cardigan.] In Folge eines Sturzes vom Pferde ist James Thomas Brudenell, siebenter Earl von Cardigan, am 28. März gestorben. Ueber England hinaus ist er vornehmlich als der tapfere Reiter-General bekannt, der in der Schlacht bei Balaklawa den berühmten Angriff der leichten Brigade befehligte. In England war er als Offizier sehr gefürchtet und gehaßt. Als er das Commando des 15. Husaren-Regiments erhalten hatte, gelang es ihm, in sehr kurzer Zeit sich zum berüchtigsten Regiments-Commandeur in der Armee zu machen und er verließ auch dieses Regiment wegen persönlicher Händel. Das eben von Indien zurückgekehrte 11. Husaren-Regiment hatte das Glück, den als Wütherich verschrienen Offizier zum Chef zu erhalten. Wie er dasselbe commandirt, ist aus der Thatsache zu ersehen, daß bei einer Kopfstärke von 350 Mann in 2 Jahren 105 Kriegsgerichte und 700 Bestrafungen vorkamen, 90 Mann wanderten ins Gefängniß. In 20 Jahren und bei einer Stärke von 700 Pferden waren so viele Strafen nicht verhängt worden. Wieder gab es eine Menge Streitigkeiten mit seinen Offizieren, deren einer in einem Duell endigte und ihn als Angeklagten vor die Schranken des Oberhauses führte. Doch war das Resultat Freisprechung auf Grund einer technisch unzureichenden Beweisführung.

[Zur Arbeiterfrage.] Die Lage des Tagelöhners auf dem Lande war vor einigen Tagen Gegenstand der Besprechung in einer zahlreichen Versammlung, die, von dem Rev. Kanonikus Girdlestone berufen, Männer aller Parteien und aller Stände vereinigte. Der Veranstalter des Meetings schlug in mehreren Resolutionen vor, die Mißstände in den Verhältnissen dieser Klasse durch Einführung von Vereinen unter den Arbeitern auszugleichen und diese Vereine sorgfältig vor dem Uebergehen in die gefährliche Richtung der Gewerkvereine zu hüten. Die Erörterung über diese Gegenstände zwischen den schärfsten Gegensätzen war naturgemäß eine sehr lebendige. Schließlich indessen wurden die genannten Beschlüsse, denen Professor Fawcet noch eine Resolution des Inhalts: es komme zunächst darauf an, den Tagelöhner aus seiner Unwissenheit zu erheben, beigefügt, von der Majorität angenommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April. [Tagesbericht.]

G. [Stadtverordneten-Versammlung] am 2. d. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Oberbürgermeister Hobrecht theilt durch Schreiben vom 31. v. M. mit: „Indem ich der rc. Stadtverordneten-Versammlung Abschrift nachstehender, mir gestern zugegangener Verfügung der königl. Regierung vom 28 d. zur gefälligen Kenntnißnahme übersende, bemerke ich, daß ich dem auf den 4. April angesetzten Termine zwar beizuwohnen, aber gleichfalls zu erklären gedenken, daß ich in dieser Behandlung der Sache nicht die Erfüllung des Versprechens, vor erfolgter landespolizeilicher Genehmigung des Planes denselben den hiesigen städtischen Behörden zur Aeußerung vorzulegen, erblicken könne."

Die Anlagen lauten: „Breslau, 25. März 1868. Nachdem das Project C. zum Umbau der hiesigen Verbindungsbahn unterm 19. März 1862 in landespolizeilicher Hinsicht geprüft worden, ist dasselbe am 18. August desselben Jahres von Sr. Excellenz dem Minister für Handel u. s. w. unter der Voraussetzung genehmigt worden, daß von der Stadt Breslau das Zustandekommen durch angemessene Unterstützungen insbesondere durch Herstellung der mit dem Umbau zusammenhängenden neuen Straßen, Senkung der Bohrauer-, Neudorfer-, Schweidnitzer- und Gabitzer-Straßen an den Kreuzungsstellen erleichtert werde. Diese früher in Aussicht gestellte Beihilfe wurde jedoch später von der städtischen Verwaltung abgelehnt und ist in Folge dessen die Ausführung des Projectes nicht erfolgt. Mit Genehmigung des Herrn Ministers haben wir nunmehr das Project C., nach welchem mit Ausnahme der zu überbrückenden städtischen Straßen und der unterzuführenden Niederschlesisch-Märkischen und der Breslau-Freiburger Eisenbahn der Bahnkörper durch Dammschüttung hergestellt werden sollte, dahin modificirt, daß da, wo die Höhenverhältnisse es gestatteten, statt des Dammes innerhalb der Stadt ein Viaduct projectirt, außerdem eine Unterführung der Teichstraße und einige andere lediglich im Interesse des Straßenverkehrs beabsichtigten Aenderungen der Unterführungen in Aussicht genommen sind.

Dies modificirte, mit E bezeichnete Project, bei dem im Uebrigen die Trace und Höhenlage des frühern Projects C beibehalten und nur Aenderungen auf der Strecke vom diesseitigen Bahnhofe bis zur Freiburger Bahn an den Straßenanlagen u. s. w. beabsichtigt sind, beehren wir uns nunmehr, der königl. Regierung zur Prüfung in landespolizeilicher Hinsicht vorzulegen. Wir ersuchen die königl. Regierung, die Vorlegung des Projects in derselben Conferenz gestatten zu wollen, welche wir wegen Unterführung der Brüderstraße resp. Umbau's des hiesigen Bahnhofes unterm 5. d. beantragt haben, da, wie wir annehmen, für beide Angelegenheiten dieselben Commissarien der resp. Behörden fungiren werden. Zugleich ersuchen wir noch ergebenst, den Termin zur Verhandlung sobald als möglich anberaumen zu wollen. Breslau, 28. März 1868.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Auf die gefällige Zuschrift vom 25. d. erklären wir uns damit einverstanden, daß das Project E zum Umbau der hiesigen Verbindungsbahn in der auf den 4. d. in der Angelegenheit betreffend die Unterführung der Brüderstraße verabredeten Conferenz vorgelegt wird.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Abschrift des Antrages der königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn und der von uns ertheilten Antwort erhalten Ew. Hochwohlgeboren zur Kenntnißnahme. Breslau, 28. März 1868.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

An den Oberbürgermeister Hobrecht."

Magistrat theilt mit, daß die Stadt-Hauptkasse am 24. v. M. in ihrem Geld- und Buchungs-Verkehr extraordinär revidirt worden ist. Der seinsollende Baarbestand von 813,323 Thlr. incl. 72,996 Thlr. Effecten ist vorgefunden worden, und hat die Revision zu keinerlei wesentlichen Erinnerungen Veranlassung geboten.

Gewählt wurden zu Schiedsmännern: Gasthofpächter Louis Friebe, Kleine Scheitnigerstraße 57, für den Neuscheitniger-Bezirk, Kaufmann und Hotelpächter Quintz für den blauen Hirsch-Bezirk, Böttchermeister Feustel jun. für den Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk, Apotheker Kretschmer für den Nikolai-Bezirk, Abtheilung I., Seifensieder C. Lehmann für den Oder-Bezirk, Kaufmann C. Engel für den Post-Bezirk, Hotelbesitzer F. W. König für den Regierungs-Bezirk, Kaufmann Adler für den Schlachthof-Bezirk, Kaufmann H. Fränkel für den Schloß-Bezirk, Kaufmann Fr. Krieger für den Theater-Bezirk, Kaufmann Franz Blaschke für den Ursuliner-Bezirk, Kaufmann Hutstein, Schuhbrücke 54, für den 4 Löwen-Bezirk, Kaufmann Otto Tietze für den Vincenz-Bezirk, Kaufmann L. M. Tietze für den Zwinger-Bezirk. Das Curatorium der städtischen Gas-Anstalt bestand aus 6 Mitgliedern; auf Antrag des Magistrats soll es in Zukunft aus 8 bestehen, 4 aus dem Magistrat, 4 aus den Stadtverordneten. Es werden in dasselbe gewählt an Stelle des Stadtrath a. D. Ludewig der Stadtverordnete Aders und außerdem der Stadtverordnete Riemann, zu Mitgliedern des Curatoriums der Stadtbibliothek die Professoren Dr. Eberty, Dr. Stenzler, Dr. Stobbe, der Dr. med. Davidson und die Kaufleute Julius Neugebauer und Jacob; zu Mitgliedern des Curatoriums der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, Fabrikbesitzer Ernst Hofmann und Prof. Dr. Stobbe, zum Mitgliede des Stadt-Leihamts-Curatoriums Kaufmann Herm. Büttner, Ohlauerstraße 70, zum Mitgliede der städtischen Finanz-Deputation Stadtverordneter und Sensal Cohn, zum Vorsteher des Schlachthof-Bezirks Silberarbeiter Krutsch, Weißgerbergasse 43, zu dessen Stellvertreter Lohgerbermeister Rob. Scheurich, Weißgerbergasse 42.

Der über 79 Jahre alte städtische Beamte Gottlob Stams erhält wegen Invalidität eine lebenslängliche Unterstützung von 200 Thlr. jährlich. Er trat 1845 als Canzleigehilfe gegen Copialien in den rathhäuslichen Bureaudienst, wurde auch als stellvertretender Assistent diätarisch beschäftigt und am 1. Januar 1863 als Bureau-Assistent angestellt. Eine gesetzliche Pension hat er nicht zu fordern. Er hat sich tadellos geführt und namentlich in der besonders beschwerlichen Stellung eines Assistenten im städt. Polizei-Gefängniß sich durch seinen Diensteifer ausgezeichnet. Der Bureau-Assistent Ernst Nöldner wird wegen Invalidität unter Gewährung einer Jahres-Pension von 240 Thlr. in den Ruhestand versetzt. Seine Führung war durchweg gut und die ihm übertragenen dienstlichen Arbeiten hat er, so lange es seine Kräfte gestatteten, mit Fleiß und zur Zufriedenheit erledigt. Gesetzlich hätte er 150 Thlr. zu fordern. Der Steuererheber Joh. Gottl. Grüttner wird wegen hohen Alters (75 Jahre) und erheblichen Augenleidens unter Bewilligung einer Jahrespension von 225 Thaler in den Ruhestand versetzt. Zu beanspruchen hätte er 112 Thlr. 15 Sgr. Er hat sein Amt 17 Jahre hindurch mit Umsicht, Eifer und Gewissenhaftigkeit versehen. Die Caution des Schaffners am heiligen Geist-Hospital wird von 500 auf 300 Thlr. ermäßigt. Der gegenwärtige Schaffner, Hauptmann a. D., Hoppe hatte wie sein Vorgänger die Verwaltung der Kasse dieses Hospitals, diese Verwaltung ist aber am 18. October 1858 auf die damalige Instituten-Hauptkasse übergegangen und ist dem Schaffner nur ein eiserner Vorschuß von 300 Thlr. zur Bestreitung der laufenden Verwaltungs-Ausgaben belassen.

Nach dem Statut der städtischen Sparkasse muß ein Reservefonds in Höhe von 15 pCt. der Einlagen vorhanden sein. Diese Bestimmung wurde jedoch bereits vor mehreren Jahren nicht für ausreichend erachtet, daher die Erhöhung der Reserve auf 10 pCt. in Aussicht genommen, da der Verlust, welcher die Verwaltung bei einem Bestande von mehr als 1 Mill. Thlr. in Effecten im Fall einer Krisis bedroht, in jener Reserve von 5 pCt. seine Deckung nicht finden kann. Die als Superreserve bereits niedergelegten zinstragenden Papiere repräsentiren nach den festgesetzten Principien einen Werth von 101,507 Thlr., zu deren Erfüllung sind aber 140,200 Thlr. erforderlich. Es wird demnach beschlossen, den bei dem Reservefonds vorhandenen Verwaltungs-Ueberschuß von 18,260 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. zur Fortbildung der Superreserve zu verwenden. Die städtische Sparkasse hat nunmehr ihre Amtslocale im Stadthause und liegen selbige isolirt, indem sie zugleich auf drei Seiten die Straßen berühren. Es muß also die Bewachung der Kassenräume während der Nachtzeit und im Winter, schon von 7 Uhr ab einem zuverlässigen Manne anvertraut werden. Für diesen werden an Lohn monat-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Einzelnen auf eine Gemeinschaft, der er sich als dienendes Glied einzuordnen, deren Gesetze er als die seinigen anzuerkennen und aus moralischem Antriebe zu befolgen hat. Kant's philosophisches Ideal war der despotische Rechtsstaat, wie er durch seines Königs aufgeklärten Despotismus für Preußen erreicht und dem übrigen Deutschland als Muster hingestellt erschien; ausreichende Bürgschaften erblickte er in der vollen Publicität, in der vollen Verantwortlichkeit aller Regierungshandlungen vor der Oeffentlichkeit und vor der freien Kritik des Volkes. Aber der allgemeine, Länder und Völker verbindende Verkehr, wie ihn Kant in seinem Königsberg als scharfsinniger und unbefangener Beobachter vor Augen hatte, war für ihn die gewaltige culturschaffende und culturfördernde Macht, von welcher er die ergiebigste Ausbildung aller Kräfte der Menschheit, der geistigen und der materiellen, erwartete, und eben deshalb waren seine Betrachtungen über die Geschichte der Menschheit, seine Gedanken vom ewigen Frieden keine ideologischen Träumereien. Und wie Kant aus seiner Zeit hervorging, so hat er auch auf sie und auf die ihr folgenden Generationen in nachhaltigster Weise eingewirkt.

Dies ist ungefähr der Gedankengang Biedermann's, den wir möglichst mit seinen eigenen Worten wiedergegeben haben. Wir hoffen, unsere Leser durch unsere Auszüge zu veranlassen, die geistvolle Arbeit wiederholt sich anzusehen, aus der so viel zu Nutz und Lehre für unsere Zeit zu entnehmen ist. 6) König Jakob II. und Anna Hyde von Friedrich von Raumer ist besonders interessant durch des Verfassers eigenes Glaubensbekenntniß; es lautet: Sollte man in meinen geschichtlichen Schriften die höchste Höhe der kalten, politischen Gleichgiltigkeit vermissen, oder tadeln, daß ich dem Erfolge, der Nothwendigkeit, dem Zufall, oder wie die Götzen sonst heißen, nicht unbedingte Ehrfurcht erweise, denen entgegne ich mit Godwin: Ich mag nicht, daß man von mir annehme, ich habe weder Empfindungen noch Gemüthsbewegnngen, wenn Ereignisse von hoher Güte oder großer Schuld vor meinem Auge vorübergehen. Ich wünsche vielmehr, daß man mich für so fühlend und denkend halte. Nennt man aber Unparteilichkeit, das Gute und Böse so zu behandeln, als sei dazwischen gar kein wesentlicher Unterschied, so weise ich derlei Unparteilichkeit von mir und verleugne sie.

August Geyder.

[Julie Burow] wurde im Jahre 1806 in Bydullen, einem kleinen Orte an der russischen Grenze, geboren. Ihr Vater war Beamter an den königl. Salzniederlagen; ihre Mutter, eine geborene Leo, war durch Anmuth und Liebenswürdigkeit ausgezeichnet und legte durch sorgsame Erziehung und verständige Entwickelung der geistigen Fähigkeiten ihrer Tochter den ersten Keim zu deren späteren glücklichen Erfolgen als Schriftstellerin. Vier Jahre jünger ist ihr einziger Bruder, der hiesige Geh. Rath Dr. Burow. Ihre erste Jugend verlebten beide Geschwister in Elbing, wohin der Vater versetzt wurde. Die gewöhnlichen Mühen und Plagen der Schulzeit schienen dem jungen, begabten Mädchen schwer überwindlich; ihr freier Sinn strebte aus der engen Schulstube hinaus in die weite Natur. Sie fand daher auch wenig Freude an den mechanischen Beschäftigungen, die für jenes Alter besonders geeignet gefunden werden, hatte aber doch aus Liebe zu ihrer Mutter so viel Selbstüberwindung, um sich neben ihren poetischen Versuchen und Arbeiten auch jenen eifrig zu widmen und in praktischer Thätigkeit Tüchtiges zu leisten. Als die Familie in Folge der Ernennung des Vaters zum Regierungs-Secretair nach Danzig übersiedelt war, verlobte sie sich, 20 Jahre alt, mit dem Bau-Conducteur Pfannenschmidt und heirathete denselben 5 Jahre darauf. Ihren ersten Roman, „Frauenloos", schrieb sie erst, als sie bereits Mutter ihrer vier Kinder und ihr Gatte Bauinspector in Züllichau geworden war. Während, wie sie selbst später bekannte, in diesem Roman oft die Grenzen ästhetischer Schönheit überschritten waren, blieben ihre späteren Leistungen frei von diesem Fehler und zeigen uns das Talent und die reiche Productionskraft der Schriftstellerin in ungetrübtem Lichte. Außer kleineren Aufsätzen für Zeitschriften folgten 1852 ihr Roman „Aus dem Leben eines Glücklichen", 1854 „Der Arzt einer kleinen Stadt", „Bilder aus dem Leben", ferner ihre gekrönte Preisschrift „Das Pfarrhaus zu Nathangen". Noch in demselben Jahre schrieb sie alsdann ihre Novellen und „Das Buch der Erziehung in Haus und Schule". Hierauf folgten noch mehrere Romane und Schriften verschiedener Art, die wir hier nicht weiter anzuführen brauchen, da sie hinreichend bekannt sind. Den Schluß machte sie im vergangenen Jahre mit einem Romane „Im Wellenrauschen". — Ihr Lebensende war in sofern ein glückliches, als sie nach kurzer Krankheit in Folge eines Schlaganfalls am 21. Febr. d. J. im 63. Lebensjahre starb. Bis zu ihrem Tode hatte sie sich meistens einer kräftigen Gesundheit erfreut, die es ihr möglich machte, neben größter Pflichttreue als Hausfrau und Mutter eine so ausgedehnte literarische Thätigkeit auszuüben. (Königsb. Ztg.)

[Ein Hauptgenuß für die Damen der amerikanischen Südstaaten.] Ueber Geschmacksachen ist bekanntlich nicht zu streiten, aber unsern deutschen Leserinnen wird eine bei den Damen in den Südstaaten Amerika's sehr beliebte Näscherei wohl ohne Ausnahme wenig appetitlich vorkommen. Dr. Th. Canisius, der dem Gerüchte davon auch nicht recht hat Glauben schenken wollen, ist bei einem Besuch in Louisville durch den Augenschein zur Ueberzeugung gekommen; aus seinen in der „Neuen freien Presse" mitgetheilten Reiseberichten entnehmen wir darüber Folgendes: Wir saßen in der Veranda meines Freundes und plauderten. Die Ladies interessirte am meisten das, was ich über Wien und seine schönen Frauen zu sagen hatte. Der reizenden Cousine meines Wirthes gefiel mein Lob der Wienerinnen nicht besonders. Ich sah dieses dem zierlichen Mädchen, in dessen Adern das beste Kreolenblut floß, deutlich genug an, als sie ihren Sessel näher zu mir hinrückte, ihre großen, dunklen Augen auf mich heftete und eine ihrer Ringellocken mit einem heftigen Kopfschneller nach seitwärts von der Schläfe über ihre Schulter warf. Einige galante Bemerkungen über die schönen Töchter des sonnigen Südens beruhigten jedoch meine junge Nachbarin, deren Körperwuchs schlank und von üppiger Fülle war. Ihre halb funkelnden, halb wundersam hingebend schmachtenden Augen, der Kreolen-Teint, die edelzartgeformten Umrisse der Züge, die rosigen Lippen, hinter denen blendend weiße Perlenzähne den Moment kaum erwarten konnten, durch ein verführerisches Lächeln ihren reizenden Schmelz zu enthüllen, machten das Mädchen zu einer weiblichen Erscheinung, wie ich sie selten schöner unter dem südlichen Himmel gesehen. Sie kam mir vor wie eine Tropenblume, deren köstlicher Duft für einen Augenblick unsere Sinne berauschen kann. Pomp brachte uns schon zum vierten Male frische Havanna's und reichte der Pflanzerin ein silbernes Becherchen, angefüllt mit Schnupftabak, in dem zwei zierliche Pinselchen steckten. Ha, dachte ich bei mir, als ich die verdächtige Dose in der Hand der „missns" sah, die Damen fröhnen gewiß der Leidenschaft des „cup-dipping"!? Werd' ich doch sehen, ob es so ist! Ich vermied es, durch einen Blick zu verrathen, als beobachte ich das Becherchen und zündete deshalb meine Cigarre an, deren duftigen Rauch ich anscheinend gleichgiltig vor mich hinblies. Während der Pflanzer meinem Beispiele folgte, nahm seine Frau eines der Pinselchen, feuchtete das am unteren Ende befestigte Läppchen an, tauchte dieses in den Schnupftabak, rieb die am durchnäßten „Haderlümpchen" hängen gebliebenen Theilchen des „edlen Kraut" an das Zahnfleisch und — reichte den cup dem an meiner Seite sich befindenden reizenden Engel, der sich nun des Schnupftabaks in derselben Weise bediente, wie die Pflanzerin. Pompejus brachte die Dose zurück in das Zimmer, aus dem er sie geholt. Jetzt war mir, als sei der sinnberauschende Duft der Tropenblume für mich in einen Geruch verwandelt, ähnlich dem, welchen wir an Tabakbauern wahrzunehmen pflegen. Die schwellenden, verführerischen Lippen des anmuthigen Kreolenmädchens schienen mir nun nicht mehr so küssenswerth wie vorher, obschon ein südlicher Gentleman wahrscheinlich anders gedacht hätte. Ich wußte längst, daß die Negerweiber der Sclavenstaaten der Leidenschaft des cup-dipping fröhnen, glaubte aber niemals dem Berichte, die beste Klasse der südlichen weißen Frauen huldige jener Untugend eben so stark, wie ihre schwarzen Schwestern. Das Einreiben des Zahnfleisches mit Schnupftabak wurde ursprünglich nur von den Sclavenweibern practicirt, ging aber später auch auf die weißen Frauen über. Der Name „cup-dipping" ist dadurch entstanden, daß man den „snuff" in Blechbüchsen (tin-cups) sorgfältig verschlossen aufbewahrt, deren sich die Schwarzen noch bedienen. Die Aristokratie, die Frauen der Nabobs, gebrauchen kleine cylinderförmige goldene oder silberne Dosen, um mindestens den äußeren Schein für sich zu haben. Das Holzstielchen, welches dazu benutzt wird, den „Stoff" ans Zahnfleisch zu reiben, ist von der Dicke eines Faber'schen Bleistiftes und trägt an einem Ende ein mit Zwirn befestigtes Läppchen, das, mit Wasser oder Speichel angefeuchtet, beim Eintunken (dipping) in den Schnupftabak von diesem die nöthige Portion festhält, um hinter den süßen Lippen der „Schönen" eine „Wohnstätte" zu finden, deren Einfriedigung aus blendend weißen Perlenzähnen geformt ist. Das Stielchen, welches die Negerweiber gebrauchen, ist nicht so elegant gemacht. Es besteht gewöhnlich aus einem Stückchen Sassafrasholz, dessen eines Ende mit dem Messer so lange und so fein gespalten wird, bis das Stielchen die Form eines Miniatur-Besens erhält, der dem Zwecke des Läppchens vollkommen entspricht. Der Reiz, den der Schnupftabak am Zahnfleisch hervorbringt, soll für die südlichen Frauen ein überaus angenehmer und stimulirender sein. Es schien mir überflüssig, meine herzige Nachbarin hierüber zu befragen, denn ich sah es ihr an, daß das „cup-dipping" bei ihr ein wonniges Gefühl hervorgerufen haben mußte.

[Erdbeben.] In Antigua fand am 28. Februar ein fürchterliches Erdbeben statt, welches in verschiedenen Theilen der Stadt beträchtlichen Schaden an Wohngebäuden angerichtet hat. Die Bewohner der Stadt können sich einer solch heftigen Erderschütterung, seit dem denkwürdigen Erdbeben vom 8. Februar 1843, nicht mehr erinnern. — Auch Neuseeland ist von einem leichten Erdstoße erschüttert und von bedeutenden Ueberschwemmungen heimgesucht worden. — In Wellington berechnete man den Schaden auf über 500,000 Pfd. St. An einigen Stellen hielt der Regen 30 Tage an.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

lich 12 Thlr. und zur Beschaffung der Dienstkleidung 13 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. bewilligt.

Die im J. 1868 planmäßig zu amortisirenden 4½procentigen hiesigen Stadt-Obligationen neuester Emission und zwar aus Serie I. 13,100 Thlr., aus Serie II. 5000 Thlr. sollen auf Antrag des Magistrats aus freier Hand zum Tagescourse angekauft werden. Es steht nämlich der Stadtgemeinde frei, diese Obligationen mittelst Verloosung oder Ankauf zu amortisiren. In der Regel soll Ankauf erfolgen, wenn die Obligationen unter pari stehen, dagegen Verloosung, wenn sie zum pari-Course oder darüber verkauft werden. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt: 1) Dem Antrag des Magistrats bezüglich der jetzt zu amortisirenden 18,100 Thlr. zuzustimmen; 2) den Magistrat zu ermächtigen, bezüglich der Ausübung des Wahlrechtes in Betreff des Modus der Amortisation in Zukunft nach den in der Vorlage aufgestellten Grundsätzen zu verfahren. Die Versammlung stimmt ad 1 dem Magistrat und der Commission bei, ad 2 der Commission mit Sturm's Amendement statt in „Zukunft" zu setzen: „bis auf Weiteres." — Dem Kaufmann Carl Ertel hierselbst wird der Zuschlag auf die Pacht der Jagdnutzung auf den Altscheitniger Dominial-Ländereien — mit Ausschluß des Parkes — auf den 6jährigen Zeitraum vom 1. März 1868 bis Ende Februar 1874 für das Meistgebot von jährlich 45 Thlr. 15 Sgr. ertheilt. Das Mindestgebot betrug 30 Thlr. — Der Magistratsantrag vom 28. Februar d. J. ist bei dem Bureau der Versammlung erst am 3. März d. J. eingegangen, während die Pachtperiode bereits am 1. März d. J. beginnt. Die Forst- und Oekonomie-Commission empfiehlt daher, den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft die Anträge auf Zuschlagsertheilung bei Pachtverträgen vor dem Beginn der Pachtperiode der Versammlung zuzusenden. Die Versammlung stimmt dem bei.

Dem Kaufmann Carl Ertel hierselbst wird der Zuschlag auf die Pacht der Jagdnutzung auf den der Stadt gehörigen Dominial-Ländereien in Cawallen und Friedewalde gleichfalls für den obgedachten Zeitraum für das Meistgebot von jährlich 112 Thlr. 15 Sgr. ertheilt. Das Mindestgebot betrug 50 Thlr. Dem Rittergutspächter v. Meyerinck aus Klein-Bresa wird der Zuschlag auf die Pacht der Jagdnutzung auf den gutsherrlichen Ländereien und in den Forsten zu Herrnprotsch und Peiskerwitz und auf den bäuerlichen Ländereien zu Herrnprotsch gleichfalls für den obgedachten Zeitraum und auf den bäuerlichen Ländereien zu Peiskerwitz auf 3 Jahre vom 1. März d. J. bis Ende Februar 1871 für das Meistgebot von jährlich 510 Thlr. ertheilt. Das Mindestgebot betrug 100 Thlr. Bei dieser Gelegenheit empfehlen die vereinigten Forst- und Oekonomie- und Hospital- und Waisenhaus-Commissionen den Magistrat zu ersuchen, Aenderungen in den von der Versammlung festgestellten Verpachtungs-Bedingungen immer nur nach eingeholter Zustimmung der Versammlung vorzunehmen. Magistrat hat nun durch Stadtrath Fintelmann die Abweichung von den genehmigten Bedingungen dahin erläutert, daß bei der beharrlichen Weigerung der Gemeinde Peiskerwitz, auf eine 6jährige Pachtdauer einzugehen, das Arrangement nur in der angegebenen Weise zu treffen war, und daß das Interesse des verpachtenden Krankenhospitals dadurch nicht beeinträchtigt wird.

△ [Beerdigung.] Heute Nachmittag 3 Uhr fand das Begräbniß des in weiten Kreisen bekannten Herrn Buchhändlers Joh. Urban Kern vom Trauerhause nach dem großen Kirchhof (Nicolaivorstadt) statt. Herr Diakonus Zachler hielt im Hause die Trauerrede, in welcher er auf die vielfachen Verdienste und vorzüglichen Eigenschaften des Verstorbenen hinwies. Die zahlreiche Menge, welche dem Verblichenen das Geleit gab, zeugte am besten für die Beliebtheit, die er sich als Bürger, Freund und Ehrenmann in weiten Kreisen erworben hatte.

△ [Die Eröffnung des Breslauer Schlachtviehmarktes] fand heute bereits Früh 9 Uhr unter reger Betheiligung der Käufer und Verkäufer, sowie der Zwischenhändler statt. Nach 11 Uhr fanden sich die geladenen Gäste, Vertreter der Behörden, der Presse, Kaufleute und Gutsbesitzer und ein gewähltes Damenpublikum, um der officiellen Eröffnungsfeierlichkeit beizuwohnen. Von der Strehlener Chaussee führt auf Dürrgoyer Terrain eine gute Straße nach dem neuen, großartigen Etablissement. An diesem Wege haben schon jetzt verschiedene Häuser Platz gefunden, die theils zu Wohnungen für Beamte, theils zu Geschäftslocalen dienen sollen, den Eingang selbst krönte eine prächtige, geschmackvoll decorirte Ehrenpforte mit den deutschen, preußischen und schlesischen Farben. Wenn auch ein Blick aus der Vogelperspective noch viel des Unfertigen zeigen würde, so ist doch in der unglaublich kurzen Zeit von 5—6 Wochen ungeheuer viel geschehen, und die Eröffnung am 1. April in gewissem Sinne ermöglicht. Für Wasser ist durch einen geräumigen, gepflasterten Teich gesorgt. Ein buntes Bild bot sich dem Eintretenden. In dem weiten Kreise drängte sich die Schaar der handelnden Käufer nach den ebenso geräumigen, als zweckmäßig gebauten, schönen Ställen für Kälber, Schafe, Schweine und Rindvieh und in Mitten des Etablissements sammelten sich Käufer und Verkäufer bei der Restauration, um Handelsgeschäfte nach der Weihe des Tranks auf ferneres Geschäft beizufügen. In dem erwähnten Kreise des verkauften Viehes zählen nach Hunderten — hatte der Verkehr geendet, aber selbst das geschäftstreibende Publikum harrte noch länger aus, wohl wissend, daß es mit berufen sei zur Feier eines Unternehmens, welches gleich sehr Bedürfniß für die Stadt, als auch gerade für den Viehmarkt den Beginn einer neuen Epoche des Binnen- und Transitverkehrs bilden berufen ist. So umstand denn ein Publikum von Hunderten von Zuhörern die Tribüne, auf welcher die Kapelle des 6. Schlesischen Artillerie-Regiments unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Englich die festlichen Klänge des Marsches von Weidenhof ertönen ließ, hier die Vertreter der Behörden, der Presse, dort Kaufleute und Händler, hier die Mittelsmänner und Viehzüchter, dort die Damenwelt und hinter ihr die treuen Repräsentanten der selbst entfernter Gegenden in ihrer schlesisch mägdlichen Originaltracht — im weiten Kreise horch ein neugieriges, schaulustiges Publikum, welches gleich sehr das rege Leben auf dem festlich decorirten Platz, die Klänge der Musik als der Reiz der Neuheit angelockt hatten. Um 10 Uhr bestieg Herr W. Janke die Tribüne und sprach:

„Hochgeehrte Anwesende! Der Name der Gesellschaft, welche sich durch mich die Ehre gegeben hat, Sie zu der heutigen Eröffnungsfeier freundlichst einzuladen, begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich „willkommen!" — Es ist eine alt hergebrachte Sitte bei Grundsteinlegung von Bauwerken, Ehrengäste als Zeugen zu versammeln um dadurch dem Bau die Weihe zu geben. Aehnlich verhält es sich mit dem heute eröffneten Unternehmen, bei welchem wir zwar nicht mehr den Grundstein legen für alle diesen Raum begrenzenden Gebäude, welches aber gewissermaßen ein Denkmal werden soll für den lebendiger werdenden Handel, für den Fortschritt unserer vaterländischen Landwirthschaft; denn Handel und Landwirthschaft sollen in diesen Räumen eine schützende Stätte finden und sich frei fortentwickeln. — So legen wir, bildlich gedacht, mit der Eröffnung des Breslauer Schlachtviehmarktes einen Grundstein zu einem Werke, das unserem theuren Schlesierlande und seiner Hauptstadt Breslau zur Ehre gereichen und sich anreihen soll vielen anderen großen Unternehmungen, die unserer Provinz bis in die entferntesten Lande zu großem Ansehen verholfen haben. Möge also das neue Unternehmen, welches unter großen Hindernissen ins Leben getreten ist, beruhend auf soliden Grundlagen unter allgemeinem Schutz sich freudig entwickeln, daß es ebenbürtig sich messen kann mit den Märkten anderer großen Handelsplätze. Dies soll unser Geleitspruch sein.

Der zweite Spruch gilt denen, die dem neuen Markte zum Leben verholfen und ihre Sympathien ihm zugewendet haben. — Den hohen königlichen und städtischen Behörden, die ihm Schutz und Beistand gewährt haben, den Vertretern der Presse, welche in Erkenntniß der Wichtigkeit des Unternehmens, mit Wohlwollen es in die Oeffentlichkeit eingeführt haben, den Gründern, welche in uneigennütziger Weise die Mittel dazu hergegeben, den Bauunternehmern, die in unglaublich kurzer Zeit den Bau vollführt haben! Ihnen allen gebührt ein tiefempfundener Dank!

Und wie die Fahne vor uns in den Landesfarben zum Zeichen, daß jetzt der Markt eröffnet ist, sich hoch in die Lüfte aufschwingt, und sich hin und her bewegt und mit ihr hundert andere bunte Fahnen lustig flattern und für diesen Täufling ein köstliches Taufkleid abgeben, so möge der Markt für alle Zeit ein Bild gewähren des lebhaft und freudig sich entwickelnden Handels und diese Fahne dafür ein Wahrzeichen sein und bleiben!"

Nach einem Hoch auf Se. Maj. den König als Förderer aller gemeinsamen Interessen und den Wahrer des Friedens, erklärte Herr Janke den Markt für eröffnet, und übergab ihn Namens der Breslauer Schlachtvieh-markt-Gesellschaft dem Publikum und der Leitung des erwählten Directors Priesemuth, welcher „mit kräftigem Arm seiner Weiterentwickelung förderſam sein, ihn wie ein Kleinod hüten und überwachen möge!"

Zum Schluß der Rede ertönten laute Zustimmungs- und vielfache Bravo-Rufe, die Kapelle begann den Choral: Nun danket alle Gott! — Hierauf vereinte ein solennes Dejeuner alle Kreise der Gesellschaft. Das erste Hoch galt dem anwesenden Herrn Polizeipräsidenten Frhrn. von Ende, der ganz besonders das Werk gefördert habe. Herr Dr. Wilckens (Pogarth) gedachte des Mannes, der stets als eigentlicher Gründer des Marktes bezeichnet werden müsse und dem er und Andere als schlesischer Viehzüchter, sowie die Anwesenden in anderer Weise Interessirten zu Dank verpflichtet seien, des Hrn. Wilhelm Janke. Herr Händler Wegner brachte einen Toast auf Herrn Director Priesemuth aus, welchen Hr. Priesemuth mit der Versicherung erwiderte, daß es ihm zur hohen Freude gereiche, bald mit so vielen Vertretern einschlägiger Interessen bekannt zu werden. Er wünsche und hoffe, daß die Herren und ihre Freunde immerdar dem Unternehmen treu bleiben mögen und daß dieses sich gleich glänzend, wie es begonnen, weiter entwickeln möge. Sein Wahlspruch bleibe: Was gemacht werden kann, wird gemacht. — Später folgten noch Toaste auf die Fleischermeister und Händler, die „das Kraut fett machen", auf Herrn Bau-Unternehmer Neumann und auf die Herren Steuerbeamten. — Das Leben in der Festhalle gestaltete sich bald sehr bewegt und bot in vieler Beziehung ein freudiges Bild des richtigen Verständnisses der gemeinsamen Interessen sowohl der Grundbesitzer und Viehzüchter, als der Schlächter- und der Handelswelt. Während des Dejeuners spielte unbeirrt von dem rauhen Wetter die Artilleriekapelle in ganz vortrefflicher Weise die Ouverture zu Fidelio und eine Piece aus Rienzi, sowie mehrere leichtere Stücke. — Erst Nachmittags trennte sich die Fest-Gesellschaft und wir verfehlen nicht, den Wunsch derselben zum allgemeinen zu erheben, daß das Unternehmen auch fürderhin kräftig blühen und sich weiter entwickeln möge. Neben der energischen Thätigkeit des Herrn Wilhelm Janke, gebührt vor Allem auch Herrn Zimmermstr. Kuwecke das Lob rastloser Anstrengung, welcher die schnelle und solide Herstellung der Baulichkeiten zu verdanken ist. Glück auf!

** [Die öffentliche Prüfung der Handlungslehrlings-Schule], welche von dem hiesigen Institute für hilfsbedürftige Handlungsdiener erhalten und geleitet wird, ist am 29. März im Elisabetan abgehalten worden und hat die erfreulichsten Beweise von dem werthvollen Wirken dieser Schule geliefert. Die drei Abtheilungen derselben sind im verflossenen Winter von bezüglich 39, 32 und 49 Schülern besucht worden. Diese zeigten in der Prüfung große Gewandtheit im Rechnen und in der Buchhaltung; desgleichen bewiesen sie durch ihre deutschen Aufsätze und durch die auf diese Aufsätze Bezug nehmende mündliche Prüfung, daß auch ihre allgemeine geistige Bildung durch einen höchst zweckmäßigen Unterricht gefördert worden ist. Es muß daher anerkannt werden, daß die Herren Vorsteher nicht allein durch die Bewilligung von Geldmitteln, sondern namentlich durch die sehr geschickte Auswahl von geübten Lehrkräften sich verdient gemacht haben. Möge diese Schulanstalt, die so Teffliches leistet, sich einer regen Theilnahme seitens des Standes, den sie fördert, wie der Behörden zu erfreuen haben! Sie ist dessen würdig.

† [Kunst-Bau-Handwerks-Schule.] In dem neuen Schulgebäude der Anstalt fand vorgestern Vormittags die Ausstellung der zahlreichen Zeichnungen der Zöglinge statt. Gut ausgeführte Arbeiten, welche das gewöhnliche Maß der Schule überschritten, fanden sich in nicht geringer Menge. Unter den modellirten Gegenständen fanden sich auch mehrere in Holz geschnitzte Toilettengegenstände, als Spiegelrahmen und Tischchen, welche von solchen Schülern sehr sauber und zierlich ausgeführt worden waren, die zugleich in der Werkstatt des Lehrers des Modellirens (Bildhauer Michaelis) beschäftiget sind. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr fand unter Betheiligung von Vertretern der königlichen Regierung, des Magistrates, der Stadtverordneten-Versammlung und im Beisein mehrerer anderen Freunde der Anstalt die mündliche Prüfung der beiden Abtheilungen der Schule in Physik, Architectur, Maschinenkunde und Mathematik statt. Die Leistungen legten Zeugniß ab von der praktischen Lehrmethode der Lehrer (die Herren Director Dr. Gebauer, Baumeister Schultz, Baumeister Promnitz und Lehrer Dr. Klinger), wie der meist anerkennenswerthen Bemühungen der Zöglinge. Nach der Prüfung dankte der Director den vorgesetzten Behörden für die errichteten vortrefflichen Unterrichtslocale und vertheilte die von den Innungen der Maurer und Steinmetzen, sowie der Zimmerer bestimmten Prämien (geeignete Bücher zur Fortbildung und gute Reißzeuge) an fleißige und würdige Schüler: die Maurergesellen Berger und Lindner, Maurerlehrlinge Carl Scholz und Luserke, sowie den Zimmergesellen Joseph Schubert. Es hatten in diesem Winter 20 Schüler in der oberen, 61 in der unteren Abtheilung und 58 Schüler an dem Unterrichte des Sonntags Theil genommen. Bei Beendigung der Prüfung wurden auch die Leistungen des Malers Bräuer durch die Repräsentanten der königl. Regierung lobend hervorgehoben. — Dringend zu wünschen bleibt nach unserer Ueberzeugung, daß in die neue Anstalt auch eine neue Organisation derselben einzieht und daß ihr Befugnisse eingeräumt werden, welche jede Gewerbeschule von vornherein hat: die Berechtigung der mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Zöglinge zum einjährigen Freiwilligen-Dienste, resp. die Aufnahme in die Bau-Akademie. Nur dadurch vermag die hiesige Anstalt mit den Gewerbeschulen erfolgreich in Concurrenz zu treten. Wir halten jedoch nicht dafür, daß die Anstalt eine Gewerbeschule, wie die bestehenden, werde (sie geht in einzelnen Disciplinen bereits über diese hinaus), sondern daß sie den Charakter annehme, welcher in dem bereits seit Jahr und Tag der Behörde vorgelegten neuen Lectionsplane, über den sie sich aber, so viel wir erfahren, noch in keiner Weise geäußert hat, ihr vorgezeichnet.

=ββ= [Das Abiturienten-Examen] in dem katholischen Schullehrer-Seminar fand am Montag, Dinstag und Mittwoch unter dem Vorsitze des Schul- und Regierungsrathes Jüttner statt. Es unterzogen sich der Prüfung 30 Zöglinge der Anstalt und 6 Extranei, darunter 5 jüdischen Glaubensbekenntnisses. — Das Resultat der Prüfung ist folgendes: Es wurden mit den Prädicaten „sehr gut befähigt" oder Nr. I. 7, „gut befähigt" oder Nr. II. 16, „genügend befähigt" oder Nr. III. 8 christliche Candidaten in das öffentliche Lehramt entlassen. Die 5 jüdischen Candidaten bestanden die Prüfung gleichfalls. — Die Musikprüfung ergab, daß für den Organisten- und Cantorendienst „sehr gut befähigt" 9, „gut befähigt" 13, „genügend befähigt" 9 erfunden wurden.

+ [Besitzveränderungen.] Im Wege der Subhastation wurde das auf dem Burgfelde Nr. 4 belegene, den Maronischen Erben gehörige Grundstück von dem Kaufm. Herrn F. Philippsthal als Meistbietenden erstanden. — Im Wege der Subhastation wurden ferner das den Maurerpolier Kötting'schen Erben gehörige, Oderstraße Nr. 20 belegene Haus von dem Kaufm. Herrn Joseph Lewy als Meistbietenden erstanden. Schmiedebrücke Nr. 50 (Goldenes Hirschel) Verkäufer: Herr Kaufmann Samuel Breslauer in Berlin; Käufer: Herr Kaufm. Moritz Prausnitzer. — Stockgasse Nr. 24 Verkäufer: Herr Produktenhdlr. Eduard Eilenfuß; Käufer: Herr Schuhmachermstr. Klembt. — Burgfeld Nr. 4 Verkäufer: Herr Kaufm. F. Philippsthal; Käufer: Herr Maurerpolier Gottlieb Buckſch. — Kupferschmiedestraße Nr. 63 Verkäufer: Herr Fleischermeister Heinrich Meinhold sen.; Käufer: Herr Kaufm. Moritz Schinsowsky. — Neumarkt Nr. 36 (Haupt Johannes) Verkäufer: Herr Kaufm. Samuel Dann; Käufer: Herr Böttchermstr. Wilhelm Exner.

§§ [Gaunerei.] Heute Vormittag ersuchte ein junger Mensch einen Packträger auf der Albrechtsstraße unter einem scheinbar passenden Vorwande, für ihn die angekommenen Postsendungen für eine näher bezeichnete Firma, die ihre Briefe von der Post abholen läßt, am Briefausgabefenster des hiesigen Oberpostamtes einzufordern und an ihn abzuliefern, wofür er ihm fünf Sgr. versprach. Der Packträger verstand sich dazu und forderte die betreffende Correspondenz ab, die ihm auch ohne Anstand ausgeliefert werden konnte. Darunter befand sich ein Geldschein über 490 Thlr. aus Berlin. Der Unbekannte nahm ihn in Empfang und ersuchte den Packträger, auf die versprochene Remuneration eine kurze Zeit zu warten, da er sich im Augenblicke ohne baares Geld befinde. Dies fiel jenem auf. Er machte daher der Postbehörde von dem Vorfall Anzeige. Diese traf ihre Maßregeln und der Gauner wurde in demselben Augenblicke festgenommen, als er den von ihm unterschriebenen und gehörig untersiegelten Geldschein präsentirte, um den betreffenden Brief zu erhalten. Der Betrüger ist ein conditionsloser Handlungs-Commis.

---

* **Görlitz**, 31. März. [Reichstagswahl. — Gaspreisermäßigung.] Die Wahlbewegung hat begonnen. Am gestrigen Abend stellte sich, vom liberalen Wahlcomite durch einstimmigen Beschluß aufgefordert, Dr. Louis Müller aus Berlin den liberalen Wählern vor, und heute bringen die hiesigen Blätter auch schon einen Wahlaufruf der coalirten Altliberalen und Conservativen, welcher den Commercienrath Schmidt hier, Chef der Firma Gevers u. Schmidt, als Candidaten empfiehlt. Was die letztere Empfehlung betrifft, so wird dieselbe damit motivirt, daß Commercienrath G. Schmidt „durch gründliche theoretische Kenntnisse und practische Erfahrungen auf den Gebieten des Handels, der Industrie und Volkswirthschaft befähigt sei, sich mit Erfolg bei den diese Gebiete berührenden Berathungen des Reichstages und Zollparlaments zu betheiligen." Durch seine über den ganzen Erdball gehenden Handelsbeziehungen heißt es, kennt er die Aufgabe des Welthandels, wie die Bedürfnisse unserer Industrie. Seine Betheiligung an den Berathungen der deutschen Handelstage hat ihn vielfach mit süddeutschen Industriellen in enge persönliche Beziehung gebracht, seine ausgedehnten Fabriketablissements haben ihn die socialen Fragen, welche sich an die Industrie knüpfen, sorgfältig studiren lassen. Am Schlusse wird mitgetheilt, daß er auf dem Standpunkte der gemäßigt liberalen Partei stehe und an die Wähler die Bitte gerichtet, unter Beseitigung alles politischen Parteihaders den Commercienrath G. Schmidt zu wählen. Man wundert sich hier vielfach, daß Commercienrath Schmidt sich als Candidat hat aufstellen lassen, obwohl er weiß, daß seine Betheiligung im Verwaltungsrathe der Berlin-Görlitzer Bahn in Folge der vorjährigen Vorgänge seine Popularität hier sehr erheblich erschüttert hat. Bemerkenswerth ist es, daß eine nicht geringe Anzahl von bekannten Mitgliedern der altliberalen Partei, die einer Coalition mit den Conservativen wenig geneigt waren, diesmal unter den Unterzeichnern fehlen, obwohl ein Altliberaler in Vorschlag gebracht ist. — Das Auftreten des liberalen Candidaten Dr. L. Müller erfolgte, wie schon erwähnt, gestern Abend in dem Stadtverordnetensaale, der vorzugsweise mit Wählern aus dem Bürgerstande gut besetzt war. Dr. Paur erledigte sich zuerst des ihm von dem frühern Abgeordneten v. Carlowitz gewordenen Auftrags, den Wählern den Dank für das ihm geschenkte Vertrauen auszusprechen, worauf die Versammlung in einer Resolution erwiderte, welche das schmerzliche Bedauern über den durch Gesundheitsverhältnisse nothwendig gewordenen Rücktritt des Hrn. v. Carlowitz kund giebt und den achtungsvollsten Dank dem treu bewährten, um die Sache der Volksfreiheit und die Einigung Deutschlands so hoch verdienten Abgeordneten im Namen sämmtlicher liberaler Wähler des Kreises abstattet. Nachdem diese Pflicht der Dankbarkeit erledigt war, empfahl mit kurzen Worten Dr. Paur seinen früheren Collegen, den Dr. Louis Müller, Buchdruckereibesitzer, Papierfabrikant und Gutsbesitzer z. Z. in Berlin, der unabhängig, politisch, völlig zuverlässig und mit den wirthschaftlichen Fragen sehr vertraut sei. Dr. Müller sprach sich nun in einer kurzen Rede über seine politische Vergangenheit, wie über seine Auffassung der Lage aus, und sprach seine Ueberzeugung aus, daß nur durch aufrichtiges Eingehen auf die Forderungen des Liberalismus, der einmal für Preußen ein Lebensbedürfniß sei, alle glänzenden Erfolge des Jahres 1866 uns sicher seien. Die Wärme der Ueberzeugung verlieh der Ansprache einen gewissen Reiz, der seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. Auf mehrere Interpellationen seitens des Dr. Rickert, welche die Gewerbe-Ordnung und die Tabaksteuer betrafen, ertheilte Dr. Müller sofort dem Interpellanten befriedigende Auskunft, in der er sich als Gegner aller Beschränkungen der Gewerbe, als Freihandelsmann und, was die Versammlung mit lebhaftem Beifalle aufnahm, als entschiedener Gegner jeder Steuererhöhung kundgab. Bei der durch den Vorsitzenden Ingenieur C. Lüders vorgenommenen Abstimmung erhoben sich alle Hände für, keine gegen die Candidatur des Dr. Müller, der sich morgen den Wählern in Lauban vorstellen wird. — Die Herabsetzung des Gaspreises von 2⅔ Thlr. auf 2 Thlr. für 1000 Cubikfuß rheinisch, sowie die völlige Aufhebung der Gasmessermiethe vom 1. April an ist beschlossen. Man hofft, daß der steigende Consum den Ausfall von ungefähr 8000 Thlr. decken wird.

⊙ **Landeshut**, 31. März. [Zur Tageschronik.] Daß bei uns die Sehnsucht nach dem endlichen Weichen des Winters größer, aber auch berechtigter ist, als irgendwo, dafür sorgt die Hartnäckigkeit desselben zur Genüge. Seit 14 Tagen tagtäglich Schneefall, tiefer in die Berge hinein liegen die alten Reste desselben an den Rändern der Straßen noch so hoch, daß man aus den Wagenfenstern kaum darüber hinwegsehen kann. Der Verkehr zwischen den dort gelegenen Dörfern kann theilweise noch bequem zu Schlitten erfolgen. Auf den Feldern kaum hier und da ein schwacher Versuch, mit der Frühjahrsbestellung zu beginnen. — Nirgends ist aber der Eintritt der günstigeren Jahreszeit ein dringenderes Bedürfniß, als auf den Plätzen und Straßen unserer Stadt, die sich, was die Reinhaltung derselben betrifft, nur einer höchst stiefmütterlichen Pflege zu erfreuen gehabt haben. Was Regen und warme Winde zur Wegräumung des Schnee's in den Straßen nicht gethan haben, ist von Menschenhänden nur sehr sparsam und sporadisch geschehen. Je mehr gerade die tiefe, zwischen Berge und Flüsse eingekeilte Lage unserer Stadt betreffs der Beseitigung des Schmutzes auf ihren Straßen Schwierigkeiten verursachen mag, mit desto größerer Energie und Consequenz mußte darin von unseren städtischen Behörden verfahren werden. Die Hoffnungen, die man hier in dieser Beziehung bei einem vor länger als Jahresfrist eingetretenen Wechsel einer Persönlichkeit in den städtischen Verwaltungsbehörden hegte, scheinen noch immer nicht in Erfüllung gehen zu wollen. — Zur Hebung und Erleichterung unserer Verkehrsverbindungen sehen wir sehnsuchtsvoll dem Beginne des Baues der Zweigbahn der Gebirgseisenbahn von Rubbank aus über unsere Stadt nach der böhmischen Grenze hin entgegen. Auch hier hofft man auf den Eintritt der den betreffenden Arbeiten günstigeren Jahreszeit. Bei der noch immer herrschenden Arbeitslosigkeit ist vermehrte Gelegenheit zu Verdienst doppelt wünschenswerth — Unter den städtischen Instituten gedeihen augenblicklich ihre beiden Lichtinstitute am besten, nämlich Realschule und Gasanstalt. Die Schülerzahl der ersteren ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Nach dem in diesen Tagen vom Director Dr. Janisch ausgegebenen Oster-Programm mit einer wissenschaftlichen Abhandlung des Lehrers Dr. Kurze: „Ein Beitrag zur Würdigung unsrer Volksepen", zählte die Anstalt im vergangenen Wintersemester 192 Schüler, darunter genau noch einmal so viel auswärtige als einheimische. Bei den bedeutenden Ausgaben, die der Stadt für diese Anstalt durch den Bau des neuen Schulgebäudes und nothwendig gewordene Erhöhung der Lehrergehälter erwachsen sind, ist die Anerkennung der tüchtigen Leistungen der Schule auch seitens des auswärtigen Publikums um so erfreulicher Bei dem zum Schlusse des Winterturnens der Realschüler in diesen Tagen abgehaltenen Schauturnen fanden namentlich die unter Musikbegleitung einer aus Schülern bestehenden Kapelle von Blech-Instrumenten trefflich ausgeführten Freiübungen den ungetheiltesten Beifall der anwesenden Angehörigen der jungen Turner. — Die Gasanstalt, deren Besitzverhältnisse übrigens einer eigenthümlichen Unklarheit und Verwickelung unterliegen sollen, hat, wie wir hören, früher unerwartete, gute Resultate bezüglich des abgeworfenen Reingewinns geliefert; wieder einmal ein Beweis von den verderblichen Folgen der Zaghaftigkeit, wenn nicht Kurzsichtigkeit, wo es gilt, behufs zeitgemäßer Reformen nnd Fortschritts etwas in die Schanze zu schlagen. Diesen pecuniären Erfolgen gegenüber ist sicherlich der hohe Preis nicht zu rechtfertigen, den die Gasconsumenten zahlen müssen.

△ **Schweidnitz**, 1. April. [Communal-Angelegenheiten. — Landraths-Amt.] Das Schicksal, welches die Petition um Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in der letzten Sitzung der Stadtverordneten erfahren hat, gab in der am 30. v. M. abgehaltenen Versammlung des Bürger-Vereins Veranlassung zu lebhaften Erörterungen. Es wurde in Erwägung gezogen, ob die Petenten, nachdem die Stadtverordneten nach Vorlesung des eingehenden Votums des Magistrats über die Petition zur Tagesordnung übergegangen, sich direct an die königliche Regierung wenden sollten. Indeß beschloß man vorläufig davon Abstand zu nehmen, erst die Antwort des Magistrats abzuwarten und auf die Stadtverordneten einzuwirken, daß die Angelegenheit in einer der Geschäftsordnung entsprechenden Weise erledigt werde. Es besagt nämlich § 8 der Geschäftsordnung für die hiesige Stadtverordnetenversammlung: „Wenn der Antrag eines Mitgliedes, einen Gegenstand der Berathung einer Commission zu überweisen, durch fünf Mitglieder unterstützt wird, so muß demselben gemäß verfahren werden, sofern nicht die Dringlichkeit der Beschlußnahme von der Versammlung ausgesprochen wird." — Der Antrag war von 5 Mitgliedern gestellt worden, dann aber nochmals gefragt worden, ob der Antrag zum Beschluß erhoben werde, wofür sich die Majorität nicht entschied. Ein Votum über diesen Antrag, so wurde im Bürgerverein behauptet, war nach dem angezogenen Paragraphen nicht erforderlich. Man will also darauf hinwirken, daß in der geschäftlichen Behandlung der in Rede stehenden Frage eine Remedur eintrete. Ueber das fernere Schicksal der Petition, soweit deren Entscheidung den Communalbehörden anheimfällt, macht man sich keine Illusionen, da man weiß, daß die gedachten Corporationen in der Majorität ihrer Mitglieder gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im städtischen Bezirke stimmen. — Während der Landrath des hiesigen Kreises, Graf Pückler, seinen Functionen als Abgeordneter des norddeutschen Reichstages in Berlin obliegt, wird das Landrathsamt von dem Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer Nöldechen auf Wernersdorf verwaltet.

✠ **Reichenbach**, 1. April.*) [Zur Wahl.] Aus authentischer Quelle vernehmen wir, daß es durchaus nicht in den Wünschen des Landraths Olearius liegt, bei der am 4. April in Waldenburg stattfindenden Wahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Reichenheim gewählt zu werden, da gerade jetzt und für lange Zeit sein segensreiches Wirken im Kreise nothwendig ist. Er wünscht deshalb selbst, daß alle Stimmen, auch die seiner Freunde, auf den vorgeschlagenen Candidaten Rechtsanwalt Lent fallen.

*) Obiger Artikel ist nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten uns zugekommen. D. Red.

△ **Dyhernfurth**, 1. April. [Zum Verkehr.] Anschließend an den Bericht in Nr. 149 der „Bresl. Ztg.", den Chausseebau betreffend, ist bei der am Sonnabend stattgehabten Besprechung im Schlosse der Frau Gräfin La-

zareff, an welcher die Frau Gräfin, der Landrath des Kreises Neumarkt, Vertreter der hiesigen Stadt, der Gemeinde Nimkau und der Domänenpächter Oberamtmann Knische von dort sich betheiligten, der Bau der Chaussee nach Heidau beschlossen worden, und zwar soll die Richtung der gegenwärtigen Straße nach Nimkau beibehalten werden; mit dem Nivellement und Anfertigung des Kostenanschlages ist bereits ein Ingenieur beauftragt. Die Gemeinde Gloschkau hatte keine Vertreter gestellt, es ist jedoch gegründete Aussicht, daß auch diese Gemeinde sich mit 1500 Thlr. betheiligen wird, und ebenso sind hierorts bereits 2500 Thlr. gezeichnet, obschon die Zeichnung noch nicht geschlossen ist. — Gestatten Sie mir noch einige Notizen über unsern Vorschußverein, dessen Lebensfähigkeit anfangs bezweifelt wurde, der sich aber unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung seines Vorsitzenden, Bürgermeister Opitz, sehr gedeihlich entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt 306. Seit 1. October v. J., also im letzten Halbjahre, sind 48,463 Thlr. Vorschüsse gezahlt und dafür 975 Thlr. Zinsen vereinnahmt worden. Die gemachten Anleihen betragen 17,971 Thlr., die dafür gezahlten Zinsen 393 Thlr.; das Guthaben der Mitglieder ist 9150 Thlr., der Reservefond beträgt 375 Thlr., die Geschäftsunkosten 270 Thlr.

△ **Brieg**, 31. März. [Gymnasium. — Evangelische Stadtschule. — Begräbnißstätte. — Münze.] Das diesjährige Schulprogramm des hiesigen königl. Gymnasiums enthält 1) eine geschichtliche Abhandlung über „Albrecht Achilles und sein Verhältniß zum deutschen Reich. I. Theil bis zum Jahre 1453", vom Gymnasiallehrer Rudolph Zopf, und 2) Schulnachrichten vom Director Guttmann. Nach letzteren wurde das abgelaufene Schuljahr am 30. April v. J. mit 373 Schülern begonnen und steigerte sich die Frequenz nach An- und Abrechnung des Zu- und Abgangs auf 400 Schüler. Davon waren evangelisch: 289, katholisch: 73, jüdisch: 38, aus hiesiger Stadt: 199, von auswärts: 201 Schüler. Die „Nachrichten" erwähnen ferner der am 1. Mai v. J. vom Director Guttmann zunächst als Privatanstalt gegründeten Vorschule, welche in Summa 49 Schüler aufgenommen und für die Sexta vorbereitet hat, und es erwähnt der Verfasser dabei rühmend des Lehrers der Vorschule C. J. Fuchs. Dieselbe soll nun in 2 Klassen geschieden werden, deren jede zur Aufnahme für 35 Schüler berechnet ist. Die öffentliche Prüfung der Gymnasialklassen fällt diesmal aus, da das Abiturienten-Examen hindernd in den Weg getreten ist; doch findet morgen im Gymnasialsaale eine Prüfung der Vorschule statt. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 21. April. — Die Berathungen über die Reorganisation der evangelischen Stadtschulen nehmen in amtlicher und nichtamtlicher Weise ungehindert ihren Fortgang. Erst heut wieder fand eine amtliche fast 4stündige Sitzung der gemischten Commission statt. — Beim Grundgraben zu einer Bauanlage in einem Hofe am Breslauer-Thore stieß man gestern auf eine Begräbnißstätte, welche, wenn auch sehr alt, jedoch jüngeren Datums zu sein scheint als diejenige, deren ich vor mehreren Wochen Erwähnung that. Eine Menge Knochen und wohlerhaltene Menschengerippe wurden bloßgelegt, und bei dieser Gelegenheit auch ein höchst interessantes Münzstück vorgefunden. Dies ist von ovaler Form, 1¾ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, von der Dicke eines österreichischen Guldenstückes und am oberen Theile mit einer Oese versehen, wie unsere Henkel-Dukaten. Das Gepräge auf derselben ist sehr bedeutend erhaben, noch vorzüglich gut erhalten und von außerordentlicher Feinheit und zeigt nach erfolgter Reinigung auf der Vorderseite Maria mit dem Jesuskinde und die Umschrift: · S : MARIA · INVETERO · BOLESLAVIA . Links unter dem Anfange der Schrift erkennt man mit bewaffnetem Auge ganz deutlich einen Wolf, welcher ein unter ihm kniendes Kind säugt. Auf der Rückseite erblickt man im Bilde die Ermordung des heiligen Wenzeslaus (ward 921 Herzog von Böhmen und 983 auf Anstiften seiner heidnischen Mutter Drahomira und seines Bruders Boleslaw zu Bunzlau ermordet). Wenzel kniet vor einem Mauerwerk, welches nach oben die griechischen Buchstaben *XP* (Christus) trägt, während er selbst sich mit der rechten Hand an einen in der Mauer befestigten Ring (ein solcher wird noch jetzt in der Wenzeslaus-Kapelle in Prag, als damals von Wenzel in seiner Todesnoth erfaßt, den Fremden vorgezeigt) hält, zu seinen Füßen die Krone, mit seiner linken Hand anscheinend den hinterrücks ihn fassenden, mit einer Krone geschmückten Mörder abwehrend, welcher das Schwert auf Wenzel zückt. Unter dem Eisenringe in der Mauer erblickt man auf gleiche Weise, wie auf der Vorderseite, das Bild eines Wolfes mit dem säugenden Kinde. Die Rückseite trägt die Umschrift: S : WENCESLAVS · M : PAT : BOE · Allem Anschein nach besteht die Münze aus feinem Golde.

---

††† **Löwen**, 28. März. [Zum Chausseebau.] Wie verlautet und wie auch schon durch schriftliche Vorarbeiten in Angriff genommen, ist der Bau einer Chaussee von Grottkau aus in Aussicht, und hierfür eine doppelte Linie, entweder I. über Löwen, Schurgast nach Carlsruhe, oder aber II. über Lossen, Stoberau nach Carlsruhe vorgezeichnet. Im Interesse unseres Oertchens, das durch den Verlust des Gerichts, Seminars und bei dem Mangel von größeren Fabriketablissements eben einer Hebung bedürftig ist, wie auch der nachbarlichen Ortschaften bemerken wir Folgendes, das auch aus anderem Interesse für den Bau der Chaussee über Löwen rc. stimmen dürfte. Im Falle ad I. hat Kr. Brieg 1¾, Grottkau 1, Falkenberg ⅝, Oppeln 1⅞ in Summa 5¼ M. und in dem zu II. Brieg 3⅝, Grottkau 1, Oppeln $\frac{4}{8}$, zus. 5⅛ M. zu bauen, Stoberau und Poppelau liegen über 1 Meile von einander entfernt. Ersteres hat viel Inundationsterrain. Die Chaussee über Löwen würde den zumeist armen Ortschaften Schurgast, Nikoline, Klink und Schalkowitz nützlich werden und ihnen wieder etwas aufhelfen. Bei Anlage einer Chaussee liegt wohl auch der Zweck nicht fern, Städte möglichst zu verbinden; hier Grottkau, Löwen, Schurgast und Carlsruh. Das Holz aus Oberförsterei Stoberau wird durch die Nähe Briegs — 1¾ M. — und durch Flößen auf dem Stoberauflusse — ¼ M. von der Oder bis Stoberau — eher und besser verwerthet, als aus Oberförsterei Poppelau, welche ihr Holz erst durch den Poppelauer Canal bis Stoberau 1⅜ M. flößen muß. Selbst für den Kreis Grottkau ist deßhalb die Linie über Löwen-Schurgast vortheilhafter, da das Holz in Poppelau billiger ist und auch beim Bau einer Chaussee noch lange nicht so steigen dürfte als in Stoberau. Auf der Linie über Löwen hat der Kreis Brieg schon eine Chausseemäßig breite Straße, während er auf der Linie über Lossen noch viel Grund erwerben müßte. Ferner dürften die Kreisstände des Brieger Kreises, da derselbe beinah rechts der Oder ebenso groß als links derselben ist, wohl nicht eine Chaussee von 1⅞ M. mehr bauen wollen, um sich das Holz rechts der Oder vertheuern zu lassen, da einen directen Vortheil nur ein höchst kleiner Theil des Brieger Kreises daraus hätte und links der Oder nur die Dörfer Koppen, Rosenthal, Lossen und Jeschen berührt würden. Grottkau hat nach Oberförsterei Stoberau über Lossen 3⅛ Meilen, nach Oberförsterei Poppelau über Löwen 3¾ Meilen; in letzterer würde jedoch das Holz bedeutend billiger sein. Die Mühlen der Neisse rc. werden von Poppelau, Schalkowitz, Klink rc. sehr stark frequentirt. Die Zufuhr von Holz und anderen Producten zur Bahn und weiter von Nikoline, Poppelau her, der Besuch unserer Wochenmärkte, die starke Entnahme von Kohlen, Kalk rc. machen die Anlage auf Tour I. für Löwen zu einem Bedürfniß, und die Aussicht auf eine bis jetzt nicht bestehende directe Postverbindung möglich.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) im Verlaufe ruhiger, gek. 4000 Ctr., Kündigungsscheine 68½ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 69—¼—69 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 69¾—70—69½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 70¼—69¾ Thlr. bezahlt, Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. April u. April-Mai 52½ bez.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 300 Ctr., loco 10 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9¾—$\frac{19}{24}$—⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10⅙ Thlr. Br., August-September —, September-October 10⅓—⅜—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt u. Br., October-November —.

Spiritus Anfangs fest, schließt ruhiger, gek. 50,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19$\frac{1}{12}$—19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19⅓ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August 19⅚ Thlr. bezahlt, August-September 20 Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Die Einfuhr von Wein in den Zollverein hat in Folge der mit 1. Juli 1865 eingetretenen Herabsetzung des Eingangszolls auf 4 Thlr. für den Centner im Jahre 1866 eine Höhe erreicht, wie sie seit Bestehen des Zollvereins nicht vorgekommen ist. Seit 1842 hat sich der Bezug der fremden Weine im Verhältniß von 100 : 165 gesteigert. In noch viel größerem Maße hat der Absatz vereinsländischer Weine in das Ausland zugenommen. Bis zum Jahre 1858 hat fortwährend Mehreinfuhr von Wein stattgefunden, seitdem ist aber die Ausfuhr alljährlich stärker geworden. Die Einfuhr betrug im Jahre 1866 394,095 Ctr., die Ausfuhr aber 419,274 Ctr. — Was die Herkunft der in den Zollverein eingeführten Weine betrifft, so kann man annehmen, daß ungefähr 80% der Gesammteinfuhr aus französischen Weinen bestanden haben, während Oesterreich mit 12% und die übrigen Productionsländer mit 8% an derselben betheiligt gewesen sind. Die Ausfuhr, überwiegend aus Rhein-, Mosel- und süddeutschen Weinen bestehend, war am stärksten nach Holland (71%), dann nach der Schweiz (8%), nach Bremen (6%), nach Frankreich (2%). — Der Consum ausländischer Weine hat etwas zugenommen; er betrug im Jahre 1841 — 0,32 Quart, im Jahre 1866 — 0,39 Quart pr. Kopf der Bevölkerung. Dagegen ist der Weinconsum im Zollverein überhaupt geringer geworden. Dieterici hat den Weinconsum für 1849—1853 auf 5,99 Quart pr. Kopf berechnet, Bienengräber für 1866 auf 5,04 Quart, so daß sich also eine Abnahme um 0,95 Quart pr. Kopf herausstellt, die als Folge der stärker gewordenen Consumtion von Bier und des gestiegenen Absatzes vereinsländischer Weine nach dem Auslande angesehen werden muß.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 1. April. [Bezirks-Verein.] Der Verein der nordwestlichen inneren Stadtbezirke hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stein im Café restaurant eine Sitzung ab, welche zahlreich besucht war. Von den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen kam nur einer zur Verhandlung: die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die sehr lebhafte und interessante Debatte wurde von Hrn. Dr. Eger durch einen höchst klaren und übersichtlichen Vortrag eingeleitet, in welchem derselbe Rückblicke auf unsere Steuer-Gesetzgebung warf, sodann in sehr eingehender Weise die Gründe erörterte, welche gegen die Beibehaltung dieser Steuer sprechen, und schließlich die Einwände einer Prüfung unterzog, welche gegen ihre Aufhebung erhoben werden. Am Schlusse weist Referent noch darauf hin, daß die Steuer in zwei Jahren ihr 50jähriges Jubiläum feiere und wünscht, daß sie bis dahin untergegangen sein möge. Aus den vom Vortragenden in seinen Ausführungen zahlreich gegebenen interessanten Daten heben wir noch Folgendes hervor: Schon im Jahre 1847 ist dem vereinigten Landtage ein Gesetzentwurf zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vorgelegt worden, welcher jedoch abgelehnt wurde. 1849 wurde das Gesetz nochmals den Kammern vorgelegt. Die Mahl- und Schlachtsteuer sollte durch eine Steuer von 3 pCt. auf fundirtes und nicht fundirtes Einkommen ersetzt werden, diese Steuer sollte aber nur das Einkommen von mehr als 1000 Thlr. treffen. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz an, das Herrenhaus lehnte es ab. Seitdem ist die Mahl- und Schlachtsteuer in England, Belgien, Sachsen, Hannover, Hamburg und Mecklenburg aufgehoben werden. Bei uns bestand sie im Jahre 1820 noch in 132 Städten, jetzt nur noch in 70. Breslau zieht aus der Mahl- und Schlachtsteuer für sich einen Ertrag von 205,000 Thlr. und für den Steuerfiscus eine Summe von 253,000 Thlr., zusammen also 458,000 Thlr. Diese Summe müßte also in anderer Weise aufgebracht werden. Die Communal-Einkommensteuer beträgt jetzt ca. 300,000 Thlr. Dabei werden 12 Steuer-Einheiten erhoben. Sollte die Stadt nun für sich noch weitere 200,000 Thlr. durch die Einkommensteuer aufbringen wollen, so würde sie dieselbe um 8 Einheiten oder um ⅔ erhöhen müssen. Für den Staat aber würden dann noch 253,000 Thlr. aufzubringen sein. Würden hierzu 3100 Personen, welche mehr als 1000 Thlr. Einkommen versteuern, mit einem Betrage von 20 Thlr. herangezogen, so würde dies erst eine Summe von 62,000 Thlr. ergeben, so daß noch 191,000 Thlr. übrig bleiben. Zieht man hiervon noch 41,000 Thlr. Erhebungskosten der Mahl- und Schlachtsteuer als wegfallend ab, so bleiben immer noch 150,000 Thlr., welche als Klassensteuer von den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis ausschließlich 1000 Thlr. erhoben werden müßten. — Herr Dr. Asch, als Gast anwesend, setzt voraus, daß im Princip Alle darin einverstanden, daß die direkten den indirekten Steuern vorzuziehen seien. Dennoch glaube er, daß sich die Frage wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nicht so klar beantworten lasse, um sich sofort darüber schlüssig zu machrn. Der Uebergang wenigstens zur direkten Steuer würde äußerst schwierig sein, und deshalb sollte man jetzt mindestens die Sache nicht so beschleunigen. Redner führt dann weiter aus, daß der von der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in Betreff billigerer und besserer Lebensmittel zu erwartende Vortheil in erster Zeit eher dem Reichen, als dem Armen zu Gute kommen würde, denn die Concurrenz würde die Bruchtheile, welche durch Aufhebung der Steuer auf geringe Quantitäten entfallen, schwerlich sogleich herab drücken. Nur bei Ankauf größerer Quantitäten werde eine Herabminderung des Preises eintreten. — Zu bedenken ist ferner, daß die Stadt, wenn sie die Mahl- und Schlachtsteuer aufhebt, noch zwei andere, damit zusammenhängende Steuern, welche grade Luxussteuern sind, also vorzugsweise die Reicheren treffen, würde aufheben müssen, die Wildsteuer und die Biersteuer. Ferner sei die Mahl- und Schlachtsteuer gewissermaßen eine contingentirte Steuer. Die Summe ihrer Erträgnisse ist begrenzt. Wenn also nicht die Tarife geändert werden, so läßt sich diese Steuer nicht so leicht erhöhen und Jeder versteuert eben nur so viel, als er verzehrt, und mithin, wenn ihn die Noth zwingt, sich einzuschränken, weniger. Die Einkommensteuer wird dagegen in gleicher Höhe forterhoben, die Handels- und Erwerbsverhältnisse mögen stehen, wie sie wollen, und außerdem unterliegt die Einkommensteuer der bekannten Steuerschraube. Hierzu aber tritt noch ein politisches Moment. Denn es muß auffallen, daß die Regierung jetzt der Agitation für Aufhebung der Steuer so zu Hilfe kommt. Sie muß doch für ihre Steuererträge von der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer einen Vortheil ersehen, sonst würde sie es nicht thun. Die Frage müsse also außerordentlich reiflich erwogen werden. — So viel sei sicher, daß gerade die Producenten die Aufhebung der Steuer wünschen und freudig begrüßen würden. Sie müssen also doch wohl sicher sein, daß die durch die Aufhebung gewonnenen Erträge vorzugsweise in ihre Taschen fallen würden. — Gegen diese Ausführungen erhob sich nun mehrseitig ein lebhafter Widerspruch, während Herr Dr. Asch ebenso lebendig seine Stellung zur Frage vertheidigte und auch seinerseits in der Versammlung Unterstützung fand. Doch müssen wir es uns des Raumes wegen versagen, noch weiter auf die interessante Debatte einzugehen. Gegen Dr. Asch sprachen die Herren Scheil, wiederholt Dr. Eger, Luschner und Kräker, für ihn die Herren Heideman, welcher ausführt, daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer besonders die mittleren Klassen hart treffen und daran Verarmung herbeiführen würde, und Herr Eckert. Dr. Eger, der im Laufe der Verhandlungen den Vorsitz übernommen, weil Herr Dr. Stein sich gezwungen sah, die Versammlung zu verlassen, schlug zuletzt vor, die Debatte mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und schloß hierauf, da sich kein Widerspruch hiergegen erhob, um 10½ Uhr die Versammlung.

△ **Breslau**, 27. März. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Rath Consul Cohn eröffnete die zahlreich besuchte Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. 1) Von dem Director der höheren Handels-Lehranstalt Herrn Dr. Steinhauß ist ein Einladungsprogramm zu der am 31. März stattfindenden Prüfung eingegangen. Dieselbe findet in der Lehranstalt, Ohlauerstraße Nr. 57, statt. Eine zweite Einladung vom Vorsteher-Collegium des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener, zur Prüfung der Handlungslehrlinge am 29. März. — 2) Auf Antrag des Herrrn Director Schemionek werden auch für das nächste Schuljahr unter den früheren Modalitäten, fünf Freistellen für die Lehrlinge von Mitgliedern des Vereins, in der Lehrlingsabtheilung des Herrn Director Dr. Steinhauß, genehmigt. Es wäre dem Institute ein regeres Interesse seitens des hiesigen Handelsstandes, das es in so hohem Grade verdient und erheischt, dringend zu wünschen. — 3) Vom zeitigen Vorstande des neuen Unterstützungs-Vereins für verarmte Kaufleute, sind eine Anzahl Statuten zur Vertheilung eingegangen und der Verein um Förderung und Unterstützung des Unternehmens angegangen worden. Der in dem Titel der Gesellschaft ausgesprochene Zweck ist gewiß ein so humaner und collegialischer, daß eine lebhafte, wo möglich allgemeine Betheiligung seitens der hiesigen Kaufleute nur zu wünschen ist. Ueber die Frage, in wie weit der kaufmännische Verein sich, ohne seine Statuten zu verletzen, mit einem Beitrage betheiligen darf, läßt sich sehr streiten und bewilligte die Versammlung, nach längerer Discussion, aus dem laufenden Kassenbestande einen einmaligen Beitrag von 25 Thalern. — 4) Von der preußischen Bank ist der Verwaltungsbericht für das Jahr 1867 eingegangen. — 5) Die Schlesische Gesellschaft und der Vorstand des Central-Gewerbevereins empfehlen von Redacteur Th. Oelsner eine Subscriptions-Einladung zu den seit Anfang dieses Jahres unter der Firma: „Rübezahl" erscheinenden Schles. Provinzialblättern. Diese mit vieler Sorgfalt und Liebe redigirte Zeitschrift zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts aus und bietet so mannigfach Interessantes, welches eben nur aus Schlesien und für Schlesien geschrieben und nicht anderweitig zu lesen ist; seine Lectüre hat so viel Anheimelndes und Unterhaltendes, daß es sich gewiß mit der Zeit einen großen Leserkreis erwerben wird. — 6) Der übrige Theil des Abends wurde durch eine höchst anregende Discussion über die Frage: ob die Aufhebung oder Beibehaltung der Schuldhaft für den Handelsstand von größerem Vortheil ist, ausgefüllt, welche durch die glänzenden Reden der beiden Gäste Herren Rechts-Anwalt Dr. Gad und Börsen-Syndicus Dr. Meier, die sich in der Frage als Gegner gegenüberstanden, getragen wurde. Nachdem Herr Rechtsanwalt Dr. Gad die historische Berechtigung der Schuldhaft aus den Rechtsanschauungen verschiedener Nationen nachgewiesen, führte derselbe aus, wie die Processe über das „Mein und Dein" illusorisch seien, sofern sie nicht ein Executionsrecht im Hintergrunde haben, welches rückhaltslos durchzuführen dem geschädigten Gläubiger anheimgestellt bliebe. Gerade dem Handelsstande, welcher bei seinen Transactionen mit möglichst bekannten Factoren rechnen muß, sei eine prompte, schnelle Execution seiner Forderungen unerläßlich; die Wichtigkeit derselben sei allgemein anerkannt beim Wechsel, einem Documente, dessen Werth hauptsächlich auf der dem Inhaber zustehenden Möglichkeit, schnellen Realisirung bei Verfall beruhe. Während der französischen Revolution, welche in ihrer natürlichen Ueberstürzung noch manches Gute mit fortgerissen, entstand die Phrase, ausgesprochen von dem Julian Gary und seitdem von Schriftstellern und Rednern immer wieder aufgenommen, daß es sich bei der Schuldhaft handle, um einen Kampf der Freiheit mit dem Eigenthum. Man betrachtete damals die Schuldhaft als eine Verletzung der politischen Freiheit. Ein offenbares Mißverständniß: denn nicht die Freiheit, sondern das widerrechtliche Eingreifen des Einzelnen in die Rechtssphäre des Andern, die Nichtachtung der durch einen Vertrag geschlossenen Verpflichtung, der Willkür werde durch den Personalarrest eine Schranke gesetzt. Seit jener Zeit hatte man sich vielfach daran gewöhnt, den Letzteren für inhuman zu erklären, doch sei dies eine Phrase. Wo die Gesetzgebung anfangen wolle, gegen eine Partei human zu sein, verletze sie leicht die Humanität gegen den Anderen. Es sei eine größere Inhumanität, den Creditor ohne Schutz zu lassen gegenüber dem böswilligen Schuldner, den Kaufmann gegenüber dem kleinen Gewerbetreibenden, den Letzteren gegenüber dem vornehmen und armen Publikum, dem er, dem Brauche gemäß, seine Waare auf Credit geben müsse, wenn er nicht seine Kundschaft verlieren, ja wenn er überhaupt anfangen soll, Geschäfte zu machen. Mit dem Bestehen der Schuldhaft ist es ja doch nicht ausgesprochen, daß dieselbe leichtsinnig und unnöthig nachgesucht werde. In den meisten Fällen genüge der Antrag, wie die gesammelten statistischen Notizen ergeben. Namentlich die Kaufleute, als Diejenigen, welche ihren Credit nach allen Seiten in das Publikum ausstreuen, müßten am meisten bedauern, sollte dieser Schutz gegen die bösen Creditsucher aus der Hand genommen werden, denn wenn der letzte Abnehmer nicht bezahlen wolle und nicht gezwungen werde zu bezahlen, so wird der Handwerker, der vom Kaufmann sein Material genommen, nicht pünktlich zahlen können. Hierauf nahm Herr Börsen-Syndicus Dr. Meier das Wort zu Gunsten der Aufhebung der Schuldhaft. Dieselbe passe und nütze nichts mehr in dem heutigen Systeme des Credits. Die Gewährung eines Credits für eine Gegenleistung, Discont oder Preiszuschlag, ist ein Handelsgeschäft wie jedes Andere. Beim Kauf oder Verkauf einer Waare aber handelt Jeder mit Sorgfalt, denn die guten oder schlimmen Folgen des Geschäfts hat er selbst zu tragen; warum soll das Creditgeschäft unter staatliche Bevormundung und Schutz genommen werden? Jeder darf mit seinem Vermögen nach Gutdünken schalten und walten. Im ethischen und wirthschaftlichen Sinne ist er aber der Gesellschaft für dasselbe verantwortlich: wer Geld ins Wasser wirft, oder an Jemanden leichtsinnig ausleiht, von dem er eine Vergeudung des Capitals voraussetzen muß, der ist nicht weniger strafbar, als Derjenige, welcher das Capital selbst vergeudet. Credit wird nach drei Modalitäten ausgegeben. Zunächst ist es der Ankauf feiner Disconten, guter Hypotheken, sicherer Papiere, wo das Risiko in friedlichen Zeiten auf einen Minimalsatz sinkt und das gegen den Entgelt eines niedrigen Zinssatzes den augenblicklichen Ueberfluß und Mangel von baarem Gelde ausgleicht. Ferner ist der große ausgedehnte Verkehr der Engroisten mit den Detaillisten, der den Credit braucht. Hier ist das Risico schon ein größeres; durch sorgfältige Erkundigungen über seine Mittel, Conduitenlisten über seine kaufmännische Redlichkeit und Pünktlichkeit, suchen die Creditgeber sich hier möglichst vor Verlusten zu schützen: ein höherer Preis bietet für ein höheres Risico Ersatz und wenn Kunden durch Unglücksfälle oder sonstige Ungunst der Verhältnisse ihre Zahlungen einstellen müssen, so sind dies Ausfälle, die ins Calcül zu ziehen sind. Die dritte Art der Gläubiger sind diejenigen Creditgeber, welche das Volk auch nach Aufhebung der Wuchergesetze Wucherer nennen wird; welche Gelder leihen an Creditunfähige, Unmündige u. A. und aus dem Ehrgefühl der Familie durch die Schuldhaft ihres Schuldners das geliehene und durch Zinsen angewachsene Capital herauszupumpen suchen. Diese Gattung Kaufleute, für welche der Handelsstand sich wohl am wenigsten zu interessiren Veranlassung, brauchen die Schuldhaft am häufigsten. Des Wechsels bevorzugte Stellung beruhe in seiner materiellen Strenge darin, daß der Acceptant gegen ihn keinen Einwand erheben kann. Das schnelle Einklagen, das Executionsrecht sei erst bereits später dazugetreten. Der Personalarrest übe nur eine Rache des leichtfertigen Creditgebers gegen den Schuldner aus, ohne Ersterem etwas zu nützen. Durch ihn wird der Faule nicht fleißig, der Ungeschickte nicht geschickter, der Dumme nicht klug. Die Aufhebung der Schuldhaft sei ein Fortschritt im Sinne des Zeitgeistes, sie müsse der Aufhebung der Wuchergesetze folgen und sie würde die Verbesserung unserer Proceßgesetze nach sich ziehen. — Auf die erschöpfenden Ausführungen dieser beiden Herren Juristen, welche mit großer Aufmerksamkeit und Beifall entgegengenommen wurden, machten sich nach verschiedener Richtung hin die Ansichten der Kaufleute selbst in der Versammlung geltend. Der Vorsitzende constatirte, daß er bei seinem schon über 40 Jahre bestehenden Provinzgeschäft, wo eine genaue Kenntniß des Charakters und der Verhältnisse der Schuldner gar nicht immer möglich sei und wo große Verluste durch schlechte Schuldner unvermeidlich sind, noch nicht ein einziges Mal auf Personalhaft eines Schuldners angetragen habe, einerseits, weil der praktische Zweck dieser Maßregel sehr problematisch ist, andererseits, weil dieselbe einen starken Beigeschmack als Residuum der Sclaverei- oder Leibeigenschaftsperiode hätte, welche die Neuzeit in allen ihren Nüancen zu beseitigen sucht und in den gebildetsten Staaten bereits abgeschafft worden ist. — Herr Kielemann führt aus, wie der Schuldarrest ein Anhalt sei, der die leichte und schlecht fundirte Creditgewährung befördert, welche beiden Theilen zum Nachtheil gereiche. Herr Haber bringt eine Bestätigung dieser Ansicht dadurch bei, daß beim Geschäft mit Rußland, wo man allein auf den guten Willen der Kunden angewiesen ist, da die Rechtshilfe fast gar nicht in Anspruch genommen wird, verhältnißmäßig nicht größere Ausfälle als in Deutschland zu beklagen sind, weil man in der Creditgebung doppelt vorsichtig zu Werke geht. Entgegengesetzter Meinung ist Herr Simmel, welcher einen möglichst unbeschränkten Credit, im Interesse des Geschäfts, nothwendig hält, anderseitig aber gegen die Laune oder betrügerische Absicht von Schuldnern, die zu controliren kaum zu kennen der Engroist im Stande ist, zumal, wo das Geschäft durch die Reisenden gemacht wird, einen kräftigen Schutz in dem Rechte den Personal-Arrest nachzusuchen, behalten will und theilt mit, daß er durch Androhung und Vollziehung der Schuldhaft mehrfach zu seiner Forderung gekommen sei. Herr Zadig will den Begriff einer leichtsinnigen Creditgebung nicht gelten lassen. Jeder der Geld oder Waare ausleiht, thue dies in dem guten Glauben, das Capital zurückzuerhalten und habe ein Recht darauf, in dem er durch das Gesetz geschützt werden müsse. Es sei populär geworden, die Consequenzen dieses Rechtes für unmoralisch zu halten, aber die Straflosigkeit für den Bruch von Verträgen, verdiene diesen Namen mit gleichem Rechte. Herr Münsterberg führt aus, daß die Strafe durch den Geschädigten unwürdig und nutzlos sei und daß der Handelsstand, der mit freiheitlichen Institutionen voranzugehen pflege, auch durch Aufhebung dieses mittelalterlichen Restes, zu weiteren Reformen den Weg bahnen solle. Referent dieses verschließt sich nicht den Motiven, welche einem großen Theile Gewerbetreibenden und einzelnen Kaufleuten das Fortbestehen der Schuldhaft unerläßlich scheinen lassen; derselbe glaubt indeß, daß für das Gros der Kaufmannschaft, diese Befugniß unbeschadet aufgehoben werden könne. Will der Handelsstand wirklich nach Außen hin die achtunggebietende Stellung behaupten, die er sich in den letzten Jahrzehnten errungen hat, so muß er sich als ein Ganzes fühlen: Die Zusammengehörigkeit in gleicher Sitte, gleichem Rechte muß ihn in allen Welttheilen verbinden. So allein erwächst das unbegrenzte Vertrauen, der große Credit, welcher in Milliarden in seinem Organismus pulsirt. Zu diesem Vertrauen aber gehört die gegenseitige Achtung vor der kaufmännischen Ehrenhaftigkeit, das sichere Bewußtsein, der Andere werde bezahlen, so lange er es im Stande ist. Wenn es Leute giebt, die hin und wieder dieses Vertrauen mißbrauchen und nicht bezahlen wollen, so wird sie der moralische Druck und der entzogene Credit härter strafen, als das Gefängniß; dies sind aber Ausnahmen, denn von 100 Kaufleuten zahlen 99 nicht, weil sie durch fehlerhafte Dispositionen, Unglücksfälle und Krisen in Insolvenz gerathen sind, erst wohl Einer, um sich zu bereichern. Warum fluktuiren an den Börsen Unsummen auf Vertrauen, wo die Forderungen zum Theil gar nicht einklagbar sind und fast nie zur Schuldhaft verfolgt werden? Weil die Verweisung von der Börse ein Apell an die Ehre ist, der dem kräftigsten Executionsmittel gleichsteht. Und so werde der Kaufmann sich gern jenes Strafrechts entäußern, womit er eigentlich nichts anzufangen wisse; dieses Donnerblech aus der Hand legen, welches blos zum Schrecken reicher Onkel und Tanten dienen soll, die auf sein Getöse hin, den in seiner Freiheit gefährdeten Neffen mit ihrem Gelde einlösen sollen. — Die Versammlung faßte die Resolution, zu erklären, daß die Beibehaltung der Schuldhaft nicht im Interesse des Kaufmanns liege.

T. **Breslau**, 1. April. [Der Verein für naturwissenschaftliche

Unterhaltung] beging am 25. März d. J. in seinem Sitzungssaale in der neuen Börse sein erstes Stiftungsfest. Derselbe heitere, frohsinnige und gesellige Ton, der die gewöhnlichen Sitzungen dieses Vereins neben seinem ernsteren Streben charakterisirt, waltete auch an diesem Abende nur in einer der Bedeutung des Tages entsprechenden gehobeneren Weise vor, bei gemeinschaftlichem, trefflichem Mahle. Zu Anfang des Festes fand den Statuten gemäß die Wahl des Vorstandes statt, bestehend aus 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten und 1 Secretair, der zugleich Kassirer ist. Erwählt wurden die Herren Kreisgerichtsrath v. Rosenberg-Lipinsky, Graf Roedern und Fr. Tiemann. Der frühere Präsident, Herr Major a. D. Manger, hatte für dieses Jahr eine Wiederwahl abgelehnt. — Erst kürzlich ist in einem Referate des erfreulichen Aufblühens dieses jungen Vereins gedacht worden, ziehen wir aber das Ziel, welches dieser Verein bekanntlich sich vorgesteckt hat und die ganze Art und Weise wie dasselbe angestrebt wird, näher in Betracht, da nimmt es nicht Wunder, daß dessen anfängliche Mitgliederzahl binnen Jahresfrist um das sechsfache gestiegen ist, und derselbe in dieser Stadt der Vereine, bereits seinen Platz eingenommen hat. In den allwöchentlichen Versammlungen fühlt man sich unter wahren Freunden und Förderern der Naturwissenschaften, die in der Absicht sich zusammenfinden, von ihrem speciellen Wissen zu geben und von dem anderer zu nehmen. — An einen längeren Vortrag knüpft sich regelmäßig eine zwangslose Besprechung entweder über das Thema des Vortrages selbst oder ein dem entsprechenden an, wobei für und gegen eine ausgesprochene Ansicht über naturwissenschaftliche Gegenstände in geselliger Weise eine Lanze gebrochen wird. So wird eines Jeden Wissen in leichtester Form bereichert, die Tagesmühen in angenehmster Weise vergessen gemacht und durch Speise und Trank auch körperlich gestärkt, trennte man sich mit dem Wunsche, sich bald wieder vereint zu sehen.

M. **Breslau**, 1. April. [Der schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere] hielt am 31. März unter dem Vorsitz des Literaten Herrn Carlo seine monatliche Sitzung ab. Der Vorsitzende benachrichtigte die Mitglieder, daß nach angestellten Recherchen der in voriger Sitzung zur Anzeige gebrachte Fall von dem Ritt eines zum Abdecken bestimmten Gauls in dem Thatbestande richtig, aber in den Personen, welche als Reiter angegeben waren, unrichtig gewesen sei, da es nicht Knechte der hiesigen Scharfrichterei gewesen sind, und knüpft hieran an die Mitglieder und an das Publikum die Bitte, in ihren Anzeigen doch ja vorsichtig und gewissenhaft sein zu wollen. — Der Besitzer einer Maschinenbauanstalt, Herr Goldstein, zeigt schriftlich an, daß am 19. März ein Pferd ohne alles Geschirr mit einem Strick am Schwanze an die Deichsel eines Brettwagens gespannt, den Wagen mit 3 Personen im Trabe durch die Siebenhubener Straße gezogen habe. Der Vorsitzende bestätigt die Wahrheit der Thatsache mit dem Bedauern, daß es noch nicht gelungen ist, die drei Fahrgäste und den Rosselenker zu ermitteln.

S. **Breslau**, 1. April. [Der Frauenbildungs-Verein] zur Förderung der Erwerbsfähigkeit beabsichtigt, für die Dauer des Monats Mai einen Cursus in der einfachen Buchführung einzurichten, an welchem auch solchen Frauen und Mädchen, welche nicht dem Vereine angehören, die Theilnahme unter gleich günstigen Bedingungen gewährt wird. Dieser Unterricht soll besonders die Bedürfnisse der buchhalterischen Geschäftsführung bei Handwerkern, Gewerbetreibenden und kleineren Kaufleuten ins Auge fassen; aber auch Hausfrauen dürfte die Theilnahme daran warm empfohlen werden können, denn ein gut und ordentlich geführtes Wirthschaftsbuch ist in der heutigen Zeit verwickelter Verhältnisse die unerläßliche Grundlage für eine geordnete Haushaltung. Der Preis ist vorläufig auf 1 Thaler festgestellt, wird jedoch ist die Einrichtung getroffen, daß bei einer größeren Anzahl von Theilnehmerinnen auch hierbei noch eine Ermäßigung eintreten wird. Der Unterricht soll zwei Mal wöchentlich in zwei Stunden hintereinander stattfinden und die Anmeldungen sind an Herrn Silberstein, Schweidnitzer Stadtgraben 8, zu richten.

† **Breslau**, 2. April. [Verein zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten.] Wie der soeben ausgegebene 13. Rechenschaftsbericht pro 1867 und eine Kenntnißnahme der Wirksamkeit desselben überzeugend darthun, ist der Verein auch in dem zurückgelegten Jahre mit großer Regsamkeit und mit gesegnetem Erfolge für die Lösung seiner Aufgabe: Hebung der Sittlichkeit und Minderung des Proletariats, thätig gewesen. In die Anstalt des Vereines, das „Marien-Stift" (Gräupnergasse 10), wurden nicht nur obdachlose Dienstboten aufgenommen und ihnen Unterhalt bis zu weiterem Unterkommen gewährt, sondern es wurde auch ganz besonders darauf Bedacht genommen, Waisenmädchen von 14 Jahren an dort aufzunehmen und sie dahin auszubilden, daß sie, je nach ihren Kräften und Fähigkeiten, mit ihrer Händearbeit sich das Brot verdienen können, ohne auf das Fabrikleben angewiesen zu sein. Freilich steht die Zahl der Aufgenommenen sehr weit gegen die der Aufnahme Suchenden zurück, denn die Anstalt ist arm und leider weist der Kassenabschluß eine bedeutende Minder-Einnahme nach; es wird daher einer immer regeren Unterstützung des Vereines bedürfen, um nicht nur das entstandene Deficit zu decken, sondern die Anstalt auch in den Stand zu setzen, in ausgedehnterem Maße den gemachten Ansprüchen genügen zu können. — Seit dem October v. J. sind zwei Schwestern in der auf der kl. Scheitnigerstraße (an Brigittenthal) errichteten „Kinderpflege" des Aufsichts-Vereins für Kostkinder in hingebender Weise thätig. — In das Marien-Stift wurden im Jahr 1867 270 Mädchen, ohne Unterschied der Confession, aufgenommen und befanden sich bei vollständigem Unterhalt 11,250 Tage, jede also durchschnittlich 41⅔ Tage in der Anstalt. Gegen Zahlung einer Pension behufs Ausbildung in weiblichen Arbeiten fanden 48 Mädchen Aufnahme. In Dienst gebracht wurden 201, aushilfsweise 34; Kranke wurden in der Anstalt 13 verpflegt; verehelicht haben sich 17. Von Herrschaften sind neu hinzugetreten 75, von Dienstboten 138. — Die Einnahmen betrugen 3241 Thlr., darunter an jährlichen Beiträgen der Mitglieder 716 Thlr., Erlös für gefertigte Arbeiten 901 Thlr., Pensionsgelder 334 Thlr., vom Magistrate Breslaus 50 Thlr., Stadt-Sammlung ꝛc. 899 Thlr.; die Ausgaben aber belaufen sich auf 3923 Thlr., darunter 361 Thlr. Zinsen, 1874 Thlr. für Unterhalt, 555 Thlr. für Anschaffungen, 603 Thlr. für Anlegung einer Wasserleitung. Das Minus von 682 Thlr. empfehlen wir der mildthätigen Nächstenliebe zur Deckung, wie wir auch auf die Leistungen der Anstalt sowohl in Anlernung von Plätten, Waschen, Nähen, Schneidern, wie in Ausübung dieser weiblichen Beschäftigungen gern hinweisen und besonders die Benutzung der Anstalt auch nach dieser Richtung hin den Herrschaften empfehlen.

F. **Leobschütz**, 1. April. [Philomathie.] Die hiesige Philomathie hat ihre Sitzungen für das Wintersemester 1867/68 am 22. October 1867 mit Rechnungslegung und Wahl des neuen Vorstandes eröffnet. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Fiedler über die Mittel, Licht und Wärme zu erzeugen. In der Sitzung am 5. Nov. sprach der Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Knop über Herbart's Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Pädagogik, und am 19. Nov. Prof. Dr. Fiedler über Keppler und seine Gesetze. Am 3. Dec. hielt Apotheker Scholz einen Vortrag über den Mercur der Alten, nämlich über das Quecksilber, und am 7. Januar 1868 Oberlehrer Dr. Winkler über Arabien und die Araber. Am 28. Januar sprach Dr. Holländer über das Hautgebilde des Menschen und am 10. Febr. erläuterte Prof. Dr. Fiedler seinen Vortrag über Thermo-Magnetismus durch Experimente. Am 3. März hielt Gymnasiallehrer Dr. Gudermann einen Vortrag über das Städteleben des Mittelalters und am 17. März Gymnasiallehrer Meywald über die Musik im Mittelalter als Fortsetzung eines früheren Vortrages. Am 31. März wurden für diesen Winter die Sitzungen geschlossen mit einem Vortrage des Prof. Dr. Fiedler über Electricität durch Induction; zugleich wurde mit dem Ruhmkorff'schen Apparate und mit Geißler'schen Röhren experimentirt. Die Betheiligung war eine rege und die Zahl der Mitglieder hat sich vermehrt.

[Militär-Wochenblatt.] von Starck, Hauptmann und Compagnie-Chef im 5. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 65, unter Beförderung zum Major, mit Beibehalt seiner bisherigen Competenzen, dem Regiment aggregirt. Hartmann, Hauptmann und Compag.-Chef in demf. Regt., unter Beförderung zum Major mit Beibehalt seiner bisherigen Competenzen, dem 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29 aggregirt. v. Ising, Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69, unter Beförderung zum Major, in das 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 versetzt. v. Schenck, Hauptmann und Comp.-Chef im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70, unter Beförderung zum Major, in das 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3 versetzt. v. Baumbach, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81, unter Beförderung zum Major, in das 2. Garde-Regt. zu Fuß versetzt. Witte, Major und Escadr.-Chef in Meinem Hus.-Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, als etatsm. Stabsoff. in das Pomm. Hus.-Regt. (Blüchersche Husaren) Nr. 5 versetzt. Reuter, Major und Esc.-Chef im 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9, mit seinem bisherigen Gehalt dem Regt. aggregirt. John v. Freyend, Pr.-Lt. im 2. Schles. Grenad.-Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1 versetzt. v. Kalbacher, Seconde-Lieut. im 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11, zum Prem.-Lieut. befördert. Götting, Hauptmann, aggr. demf. Regt., zum Major mit Beibehalt seiner bisher. Competenzen, befördert. v. Schkopp, Hauptmann und Comp.-Chef im 1. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 75, unter Beförderung zum Major und Ueberweisung zum großen Generalstabe in den Generalstab versetzt. Paysen, Hauptmann, aggr. dem Schlesw. Inf.-Regt. Nr. 84, zum Major mit Beibehalt seiner bisherigen Competenzen befördert. v. Bötticher, Major und Esc.-Chef im Schlesw.-Holstein. Hus.-Regt. Nr. 16, zum etatsm. Sabsoffizier im Regt. ernannt. v. Derschau, Rittm. und Esc.-Chef im 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11, der Charakter als Major verliehen. v. Petersdorff, Major vom Generalstabe der 20. Div. zum großen General-Stabe versetzt. v. Bessel, Hauptmann und Comp.-Chef im 3. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 16, unter Beförderung zum Major, in das Schlesw. Inf.-Regt. Nr. 84 versetzt. v. Hohnhorst, Hauptmann und Comp.-Chef im 4. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 17, unter Beförderung zum Major mit Beibehalt seiner bisher. Competenzen, dem Regt. aggr. Frhr. v. Forstner, Hauptmann und Comp.-Chef im 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56, unter Verleihung des Charakters als Major, dem Regt. aggr. Böttcher, Hauptmann und Comp.-Chef im 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, unter Beförderung zum Major, in das 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 versetzt. Bergmann, Hauptmann, aggr. dem 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, zum Major mit Beibehalt seiner bisher. Competenzen befördert. Trautvetter, Hauptmann und Comp.-Chef im Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78, zum Major befördert. v. Kuylenstjerna, Rittmstr. und Escadr.-Chef im Westfäl. Kür.-Regt. Nr. 4, zum Major mit Beibehalt der Escadr. befördert. v. Kaphengst, Major und Escadr.-Chef im 2. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 16, als etatsm. Stabsoffizier in das Magdeburg. Husaren-Regt. Nr. 10 versetzt. v. Starck, Rittm. und Escadr.-Chef im 2. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 16, zum Major mit Beibehalt der Escadr. befördert. v. Sodenstern, Major vom Gen.-St. des XI. Armee-Corps, in das 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83 versetzt. Brandis, aggr. dem Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, zum Major mit Beibehalt seiner bisher. Competenzen, Graf v. Schlieffen, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 82, zum Maj., befördert. v. Hadeln, Hptm. und Comp.-Chef im 2. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 88, unter Beförderung zum Maj., in das 7. Rhein. If.-Regt. Nr. 69. v. Arentsschildt, Maj. aggr. dem Rhein. Drag.-Regiment Nr. 5, als etatsmäßiger Stabsoff. in das Regt. einrangirt. v. Klocke, Rittm. und Esc.-Chef in demf. Regt., zum Major mit Beibehalt. der Esc. Brandt, Rittm. und Esc.-Chef im Thür. Ulan.-Regiment Nr. 6, der Char. als Major verliehen. v. Arnim, Hauptm. und Comp.-Chef im Garde-Jäger-Bat., unter Verleihung des Char. als Major, dem Bat. aggr. v. Minckwitz, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Maj., zum Commandeur des Lauenburgischen Jäger-Bats. Nr. 9 ernannt. v. Nickisch-Rosenegk, Pr.-Lt. im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, zum Hauptmann und Compagnie-Chef. v. Lieres und Wilkau. Sec.-Lt. in demf. Bat., zum Pr.-Lt. befördert. v. Medem, Maj. und Commandeur des Lauenburgischen Jäger-Bats. Nr. 9, in das 8. Westf. Inf.-Regt Nr. 57, v. Seemen, Pr.-Lt. im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, mit einem Patent vom 8. August 1864 in das 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11, versetzt. Grundmann, Sec.-Lt. im 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23 und commandirt als Insp.-Offz. und Lehrer an der Kriegssch. zu Kassel, z. Pr.-Lt. befördert. Büttner, Pr.-Lt. im Schles. Füs.-Regt. Nr. 38 und commandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Oranienstein commandirt. Kosack, Pr.-Lt. im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 und command. als Lehrer bei dem Kadettenhause in Potsdam, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38, als Militär-Lehrer zum Kadettenhause in Bensberg commandirt. Athenstädt, Pr.-Lt. im Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37 und commandirt als Lehrer bei dem Kadettenhause in Wahlstatt, unter Belassung in diesem Verhältniß, à la suite des Regts. gestellt. Rode, Major in der 1. Gendarm.-Brig., ein Patent seiner Charge verliehen. v. Drigalsky, Major in der 1. Gendarm.-Brig., ein Patent seiner Charge verliehen.

In der Marine: Jachmann, Contre-Admiral ꝛc., zum Vice-Admiral, Kuhn, Capitän zur See ꝛc., zum Contre-Admiral ernannt. Freiherr von Schleinitz, Capitän-Lieut. ꝛc., der Char. als Corvetten-Capitän verliehen. Strehlke, Sec.-Lieut. im See-Bat., in das 3. Niederschles. Infant.-Regt. Nr. 50 versetzt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 2. April. Reichstag. Gelegentlich der Debatte über die geschäftliche Behandlung des Antrags Blankenburgs, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft, erklärt der Präsident Delbrück, daß baldigst dem Reichstage ein Gesetz, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft, vorgelegt werden solle. Es folgt die Berathung des norddeutsch-nordamerikanischen Vertrages wegen der Staatsangehörigkeit. Der Bundescommissar König und Bismarck widerlegten die Bedenken des Correferenten Schleiden über die undeutliche Fassung der Vertragsbestimmungen unter Hinweis auf die Bestimmung, wonach ein 5jähr. Aufenthalt das beiderseitige Staatsbürgerrecht verleihe. Die Regierung habe nicht die entfernteste Absicht, aus Amerika zurückgekehrte Auswanderer zu behelligen. Bismarck hebt hervor, daß Amerika der älteste historische Bundesgenosse Deutschlands sei. Löwe begrüßt den Vertrag freudig und wünscht eine versöhnliche Handhabung desselben. Der Vertrag wird fast einstimmig angenommen, nur die Polen stimmen dagegen. Ebenso wird der Handelsvertrag mit Liberia angenommen.

Zur Debatte gelangt der Antrag Waldeck's, betreffs der Diätengewährung. Generaldiscussion findet nicht statt. In der Specialdiscussion hält Waldeck den Ausbau der Verfassung nach dieser Richtung hin für nothwendig. Die Diätenverweigerung, sei nur unter dem Druck der Erklärung des Bundeskanzlers erfolgt. Die Diätenlosigkeit schließe die Unvermögenden aus. Schweizer befürwortet, Blanckenburg bekämpft den Antrag, beide im Interesse der Arbeiter. Schulze (Berlin) sieht in der Diätenlosigkeit eine Rechtsungleichheit und einen verschleierten Wahlcensus. Wagener gegen den Antrag; Hennig für denselben, wünscht jedoch erst die Diätengewährung für den neuen Reichstag.

Bismarck will die vorjährige Discussion nicht erneuern; er schlägt als Minister es nicht gering an, wenn der Reichstag durch Verminderung akademischer und unpraktischer Vorträge Zeit gewinnt. Auf die Bundesregierungen werde es einen üblen Eindruck machen, wenn der mühsam errungene Compromiß nach kaum Jahresfrist wieder in Frage gestellt werde. Die ganze Verfassung sei ein Compromiß. — Was würden Sie sagen, wenn wir jetzt wieder die Beschränkung der Redefreiheit beantragten? Rütteln Sie nicht am Fundamente der Verfassung; dieselbe hat noch nicht solche Wurzeln, daß sie bereits abänderungsfähig sei! Gegenüber Waldeck bemerkt Bismarck, die Süddeutschen wollten sich dem Nordbunde nicht anschließen, weil dieser ihnen zu liberal sei und nicht umgekehrt. Der Antrag Waldeck's wird mit 97 gegen 92 Stimmen verworfen. (Die Nationalen und die Fortschrittspartei stimmten dafür.)

Berlin, 2. April. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß nach vertraulichen Besprechungen in Reichstagskreisen die Wahl Simons zum ersten Präsidenten des Zollparlamentes gesichert erscheint.

Wien, 2. April. Das Abgeordnetenhaus trat sämmtlichen am Schulgesetze vorgenommenen Aenderungen des Herrenhauses bei, und nahm den Gesetzentwurf über Organisation der Bezirksgerichte an. Es folgt die Generaldebatte über das interconfessionelle Gesetz.

Paris, 2. April. In den Provinzen kommen noch vereinzelte Agitationen vor. In Marseille wurden aufrührerische Plakate von der Polizei entfernt. Arbeitseinstellungen fanden statt, jedoch ohne Conflicte.

Florenz, 2. April. Die zuerst von Londoner, dann von Pariser Blättern gebrachte Nachricht, der König habe einen Schlaganfall gehabt, ist erdichtet. Victor Emanuel erfreut sich ununterbrochen des besten Wohlseins.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 2. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märk. 133½. Breslau-Freiburger 119⅞ B. Neisse-Brieger 93¾ B. Kosel-Oderberg 85¾. Galizier 90. Köln-Minden 135½. Lombarden 99¾. Mainz-Ludwigshafen 1[illegible]¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¼. Oberschles. Litt. A. 187. Oesterr. Staatsbahn 147. Oppeln-Tarnowitz 77½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77¾ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorit. 91¼ B. Rheinische —. Warschau-Wien 59. Darmstädter Credit 90. Minerva 36¾. Oesterr. Credit-Actien 83. Schles. Bank-Verein 111¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅞. Oesterr. National-Anl. 55¼. Silber-Anleihe 60½. 1860er Loose 72⅜. 1864er Loose 50½. Italien. Anleihe 49⅞. Amerik. Anleihe 75⅞. Russ. 1866er Anl. 106⅝. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 88½. Hamburg 2 Monate 151¼. London 3 Mon. 6, 24⅜. Wien 2 Monate 87¾. Warschau 8 Tage 83¾. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64¾. Poln. Pfandbriefe 61. Baier. Prämien-Anleihe 98¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 51½.

Wien, 2. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 60. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 82, —. 1864er Loose 85, 20. Credit-Actien 183, 10. Nordbahn 173, 25. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 146, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 250, 70. Lombard. Eisenbahn 170, 40. London 115, 65. Paris 45, 80. Hamburg 85, 25. Kassenscheine 169, 50. Napoleonsd'or 9, 25. Geschäftslos.

Berlin, 2. April. Roggen: flau. April-Mai 73¼, Mai-Juni 72¾, Juni-Juli 71¼, Sept.-Oct. —. — Rüböl: flau. April-Mai 10 1/12, Sept.-October 10⅔. — Spiritus: schwankend. April-Mai 20, Mai-Juni 20⅚, Juni-Juli 20 5/12, Sept.-Oct. 20 1/12.

Stettin, 2. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert pro Frühjahr 105¼. Mai-Juni 104. — Roggen matt, pro Frühjahr 73½. Mai-Juni 73¾. Juni-Juli 73. — Gerste pro Frühjahr 53 Br. — Hafer pro Frühjahr 37¾. — Rüböl behauptet, pro April-Mai 10 1/24 Sept.-Oct. 10⅚. — Spiritus unverändert, pro Frühjahr 20¼. Mai-Juni 20⅜. Juni-Juli 20¾.

Verlobungs-Anzeige. [1373]

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann und Fabrikdirigent Herrn **Adolph Blumenthal** zu Lindenruh beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 29. März 1868.

E. Hofferichter und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Hofferichter**, jüngster Tochter des Herrn Kanzlei-Director **Hofferichter** zu Glogau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Lindenruh, den 29. März 1868.

Adolph Blumenthal.

Meine liebe Frau, **Mathilde**, geb. **Rudelius**, ist heute Nacht von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. [4002]

Breslau, den 2. April 1868.

A. Abel.

Heute erfreute mich meine liebe Frau **Gertrud**, geb. **Lebius**, durch die Geburt eines Knaben. **Rud. Carl.**

Hamburg, 29. März 1868. [3343]

Meine liebe Frau **Marie**, geb. **Wosnitzka**, ist heut um 5½ Uhr, Nachmittag, von einem gesunden Mädchen entbunden worden. Dies statt jeder besonderen Anzeige allen Verwandten und Freunden. [1377]

Carl Mrozik, Conditor.

Ujest, den 1. April 1868.

Heute Nachmittag 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Luise**, geb. **Liedtki**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Gleiwitz, den 1. April 1868. [1375]

R. Hawlitschka, Gymnasiallehrer.

Gestern Abend 8¼ Uhr wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.

Rawicz, den 2. April 1868. [4032]

Jacob Ollendorf und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 11 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, der Kaufmann **Ernst Gottfried Mayer** in dem Alter von 46 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an: [4012]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. April 1868.

Am 2. April Mittags 12 Uhr endete eine Nervenlähmung die langen schweren Leiden ihrer inniggeliebten guten treuen Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte des Fräulein

Hulda Tschirschnitz.

Um stille Theilnahme an ihrem unersetzlichen Verluste bitten [4037]

Die Hinterbliebenen.

Nach längeren schweren Leiden endete heute Früh ¼4 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante, die verwittwete Rittergutsbesitzerin **Wilhelmine Lorentz**, geb. **Bischof**, ihr uns so theures Leben. Friede ihrer Asche.

Brieg, den 1. April 1868. [4014]

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag um halb drei Uhr starb plötzlich am Lungenschlage unsere geliebte Schwägerin, die verwittw. Frau Doctor **Auguste Redling**, geb. **Lobach**, in Löwenberg i. Schl., nachdem ihr Gatte fast ein halbes Jahr zuvor auf der Todesbahn ihr vorangegangen.

Bekannten und Freunden widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt [1370]

Cantor **Seifert** und Frau.

Cunzendorf unterm Walde b. Löwenberg, den 1. April 1868.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes, Kaufmanns **Moritz Kittke**, findet heute Nachmittags 3 Uhr statt, wozu die geehrten Mitglieder einladet: [4024]

Der Vorstand.

Trauerhaus: Nikolaithor, im Kronprinzen.

Stadttheater.

Freitag, den 3. April. „**Der Postillon von Lonjumeau.**" Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von W. G. Friedrich. Musik von A. Adam.

Theater in Ratibor.

Freitag, den 3. April: Zweites Gastspiel des Fräulein **Valesca Nemanoff**, erste Solo-Tänzerin und des Hrn. **Bartsch**, erster Solo-Tänzer, beide vom königlichen Hoftheater zu Dresden. Hierzu: „Sie hat ihr Herz entdeckt." Hedwig, Fräulein **Hedwig Nachtigal.**

Logen und Sperrsitz-Plätze sind beim Conditor Herrn Landerer zu haben.

[1376] **C. Nachtigal.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 3. April, Abends 8 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse: Verschiedene Mittheilungen, dringende Anträge, Consum-Verein, Wechselsachen, Commissions-Bericht in der Verbindungs- und Hafen-Angelegenheit.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 3. April, Abends 7 Uhr:

Vierte und letzte Soirée.



Im Hotel zum blauen Hirsch:

Reimer's berühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Heute Freitag **ausschließlich nur für Damen** von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. [2820]

Ein auch zwei **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme bei Hauptlehrer **Schröer**, Bürgerwerder, an der Mühlen 5/6. [4035]

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [3350]

Heute Freitag, den 3. April:

Großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Suite von Raff.

Ouverture zu „Leonore" (Nr. 3) **von Beethoven.**

9. **Concert** f. d. Violine von **de Beriot**, vorgetragen von Hrn. Tautz.

Entree à Person 2½ Sgr.

Kinder 1 Sgr.

Beginn des Concerts 5 Uhr, der **Suite** präcise 7½ Uhr.

Diese Concerte finden jeden Freitag statt

Casino-Salon,

Neue-Gasse Nr. 8. [4021]

Heute Freitag:

Erstes großes Extra-Concert

der **Moser'schen Sänger-Gesellschaft** und erstes Auftreten der Opern-Sängerin Fräul. **Hailand** und des Gesangs-Komikers Herrn **Niedlich.** Anfang 7 Uhr.

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befinden sich von heute ab [4005]

Schuhbrücke Nr. 59.

Richard Goldschmidt,

Haupt-Agent der Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Allen meinen Schülern, Freunden und Verwandten spreche ich hierdurch meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für die zarte Aufmerksamkeit, mit der sie alle an der Feier meines 25jährigen Amts-Jubiläums meiner in Liebe und Dankbarkeit gedacht haben und erkläre offen und aufrichtig, daß alle Beweise von Anhänglichkeit und Freundschaft mich im Innersten meines Herzens auf's Tiefste gerührt haben. [1369]

Katscher, den 1. April 1868.

A. Arnstein, Lehrer.

Dringende Bitte!

Ein Familienvater von 6 Kindern, Tischler-Meister, der sein weniges Vermögen durch großen Fleiß und Mühe sich erworben, jedoch unverschuldet verloren hat, und bei jetzigen Zeitverhältnissen kaum im Stande ist, den Seinigen das Nothwendigste zu verabreichen, sich auch nicht ganz preisgeben will, bittet geehrte Herrschaften um Beschäftigung zum Aufpoliren und Ausbessern der Möbel und sonstiger Tischler-Arbeiten, welche er sauber und reel auszuführen bemüht sein wird. Auch hat derselbe billige Schübe vorräthig. Adressen wird Herr Eisen-Kaufmann **Kolbe**, Bischofs-Straße Nr. 9, die Güte haben in Empfang zu nehmen. [3354]

Der Kreis Pleß beabsichtigt zur Beaufsichtigung und Leitung von Chaussee-Bauten einen in diesem Fache **praktisch erfahrenen**

Baumeister oder Bauführer

sofort anzustellen. Vorbehaltlich einer andern Vereinbarung werden gewährt 2 Thlr. Diäten und ein Pauschquantum von 350 Thr. jährlich als Entschädigung für Fuhrkosten und Bureau-Aufwand. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste dem Unterzeichneten einsenden.

Pleß O.S., den 24. März 1868.

Der Vorsitzende der ständischen Kreis-Chaussee-Bau-Commission, Landrath.

[1379] (gez.) **Freiherr v. Seherr-Thoß.**

Bekanntmachung. [499]

Zur öffentlichen Verdingung

von ca. 500 Mille Klinker und 330 Mille Mauerziegel

für die hiesigen Festungsbauten ist auf

Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr, im hiesigen Fortifications-Bureau ein Submissions-Termin anberaumt, bis zu welchem die Offerten schriftlich und versigelt, mit der Aufschrift: „**Submissions-Offerte zur Lieferung von Ziegeln**", einzureichen sind, jeder Offerte ist ein Probeziegel beizufügen.

Die gestellten Bedingungen können im Fortifications-Bureau eingesehen werden. Auswärtigen Lieferanten werden die Bedingungen auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift übersendet.

Neisse, den 1. April 1868.

Königliche Fortification.

Die häutige Bräune d. Kinder

von Dr. **H. Billig.** Preis 5 Sgr.

Ein Beitrag zu ihrer Erkennung für Eltern und Freunde des homöop. Heilverfahrens.

Vorräthig in [3352]

A. Fiedler's Buchhandlung,

Schweidnitzerstr. 53 (Bitterbierhaus.)

Am 8. April d. J.

beginnt **die Hauptgewinnziehung** letzter Klasse **Frankfurter Stadt-Lotterie**, enthält 26,000 Loose mit 13,600 Gewinnen von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 u. s. w. [1166]

Originalloose, Ganze 51 Thlr. 13 Sgr., Halbe 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel 12 Thlr. 25 Sgr., Achtel 6 Thlr. 12½ Sgr. empfiehlt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

Königl. Preuß. Haupt-Collection

J. S. Rosenberg, Göttingen.

Restaurations-Pacht.

Die im **Anna-Hofe**, gegenüber der Post an der Habelschwerdter-Chaussee gelegene, **neu eingerichtete Restauration** soll unter den solidesten Bedingungen vom 1. Mai a. c. an einen tüchtigen und gewandten Wirth oder Wirthin verpachtet werden. Portofreie Anfragen beantwortet die Bade-Inspection in

[3914] **Bad Langenau.**

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn.



Zur Verhütung hervorgetretener Mißbräuche haben wir die Anordnung getroffen, daß vom **8. April d. J.** ab **Tagesbillets**, sofern dieselben nicht am Tage der Lösung, sondern erst am **zweiten Tage** zur **Rückreise** benutzt werden, vor Antritt der **Rückfahrt** von der Billet-Expedition **abgestempelt** werden müssen. [3357]

Breslau, den 31. März 1868.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Actienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	336,080 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	1,030 „
Wechsel	1,410,430 „
Lombard-Bestände	556,380 „
Grundstück- und diverse Forderungen	61,400 „

Passiva.

Noten im Umlauf	964,850 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	64,930 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	172,600 „

Posen, den 31. März 1868. [3348] **Die Direction.** Hill.

Bekanntmachung.

Mit dem 6. April d. J. beginnt für die Sparvereine der innern Stadt und dreier Vorstädte wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen von 1 bis 15 Sgr. bei den Herren Kaufleuten:

R. Beer, Ohlauerstr. 65.
R. Einicke, Breitestr. 39.
H. Fengler, Reuschestr. 1.
G. Gutke, Ohlauerstr. 21.
R. Hoyer, Breitestr. 40.
Th. Köhler, Neumarkt 9.
H. Kraniger, Carlsplatz 3.
H. R. Leyfer, Schmiedebrücke 64/65.
H. Müller, Schmiedebrücke 49.
H. Pfeiffer, Reuschestr. 29.
E. Pauser, Hummerei 55.
C. L. Reichel, Nikolaistr. 73.
A. Riebeth, Albrechtsstr. 52.
C. G. Rösler, Nikolaistr. 21.
H. E. Saffran, Alte-Sandstr. 1.
W. & Th. Selling, Malergasse 30.
M. Siemon, Weidenstr. 25.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37.
C. Steulmann, Schmiedebrücke 36.
A. Teichgreeber, Ring 6.
C. V. Thiel, Ohlauerstr. 52.
A. Weber, Oderstr. 16.
Ad. H. Weiß, Reuschstr. 55.
C. Ducius, Neue-Schweidnitzerstr. 3d.
W. Falkenhain, Vorwerksstr. 28b.
H. Hübner, Klosterstr. 18.
P. Knauer, Tauenzienstr. 46.
C. Piecha, Friedrich-Wilhelmsstr. 3.
C. Saebsch, Neue-Kirchstr. 7.
O. Schlombs, Neue-Graupenstr. 10.
J. Schmidt, Friedrich-Wilhelmsstr. 13.
J. Thomale, Tauenzienstr. 71.
E. Weigelt, Sonnenstr. 9.
E. Ziebolz, Bohrauerstr., Eiserner Helm.

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern ein Quittungsbuch kostenfrei und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen, gleichwie voriges Jahr, zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden.

Nach dem 1. Juni kann dem Verein kein Sparer mehr zutreten.

Auch bei den Sammelstätten des unter einem besonderen Vorstande bestehenden Sparvereins für den Oder- und Sandthorbereich beginnt die Annahme der Einlagen am 6. April d. J. bei den Herren:

A. Gusinde, Rosenthalerstr. 4.
O. Hübner, Neue-Sandstr. 7.
A. John, Ufergasse 22.
Ulbig, Matthiasstr. 90.
S. Nowack, Große-Scheitnigerstr. 22.
Pötschel, Schulgasse 25.
J. Natzky, Große-Scheitnigerstraße 3.
E. Drescher, Matthiasstr. 17.
W. & Th. Selling, Bürgerwerder, an den Kasernen Nr. 1.

Breslau, den 24. März 1868. [498]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Vom Tage der Eröffnung des Schlachtviehmarktes ab —

am 2. April —

werden die Herren **Gundermann** (Mauritiusplatz 10a) **u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner** (Schwertstraße „Karuthhof" 14) hierselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehr als

Commissionäre der Gesellschaft

ihre Thätigkeit beginnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wir bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hierselbst jeden **Montag** und **Donnerstag** abgehalten werden.

Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlesien und Posen zu ersuchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittlung bedienen zu wolleu und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Einkassirung der Gelder zu übernehmen. [3194]

Gundermann u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und **Kunstreiterei en miniature.**

Freitag den 3. April: **Große Vorstellung**, Abends 7 Uhr.

Kassenöffnung 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben.

Täglich Vorstellung, Abends 7 Uhr. Sonntags und Mittwochs 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.

[3345] **L. Broekmann**, Director.

Die Privat-Irren-Anstalt des Herrn Dr. Dietrich in Pirna

(Königreich Sachsen)

ist nach Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern und der königlichen Kreis-Direction zu Dresden in den Besitz des Unterzeichneten übergegangen.

Indem er dieses hiermit bekannt macht, erlaubt er sich mitzutheilen, daß Gemüths- und Nervenkranke stets Aufnahme und liebevolle Pflege in der Familie des Unterzeichneten selbst finden werden. [3341]

Pirna, am 25. März 1868. Dr. **Lehmann**, k. Bezirksarzt.

Das **Programm** der [3073]

landwirthschaftlichen Ausstellung,

welche in **Magdeburg** im Anschluß an die XXI. General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen ꝛc. **am 4. und 5. Juni 1868** von dem Verein für Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und dem landwirthschaftlichen Vereine für Magdeburg und Umgegend veranstaltet wird, zu welcher die Anmeldung von Thieren, Geräthen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen bis spätestens zum 15. April 1868 erfolgen müssen, ist von dem **Herrn Sparkassen-Rendanten Dannehl in Magdeburg, Schrotdorferstraße Nr. 17/18**, zu beziehen.

Meine **Clavierschule** befindet sich jetzt **Kleinburgerstraße Nr. 44** (Landraths-Amt). Annahme neuer Schüler Nachm. von 3—4 Uhr. [4008]

Rosette verehel. Littaur.

Tarnowitzer Cement,

vorzüglicher Qualität — Product der Natur — wird hiermit bestens empfohlen. [1364]

Die Cement-Fabrik von Elsner & Comp.

---

[320] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße unter Nr. 48 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 7, Blatt 369 verzeichneten, auf 15,256 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 25 belegenen, Band 12, Blatt 73 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzervorstadt verzeichneten, auf 24,343 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. November 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. März 1868. [319]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[316] **Bekanntmachung.**

Der am 29. Juni 1830 hierselbst geborene Sohn des Ofenbaumeister **Johann Wager**, Vornamens **Carl August Paul**, welcher im October 1853 nach Cincinati in Amerika ausgewandert ist und im Frühjahr 1855 aus Welersburg in Pensylvanien die letzte Nachricht von sich gegeben hat, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbesnehmer werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem

auf den 20. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadrichter v. Flansz im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine zu melden widrigenfalls der **Carl August Paul Wager** für todt erklärt und sein Nachlaß den sich legitimirenden Erben oder dem königl. Fiscus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 23. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [317]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Lautiusstraße Nr. 5 belegenen, Band 5, Blatt 377 des Hypothekenbuches vom Sande ꝛc. verzeichneten, auf 8929 Thlr. 1 Sgr. 2⅙ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 6. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Interessenten: der Erbsaß David Bartsch und der Sackträger Aßmann, oder deren Rechtsnachfolger werden zu diesem Termine hie mit vorgeladen.

Breslau, den 24. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt vol. 8 fol. 97v verzeichneten, Klosterstraße Nr. 46b belegenen, auf 11,485 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. [318]

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[321] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 260 das Erlöschen der der Frau Kaufmann **Ephraim, Lina**, geb. **Michaelis**, von dem Kaufmann **Itzig Ephraim** hier für die Nr. 1562 des Firmen-Registers eingetragen gewesene Firma **J. Ephraim** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[322] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2232 die Firma **W. Bluhm** und als deren Inhaber der Apotheker **Wilhelm Bluhm** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[323] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2233 die Firma **Eduard Stephan** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Stephan** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[324] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 665 das Erlöschen der Firma: **Freudenthal & Comp.** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Fischer-Netze, in verschiedener Gattung, werden gut und billig verfertigt von **F. Schwager**, Paradies-Gasse 20, Breslau. Bestell. werden angenommen.

Concurs-Eröffnung. [439]

Königl. Kreis-Gericht zu Bunzlau.

1. Abtheilung.

Den 17. März 1868, Vormittags 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf verstorbenen Bauergutbesitzers **Johann Friedrich Wilhelm Jaesch** ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Heinzel bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 16. April 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. April 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. Mai 1868, Vormittags 9 Uhr, in unserm Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. III. vor dem genannten Commissar Herrn Kreisrichter Pflücker

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Minsberg und Gühler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Proclama. [393]

Die von dem im Jahre 1867 aus dem Dienst geschiedenen Hilfsboten und Executor **Carl Wloka** zu Hultschin erlegte Amts-Caution im Betrage von 100 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des **Carl Wloka** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den

20. April 1868, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Damnitz in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit dem Anspruche an die gedachte Amts-Caution werden präcludirt werden und lediglich an die Person des **Carl Wloka** sich werden halten können.

Ratibor, den 24. Februar 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum **Heinrich Ritterschen** Nachlaß gehörige Haus Nr. 237 zu Schmiedeberg abgeschätzt auf 4357 Thlr. 5 Sgr. zufolge der, nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **15. Mai 1868,** Vormittags 10½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer erbtheilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation veräußert werden, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird. [269]

Schmiedeberg, den 31. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Commission Wansen.

Das den **Korsawe**'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 14 zu Klosdorf, Kreis Ohlau, abgeschätzt auf 12,903 Thlr. 10 Sgr. laut der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 9. Juni 1868 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter George an ordentlicher Gerichtsstelle zu Wansen im Terminszimmer freiwillig subhastirt werden.

Wansen, den 1. Februar 1868. [358]

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

---

[501] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 280 eingetragene Firma des Kaufmanns **Franz Gottwald** in Glatz ist erloschen.

Glatz, den 28. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[500] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 30 das Erlöschen der Firma **„M. D. Zweig"**, Inhaber der Specerei-Kaufmann und Schnittwaarenhändler **Michael David Zweig** in der Stadt Landsberg OS. zufolge Verfügung vom heutigen Tage heute eingetragen worden.

Rosenberg, den 28. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Hebestellenverpachtung.

Die Chausseehebestelle **Althammer** an der Bergwerkstraße von Antonienhütte nach Wygoda soll 1. October 1868 ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf [1372]

Montag, den 6. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Königshütte, den 30. März 1868.

Der königliche Bau-Inspector. Krah.

Hebestellenverpachtung.

Die neu zu errichtende Chausseehebestelle **Schwientochlowitz** an der Bergwerkstraße von Lipine nach Schwientochlowitz soll vom 1. Mai d. J. ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf

Mittwoch, den 22. April, Vorm. 10 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden. [1371]

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Königshütte, den 30. März 1868.

Der königliche Bau-Inspector. Krah.

---

[309] **Bekanntmachung.**

Die hiesige **Reihenbrauerei-Corporation** beabsichtigt die ihr eigenthümlich gehörige **Brauerei,** bestehend aus dem auf der Böhmischen Straße sub Nr. 217 gelegenen, mit Wasserleitung versehenen Brauhause und dem auf dem Kirchplatze sub Nr. 112 gelegenen Malzhause und Brauer-Wohnung, mit allem Inventar im Jahre 1856 auf 10,531 Thlr. abgeschätzt, zusammen oder einzeln, vom 1. Januar 1869 ab meistbietend zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf den 4. Mai 1868 von 2 Uhr Nachmittags ab, im hiesigen Rathhaussaale anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen. Bietungs-Caution 1/10 der Taxe. Glatz, den 10. November 1867.

Die Administration der Reihenbrauerei.

Drenkmann, Apotheker.



Ununterbrochen arbeitende Apparate

zur Bereitung aller Arten

gashaltiger Getränke

construirt von

Hermann-Lachapelle & Ch. Glover,

144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Selterwasser, sowie alle bekannten **Mineral-** und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen **Wässer. Soda-Limonade,** sowie zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige **Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier dem alten gleich** moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle **kohlensauren** Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Führung übernehmen. — **Garantie.**

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über **„Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken"**, ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Franken, beziehen. — (Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)

Agentur zu Frankfurt a. M.,

[1329] **H. Flegenheimer,** Zeil, 29.

Versendung der Karlsbader natürlichen Mineralwässer.

Die nicht selten an das Wunderbare grenzende Heilkraft des Mineralwassers von Karlsbad ist zu bekannt, als daß es noch nöthig wäre, selbes anzupreisen. Es ist dies eine durch die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte erwiesene Thatsache. Man gebraucht das versendete Karlsbader Wasser auf dieselbe Art zu Hause, wie an der Quelle selbst. Die gewöhnliche Dosis ist an jedem Morgen **eine Flasche** Mineralwasser, das man in Zwischenräumen von je 20 Minuten entweder **kalt** oder **erwärmt** bei Bewegung im Freien, wenn es zulässig, oder zu Hause und nöthigenfalls im Bette genießt. Um die abführende Wirkung des versendeten Karlsbader Wassers zu verstärken, braucht man demselben nur einen Theelöffel voll **Sprudelsalzes** zuzusetzen. Alle Bestellungen auf **Mineralwasser, Sprudelsalz, Sprudelseife** werden pünktlichst effectuirt durch die Depots in jeder größeren Stadt und direct durch die **Brunnen-Versendungs-Direction Heinrich Mattoni in Karlsbad** (Böhmen).

Neue Graupenstraße 9, 1. Etage, sind 2 Wohnungen zu vermiethen, eine größere mit Balcon und eine kleinere. [4043]

Gras-Samen

zu den elegantesten feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,

Berliner Thiergartenmischung, ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für Wiesen und Weiden unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr. offerirt in vorzüglichster Qualität

die Samenhandlung

von

J. G. Hübner

in Bunzlau i. Schl.

[1337]

Ohne das die gleichmäßige Wirkung so leicht gefährdende „Kochen!"

Von mehreren **Kinderheilanstalten** geprüft und vorzüglich begutachtet.

Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form,

im Vacuum dargest. vom Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden.

Ein Eßlöffel dieses Präparats nach Vorschrift in 1/8 Quart (233 Gr.) Milch gelöst giebt sofort die berühmt **Liebig'sche Suppe,**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten ꝛc. Ein Flacon (à ½ Pfd. Zollgewicht) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr. [3339]

Haupt-Lager für Schlesien: Carl Härtter & Franzke in Breslau, Weidenstraße Nr. 2.

Analysirt und richtig befunden. **Dr. R. Ulbricht** in Tharandt b. D.

---

[309]

Neueste Mailänder-Prämien-Anleihe

mit bedeutenden Treffern, empfehlen sich als vortheilhafte Capital-Anlage.

Große Prämien-Ziehung am 15. April l. J.

Hauptgewinne: **Fl. 220,000; Fl. 15,000; Fl. 10,000; 3 à Fl. 5000; 3 à Fl. 2000; 6 à Fl. 1000: 15 à Fl. 500; 30 à Fl. 400; 840 à Fl. 150.**

Ein halbes Prämien-Loos kostet 1 Thlr. 20 Sgr.

Ein ganzes Prämien-Loos kostet 3 Thlr.

Sechs ganze Prämien-Loose kosten 15 Thlr.

Sämmtliche vorerwähnte Treffer müssen unfehlbar **am 15. April l. J.** gewonnen werden, und erfolgen die Loose nebst umfassendem Verloosungsplan, gegen Einsendung des Betrags in Banknoten, Coupons oder Briefmarken durch die concessionirte Staats-Effectenhandlung von [2702]

Carl Friedr. Ott, Anilinstraße Nr. 1 in **Wien.**

Unser Manufacturwaaren-Lager

befindet sich von heute ab

Blücherplatz Nr. 6 und 7

im Platzmann'schen Hause, par terre. [4016]

Danziger & Schreuer.

Für **Breslau** und Umgegend haben wir den Alleinverkauf unserer Cigaretten dem

Herrn Chr. Hansen in Breslau

übertragen. Hamburg, im März 1868. [4006]

v. d. Porten & Co.

Chemische Untersuchung

von **G. L. Ulex,** beeidigtem Handels-Chemiker.

In der mir übergebenen Probe Papier aus Tabak aus der Fabrik der Herren **v. d. Porten & Co.** habe ich die Bestandtheile der natürlichen Tabaksblätter ohne anderweitige fremde Beimischung gefunden.

Hamburg, den 27. Juli 1867.

G. L. Ulex.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich

Flor Hispania, à Mille 25 Thlr.

„ **Teutonia,** „ 20 „

„ **Africa,** „ 22 „

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Chr. Hansen.

Amerikanisches Vulkanöl,

das beste und billigste Maschinen-Schmieröl, empfiehlt die unterzeichnete General-Agentur.

Bei den großen Vorzügen dieses Oeles haben **unbefugte Agenten** gefälschte Oele, mit eben so viel schlimmen Eigenschaften, als das Vulkanöl Vorzüge besitzt, unter dem Namen des echten Vulkanöles zum Verkauf ausgeboten.

Ich bitte, darauf zu achten, daß dasselbe bis jetzt nur durch mich zu beziehen ist, und behalte mir vor, die Namen derjenigen Firmen zu veröffentlichen, welchen von mir Special-Agenturen übertragen werden. [4013]

C. Kayser, Civil-Ingenieur,

General-Agent der Volcan-oel and coal company of West-Virginia für Schlesien, Posen und die Lausitz, Rosenthalerstraße Nr. 1.

Die neu eingerichtete

Restauration zur Wiener Bierhalle,

Nikolaistraße Nr. 12 und Büttnerstr.-Ecke Nr. 8,

welche **Sonntag den 5. April d. J.** eröffnet wird, empfiehlt ihre **renovirten Locale** nebst **2 französischen Billards** und **Abonnements-Mittagtisch** zur gütigen Beachtung.

Eben so ist ein separates Zimmer auf mehrere Tage in der Woche an Vereine oder geschlossene Gesellschaften gratis abzugeben. [4022]

כשר על פסח

Alle Sorten **österliches Backobst** empfehle bei bester Waare zu den billigsten Preisen. Bei Entnahme von 5 Pfund werden Engros-Preise berechnet. [3244]

Breslau. **Oscar Lindner, Ring 56.**

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [3284]

Wilhelm Bauer junior.

Bischofsstraße 13. על פסח Bischofsstraße 13.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle mein reichhaltiges Lager österlicher **Backwaaren,** als; **Süßten, Mandeltorten,** div. **Kaffeekuchen, Cardamomkuchen, Maccaronen,** sowie größte Auswahl von **Confecturen** und **Chocoladen** ꝛc., **Meth** und **Liqueure.** Des großen Andranges wegen, bitte ich, Bestellungen rechtzeitig an mich gelangen zu lassen. [3962]

Adolp Baum, Conditor, Bischofstr. 13.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt [3261]

Aufträge zum Feste werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65.

Breslauer Preßhefe

von stärkster Triebkraft, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat, stets frisch empfiehlt

die Preßhefenfabrik von **H. Böhm,**

[3960] **Mühlgasse 9, Sandvorstadt.**

Einem geehrten Publikum hiesigen Ortes und Umgegend, sowie den Herren Reisenden, mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich den früher **v. Baranyschen Gasthof,** hierselbst, jetzt [1 68]

zum weißen Roß

pachtweise übernommen und denselben zeitgemäß comfortable eingerichtet habe.

Indem ich prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke, sowie solide Preise zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Ober-Tannhausen, den 1. April 1868.

August Schubert, Gastwirth.

4000 Thlr.

werden auf ein neuerbautes Haus in einem frequenten Badeorte von 9200 Thlr. gerichtlichem Taxwerthe, baldigst zur 1. Hypothek gesucht. Franko-Offerten unter A. Z. 68 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]

10 Fl. Englisch Tafel-Bier
12 Fl. Erlanger Lager Bier
10 Fl. Erlanger Bock-Bier
15 Fl. Pilsener Bier
15 Fl. Culmbacher Bier
20 Fl. Grätzer Bier
12 Fl. Porter-Bier
15 Fl. Böhmisch Bier

exclus. Flaschen.

Original-Kisten von 10 Flaschen zu Engros-Preisen.

Druck-Aushänge-Schilder gratis.

General-Depot Handlung

Eduard Gross in Breslau.

am Neumarkt Nr. 42.

Gesucht werden

450 Stück Lindenbäume

zu einer Allee, 3 Zoll Stammdurchmesser, 10 bis 12' Stammhöhe mit Krone und gutem Wurzelvermögen. Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen die unterzeichnete Gartenverwaltung. Briefe werden erbeten nach Gogolin OS. poste restante, ein Probe-Exemplar als **Eilgut** nach Gogolin OS. Bahnhof restante.

Miechowitz OS., den 30. März 1868.

Die v. Tiele-Winckler'sche Garten-Verwaltung.

[3998] B. Becker.

Ergebene Anzeige.

Den geschätzten Bewohnern der Stadt und Umgegend Reichenbachs, so wie dem geehrten reisenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den [1367]

Gasthof zum goldnen Stern

hierselbst von heute ab pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste stets prompt und reel zu bedienen und empfehle mein Etablissement einer gütigen Beachtung.

Reichenbach i. Schl., 2. April 1868.

Alexander König.

יין כשר על פסח

süßen milden **Ungarwein,** à Quart 12½ Sgr., 15 Sgr., ferner **Rheinwein,** à Fl. 15 und 17½ Sgr. offerirt die Specereiwaaren-Handl.

J. Juliusburger,

[4003] Carlsstraße 30.

Eis,

10,000—12,000 Ctr., à Ctr. 2½ Sgr. offerirt:

Conrad Kissling,

[4038] Junkernstraße Nr. 9.

Wald-Samen

unter Garantie für Keimfähigkeit:

Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,

Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,

Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,

Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,

so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1338]

J. G. Hübner

in Bunzlau in Schlesien.

Beachtenswerth.

Käufliche Besitzungen und Rittergüter jeder beliebigen Größe, theils mit bedeutend werthvollen Waldungen, Mühlen, Frei- und Bauerngüter in größter Auswahl, in Pommern, Westpreußen und Posen, weist nach an Selbstkäufer, unter sehr günstigen Kauf- und Zahlungs-Bedingungen der Güter-Agent und Landwirth **M. Stein** in Bialoslíwe, an der Ostbahn im April 1868. [1365]

Prüfet alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depots befinden sich in allen Städten des Continents à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig in

Breslau bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße Nr. 73, **Haupt-Depot für Schlesien.**
" " **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße Nr. 76/77.
" " **A. Plötzke**, Gräbschnerstraße Nr. 11.
" " **Theodor Rudolph**, Lehmdamm Nr. 11d.
" " **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50.
" " **Gustav Stenzel**, Tauenzienstraße Nr. 18.
" " **C. F. Lorcke**, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.
" " **R. Hiller**, Klosterstraße Nr. 1f.
" " **Ed. Schadeck**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76.
" " **W. Zenker**, Albrechtsstraße Nr. 40.
" " **Ed. Ziebolz**, Siebenhufenerstraße Nr. 21.

Bauerwitz bei **J. Zimmermann.**
Beneschau bei **D. Grünbaum.**
Bernstadt bei **P. W. Castner.**
Beuthen OS. bei **M. Heilmann.**
Beuthen OS. bei **Moritz Schäfer.**
Beuthen a. O. bei **H. B. Seybold.**
Bogutschütz bei **B. Parczyk.**
Bolkenhain bei Apotheker **H. Fiek.**
Borek bei **F. Kaetzler.**
Brieg bei **Rud. Scholz** und bei **Gustav Koppe.**
Budkowitz bei **J. Gurassa.**
Bunzlau bei **J. G. Rost.**
Canth bei **G. Prietzel.**
Charlottenbrunn bei **W. Kahle.**
Constadt bei **Ed. Bergmann.**
Cosel bei **J. G. Worbs** und bei **L. F. Czirawitzky.**
Creutzburg bei **C. Pelikan.**
Ernsdorf bei **Gustav Diepold.**
Falkenberg bei **L. Breslauer.**
Frankenstein bei **A. Reichel.**
Freiburg bei Apotheker **Störmer.**
Freistadt bei **G. Ismer.**
Friedland bei **E. Kollibius.**
Glatz bei **G. P. Nömpler.**
Gleiwitz bei **A. Halbig.**
Gnadenfeld bei **C. T. Konopack & Comp.**
Gr.-Glogau bei **C. A. Gerboth u. Comp.**
Görlitz bei **Louis Funkert.**
Goldberg bei **H. Gröschner.**
Gottesberg bei **Andr. Turbez.**
Grabow bei **M. Friedewald.**
Greiffenberg a. Q. bei **Ed. Neumann.**
Gr.-Strehlitz bei **D. A. J. Kaller** und bei **Rud. Müller.**
Grottkau bei **Aug. Scholz.**
Grünberg bei **Jul. Rothe.**
Guttentag bei **L. Roth.**
Habelschwerdt bei **J. A. Mader.**
Hammer bei **Math. Chrobog.**
Haynau bei **J. B. Müller.**
Heinrichau bei **A. Deffner.**
N.-Hermsdorf bei **G. Scholz.**
Hermsdorf u. K. bei **Paul Nimbach.**
Herrnstadt bei **A. Hoffmann.**
Hirschberg bei **J. Hartwig** und bei **Rob. Friebe.**
Hoyerswerda bei **C. F. Schimann.**
Hultschin bei **L. Lewin.**
Jauer bei Apotheker **Störmer.**
Katscher bei **A. Pleßner.**
Kattowitz OS. bei **A. Böhmel.**
Kauffung bei **A. Beer.**
Mittel-Kauffung bei **W. Schmidt.**
Kempen bei **G. Selig.**
Königshütte OS. bei **P. H. Berger.**
Kontop bei **Littmann's Wwe.**
Kostenblut bei **A. Schmidt** und bei **A. Bräuer.**
Kostenthal bei **Aug. Czirwitzky.**
Kotzenau bei **J. Hillmann.**
Krappitz bei **Fr. Rother.**
Kupp bei **H. Dallmann.**
Lähn bei Apotheker **H. Krauß** und bei **G. G. Nücker.**
Landeck bei **Fr. Demuth jr.**
Landsberg bei **C. E. Czapka.**
Landeshut bei **Aug. Werner.**
Langendorf bei **Jonas Cohn.**
Lauban bei **J. G. Hiller.**
Leobschütz bei **Carl Proske** und bei **A. Habel.**
Leubus bei **J. A. Prager.**
Liebau bei **Jos. Kuhn** und bei **Jan. Klose.**
Liegnitz bei **E. Adolph.**
Liegnitz bei **F. Petzoldt.**
Löwenberg bei **F. W. Rost** und bei **Rudolph Strempel.**
Löwen bei **J. A. Sowade.**
Lublinitz bei **Th. Kowal.**
Lüben bei **Emil Bauer.**
Maltsch a. O. bei **J. G. Mohr's Nachfolger.**
Marklissa bei **R. Leupold.**
Medzibor bei **F. A. Dittrich.**
Militsch bei **F. W. Lachmann's Wwe.**
Münsterberg bei **Jos. Genendig.**
Muskau bei **W. Schmidt.**
Namslau bei **Carl Käding.**
Neisse bei **Jul. Bayer.**
Neukirch bei **Alb. Leupold.**
Deutsch-Neukirch bei **G. J. Schneider.**
Poln.-Neukirch bei **Jos. Bosewitz.**
Neumarkt bei **R. Hildebrandt.**
Neurode bei **F. Bernatzky's Wwe.**
Neusalz bei **F. A. Semtner.**
Neustadt O. S. bei **Jos. Rother.**
Niesky bei Apotheker **G. Fasold.**
Nimptsch bei **A. Berning.**
Ober-Langenbielau bei **G. Pätzold.**
Ober-Peilau bei **Joh. Körner.**
Pr.-Oderberg bei **M. Ziegler.**
Oels bei **P. R. Lück.**
Ohlau bei **W. Schönfeld.**
Oppeln bei **Rob. Krause.**
Parchwitz bei **C. H. Will.**
Patschkau bei **Ed. Wentzel.**
Pilchowitz bei **L. Wahlstab.**
Pless bei **J. Gottschalk.**
Polkwitz bei **Aug. Leidgeb.**
Priebus bei **Paul Menzel.**
Primkenau bei **Ed. Dietmann.**
Quaritz bei **J. G. Schorsch.**
Ratibor bei **C. W. Bordello u. Speil.**
Raudten bei **Bruno Rentwig.**
Reichenbach bei **H. Paulisch.**
Reichenbach OL. bei **A. Halle.**
Reichenstein bei **Carl Steiner.**
Reichthal bei Kaufmann **Marck.**
Rosenberg bei **C. J. Weigert's Nachfolger.**
Rybnik bei **J. Jackisch.**
Saabor bei **Jul. Placzek.**
Sagan bei **Ad. Feller.**
Salzbrunn bei **Herm. Müller.**
Schlegel bei **A. Moschner.**
Schömberg bei **J. Heinzel.**
Schönau bei **E. Rücke** und bei **J. Seidel.**
Schönberg bei **A. Wallroth.**
Schreckendorf bei **J. Ludwig.**
Schurgast bei **A. Grazza.**
Schweidnitz bei **E. Birke** und bei **Ad. Greiffenberg.**
Slawentzitz bei **J. Kowalski** und bei **J. Michnick.**
Sprottau bei **Gustav Masokowsky.**
Steinau OL. bei **Herm. Domke.**
Strehlen bei **R. Pläschke.**
Striegau bei **P. Franke** und bei **G. Kaminski.**
Tarnowitz bei **Carl Böhme.**
Tost bei **A. Hensel.**
Trebnitz bei **S. Werner.**
Tschirnau bei **H. Scholz.**
Ujest bei **J. Duda.**
Waldenburg bei **R. Engelmann**, bei **B. Hänel** und bei **Osw. Kirchner.**
Warmbrunn bei **W. Friedemann.**
P.-Wartenberg bei **F. Heinze.**
Wilhelmsthal bei **T. R. Ganz.**
Ober-Wiesena bei **M. Friedländer.**
Winzig bei **Th. Kern.**
Wohlau bei **R. Zinsch.**
Woischnik bei Apoth. **Herm. Sauer.**
Wünschelburg bei **E. Gerschel.**
Ziegenhals bei **A. Müller.**
Zobten a. B. bei **E. Pose.**

Ein noch fast ganz neues tadelloses, in Paris gebautes **Musik-Orchestricon** mit 1 Tanz- und 1 Concert-Cylinder, welches sich für größere Tanzlocale, wie für große Schaubuden u. dergl. ganz besonders eignet, steht preiswürdig zum Verkauf. Adressen werden unter H. 47 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [3353]

---

15 junge stramme Ackerpferde sind angekommen und stehen zum Verkauf **Schießwerder Nr. 11.** [4039]

Ein Paar elegante junge **Wagenpferde** sind zu verkaufen. [4015] Näheres Alte-Taschenstr. 30, 1. Etage, Nachm. 1—2 Uhr.

Ein Posten vorzüglichstes [3342]

Pflaumenmus

ist äußerst billig zu verkaufen bei **J. F. Mieling**, Berlin, Cöpnikerstr. 110a.

Sicherheits-Streichhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, gefahrlos für Kinder. Prämiirt in **Frankreich, England, Schweden,** empfiehlt: [3351]

J. Neumann's Cigarren-Niederlage.
Ohlauerstraße Nr. 10 und 11.

Fetten Räucher-Lachs, Weichsel-Neunaugen in 1/1 Schockfässern, mar. Lachs in kl. Ton. à 2½ Thlr. incl., russische Sardinen, Kräuter-Anchovis, Aalmarinaden, Speckbücklinge, Spickaale — mar. Bratheringe in 1/1 und ½ Schockfässern — Stockfische, sowie — frische Fische — als: Silber-Lachse, „jetzt zum mäßigeren Preise", See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche ꝛc. versendet billigst unter Nachnahme [1081]
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Ein **Colonialwaarengeschäft** ꝛc., wo möglich verbunden mit dem **Kleinhandel von Spirituosen,** wird von einem jungen soliden Kaufmann in einer lebhaften Stadt zum 1. Juli c. zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Gef. Offerten unter E. T. 30 poste rest. fr. Breslau erbeten. [4031]

Wegen Umbau meines Hauses steht daselbst ein Zimmer feiner gut gehaltener

! Nußbaum-Möbel !

zum Verkauf. Schmiedebrücke Nr. 66 in der Kleiderhandlung. [4010]

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [1350]

Porter- und Grätzer Bier-

Niederlage in Breslau,
Albrechtsstraße 17, Hotel de Rom.
NB. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [3757]

Zu verkaufen.

Güter im Ohlauer u. Strehlener Kreise von 100, 150, 200, 360 bis 1000 Mrg. Ar., alles im besten Zustande, Gebäude massiv, vollst. Inventar, Hypotheken fest, Anzahlung nach Uebereinkommen; sowie eine Mühle mit 70 Mrg. Ar., alles massiv und im besten Zustande; 1 Jagdschloß unweit Strehlen, 170 Mrg. Ar. massiven Gebäuden, Wohnhaus mit 17 Stuben. Zu erfahren auf mündliche oder portofreie Anfragen bei [1329]
C. Drobek in Wansen, Kr. Ohlau.

Kauf oder Pacht.

Für mich suche ich ohne Vermittler ein Gut zu kaufen oder zu pachten, wozu 4 bis 6000 Thlr. genügen. Einsendung einer möglichst vollständigen Beschreibung unter Angabe des festen Preises erbitte ich mir unter C. M. B. fr. poste restante Glatz einzusenden. [1345]

Ein herrschaftlich eingerichtetes, massives, zweistöckiges Haus, in sehr gesunder Lage Freiburgs, mit 13 Stuben, 4 Küchen, nebst massiven Hintergebäuden, Remisen, Stallungen und Böden, in nächster Nähe des Bahnhofes, mit bequemen Garten ist unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Fr. Offerten unter Chiffre Z. B. 33 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1214]

Schön und nützlich! [3288]

Ostereier von Seife

in acht verschiedenen Farben, à Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.
Wiederverkäufern billigst.

Decorirte in Cartons und Körbchen.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Einen **completen Gruben-Schienen-Strang ohne Schwellen,** von hundert Ruthen Länge sucht zu kaufen und bittet um Offerten mit Zeichnung und genauem Maaß des Schienenquerschnittes das Dominium **Teicha** bei **Nietschen OL.** [1302]

---

120 Stück 3- u. 4jährige Hammel,

so wie 30 Stück 2jährige Mutterschafe, sämmtlich edel, wollreich und von starkem Körperbau, stehen zum Verkauf und zur Abnahme nach der Schur auf dem Dominium **Woynowitz,** Kreis **Fraustadt.** [1351]

Ein ev. **Elementarlehrer,** musikalisch, sucht Stellung als Hauslehrer ꝛc. in Mittel- oder Niederschlesien unter Chiffre A. Z. poste rest. Siemianowitz O.-Schl. [1374]

Für ein großes Haus auf dem Lande wird ein kräftiges und arbeitsames **Stubenmädchen** in gesetzterem Alter bei freier Station und 36 Thlr. jährlichem Lohn zu engagiren gesucht. — Reflectantinnen, aber nur solche, welche über ihre Ehrlichkeit und guten Lebenswandel die besten Zeugnisse oder Empfehlungsschreiben nachweisen können und gewohnt sind, zuverlässig, reinlich und umsichtig zu arbeiten, auch gesonnen sind, auf ein mehrjähriges Engagement einzugehen, können ihre Offerten abgeben an die Expedition der Bresl. Zeitung unter der Chiffre G. P. K. 59. [1335]

Ein Linirer,

der in Conto-Büchern und Schultheken gut arbeiten kann, wird gegen honette Bezahlung dauernd aufgenommen in der Linir-Anstalt und Conto-Bücher- und Schultheken-Fabrik des **Franz Zichlarz** in Troppau, Niederring, Nr. 326. [1334]

Am **Central-Bahnhofs-Platz** 8 ist der erste Stock sofort zu vermiethen. [4018]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅙ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen.

Ein Wirthschafts-Beamter

im kräftigen Lebensalter, unverheirathet und militärfrei, von streng rechtlichen Gesinnungen, der mit dem Zeugnisse der Reife von der Schule abgegangen, deutsch und polnisch spricht, die Landwirthschaft 5½ Jahr hindurch praktisch betrieben, dann auf dem landwirthschaftlichen Institute zu Halle drei Semester studirt hat, wünscht eine seinen Kenntnissen und Leistungen angemessene Stellung, möglichst selbstständig, als Administrator eines Gutes oder Güter-Complexes zu übernehmen. Frankirte Offerten sub Chiffre B. F. 69 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1378]

Ein Steindrucker,

der im Buntdruck gut Bescheid weiß, erhält dauernde Beschäftigung bei **Majewski und Rehfisch, Posen.** [1342]

Für Musiker.

Ein guter **1. Clarinettist** und **1. Waldhornist** finden unter vortheilhaften Bedingungen **sofort** dauerndes Engagement beim Stadt-Kapellmeister **A. Ehrlich** in Brieg.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann Ostern eintreten in der Waaren-Handlung bei **Bruno Wentzel,** Breslau. [4011]

Ketzerberg Nr. 9,

Ecke Neue Gasse, ist per Johanni c. die 2te Etage, 1 Wohnung von **3 Stuben, Küche** ꝛc. und 1 Parterre-Local **3 Stuben, Küche** ꝛc., seither Tischlerwerkstatt, zu vermiethen. Näh. Breite Straße 39 bei **R. Einicke.** [40 9]

Ein Comptoir und ein Lagerkeller

sind bald zu vermiethen **Albrechtsstr. 37** bei **Wilhelm Eckhardt.** [4004]

Neue-Taschenstraße 5

ist ein feuer- und diebessicheres Local, bestehend aus einem 2fenstr. Vorderzimmer, einem Hinterzimmer, Cabinet, Küche, Entree, sofort zu vermiethen. Näheres im Comptoir das.

Matthiasstraße Nr. 16

ist ein Gewölbe nebst Wohnung, eine Parterre-Wohnung und eine Wohnung im 2. Stock bald zu vermiethen. Näheres bei **Schwenke** daselbst. [4042]

Schmiedebrücke 64 u. 65

ist der 2. Stock zum 1. October 1868 anderweitig zu vermiethen. [4036]
Näheres bei **H. R. Leyser** zu erfragen.

Agnesstraße 12, Ecke der Tauenzienstr., ist zu Michaeli d. J. ein großes herrschaftliches Quartier in der ersten Etage zu vermiethen. [4040]

Eine theilbare Wohnung von 7 Zimmern, und eine von 3 Zimmern ist, letztere für Johanni oder Michaeli, mit Gartenbenutzung zu verm. Desgl. ein Pferdestall u. Wagenremise. Näh. **Gr.-Feldgasse 11,** Part. links.

Ohlauerstraße 80

ist die 2. Etage, bestehend aus 1 Saale, 6 Zimmern, 2 Cabinets, großer Küche, Entree, zu Michaelis zu vermiethen. Näheres 3. Etage. [4028]

Neue Schweidnitzerstraße 1 1 Wohnung 3. Etage. — 1 Remise. [4041]

Eine **Wohnung** von 4 großen Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist Term. Johannis c. **Altbüßerstr. Nr. 29** zu verm.

Zwei gute erhaltene **Mahagoni-Schränke** nebst einem Büffet sind billig **Altbüßerstraße Nr. 18** zu verkaufen. [4020]

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen sind **Schmiedebrücke Nr. 36,** nahe der Matthiaskirche, zwei Stuben und Zubehör, im 2. Stock. [4027]

Gartenstraße Nr. 9,

Parterre-Wohnung rechts zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres daselbst par terre links. [4017]

Vorschriftsmäßige Lagerräume zu Spiritus [3807]
sind zu vermiethen **Klosterstraße Nr. 60.**

Wohnungs-Gesuch.

Ein pünktlich zahlender, ruhiger Miether sucht zu Term. Johanni, eine kleine Wohnung erste Etage oder Hochparterre: Alte Taschenstraße, Garten- oder Agnesstraße, für circa 100 Thlr. Offerten in der Expedition der Breslauer Ztg., Adresse C. B. 59. [3243]

Antonienstraße 30.

Sofort zu vermiethen, ein Gewölbe mit Comptoir und Remise, sowie eine Stube möblirt oder unmöblirt. [3937]

Geschäftslocale in 1. Etage

am Ringe Nr. 4, zu Comptoirs wie auch für jede Waarenbranche sich eignend ab Johanni zu vermiethen. Näheres zu erfahren durch Herrn Importeur **Schlesinger.** [3277]

Ein **Gewölbe** und ein **Comptoir** sind **Ring Nr. 3** bald zu vermiethen. Näheres im dritten Stock. [3935]

---

1. und 2. April	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''26	333'''21	334'''56
Luftwärme	+ 4,6	+ 3,2	+ 5,7
Thaupunkt	+ 3,4	+ 1,1	— 2,9
Dunstsättigung	90pCt.	83pCt.	46pCt.
Wind	NW 2	NW 2	NW 3
Wetter	überwölkt	überwölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 2. April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104⅛B. 103⅞b.
do. Staatsanl.	4½	95¾B. 95½bz.
do. do.	4½	95¾B. 95½bz.
do. Anleihe	4	89⅝ B.
St.-Schuldsch.	3½	83¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85½ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼B. 83$\frac{1}{12}$-83
do. Lit. A.	4	91$\frac{7}{12}$B 91⅓b.[b.
do Rustical.	4	90¾ B. 90½ bz.
do. Pfb Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90⅞ B.
do. Rentenb.	4	91$\frac{7}{12}$B. 91⅓bB.
Posener do.	4	89 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	84¾ B.
Freibrg. Prior.	4	84¾ B.
do. do.	4½	91$\frac{7}{12}$B 91¼-$\frac{5}{12}$b
Obrschl. Prior.	3½	78¼B 78⅛ 78bB
do. do.	4	85$\frac{7}{12}$B. 85⅓bz.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92½B. 92¼b.B.
R. Oderufer ..	5	91⅜B. 91-91¼b. [u. B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97⅛ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅛B. 83⅚-$\frac{11}{12}$b.
Oest. Währung		88½B. 88¼-⅙bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	119¾ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	188¼ bz. u. B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	77¾ G.
R. Oderufer.-B.	5	77½-¾ bz.u.B.
Wilh.-Bahn...	4	86⅜ bz.u.G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	75⅝ G.
Ital. Anleihe..	5	49⅝-¾ bz.
Poln. Pfandbr.	4	60½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	51⅜-½ bz.u.B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat-Anl.	5	55½ bz.u.B.
do. 60er Loose	5	72¼ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50 G.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	36⅞-¾ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	55 G.
Schl. Bank ...	4	112 bz.
Oest. Credit..	5	83¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl...	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war fest bei wenig veränderten Coursen, nur in Italienern fand ein grösserer Umsatz statt, deren Cours abermals um ½ pCt. gestiegen ist.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	121-123	118	108-112
do. gelber	120-122	116	108-112
Roggen, schl.	88—89	87	86
do. fremd.	85	84	80—83
Gerste	63—65	60	55-58
Hafer	41	40	38—39
Erbsen	76—78	73	68—70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	197	187	[illegible]
Winter-Rübsen .	185	175	[illegible]
Sommer-Rübsen	170	160	[illegible]
Dotter	164	154	[illegible]

Kündigungspreise für den 3. April.

Roggen 69¼ Thlr., Weizen 95, Gerste 58, Hafer 52½, Raps 92, Rüböl 9⅚, Spiritus 19$\frac{1}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19 B. 18¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage für die Stadtexemplare an, betr. die Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate, Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1.